Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944
1930

599 (27.12.1930) Samstagausgabe

Visual Library

Samstag-Ausgabe.

Bezugspreis: frei Haus monatlich 3.20 RM. im Voraus, im Verlag od. in den Zweigstellen abgeholt 3.— RM. Durch die Post bezogen monatlich 2.80 [illegible] Einzelpreise: Werktags-Nummer [illegible] Sonntags-Nummer 15 [illegible] höherer Gewalt, Streik [illegible] hat der Bezieher [illegible] verspätetem od[illegible] Zeitung. [illegible] jeweils [illegible] Anz[illegible] 0.40 [illegible] und [illegible] aus Baden ermäß[illegible] Reklame-Zeile 2.— RM. [illegible] Stelle 2.50 RM. Bei W[illegible] tarifester Rabatt, der bei [illegible] Einhaltung des Zieles, bei gerichtlicher Betreibung und bei Konkursen außer Kraft tritt. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe.

HEUTE
Sport-Beilagen

Badische Presse

Neue Badische Presse — und Handels-Zeitung — Badische Landeszeitung

Verbreitetste Zeitung Badens

Karlsruhe, Samstag, den 27. Dezember 1930.

46. Jahrgang. Nr. 599.

Eigentum und Verlag von :: Ferdinand Thiergarten ::
Chefredakteur: Stephan Quirmbach.
Preßgesetzlich verantwortlich für Politik und Wirtschaftspolitik: M. Lösche; für badische Politik und Nachrichten A. Kimmig; f. Kommunalpolitik: K. Binder; für Lokales u. Sport: R. Volderauer; für das Feuilleton: Dr. H. Hausler; für Oper u. Konzert: Chr. Hertle; für den Handelsteil: F. Feld; für die Anzeigen: Ludwig Meindl; alle in Karlsruhe (Baden).
Berliner Redaktion: Dr. Kurt Metger.
Fernsprecher: 4050, 4051, 4052, 4053, 4054.
Haupt-Geschäftsstelle: Kaiserstraße Nr. 80a. — Postscheckkonto: Karlsruhe Nr. 8359. — Beilagen: Volk und Heimat / Literarische Umschau / Roman-Blatt / Sportblatt / Frauen-Zeitung / Reise- und Bäder-Zeitung / Landwirtschaft, Gartenbau / Karlsruher Vereins-Zeitung

Auftakt zur Genfer Tagung:

Polens Außenminister droht.

Erfolgloser Einschüchterungsversuch / Wie Zaleski die Zwischenfälle in Oberschlesien beurteilt.

B. **Paris**, 27. Dez. (Eig. Drahtbericht der „Badischen Presse".) Je näher die Genfer Verhandlungen kommen, desto mehr französische Sonderberichterstatter verschreibt sich Polen. Vielleicht ist die Annahme nicht ganz verfehlt, daß Bundesbrüderlichkeit und politische Interessen nicht die einzigen Motive sind, sondern daß es materielle Ursachen gibt, aus denen sich die französischen Blätter in einem so wichtigen Augenblick für Polen erregen. Etwas Ueberraschendes hat sich ja im „Petit Parisien" ereignet, wo der nach Polen entsandte Sonderberichterstatter plötzlich in zwei Artikeln sensationelle Enthüllungen über Pilsudskis Politik und darüber brachte, wie in Polen die politische Opposition behandelt wird. Daraufhin verstummte aber dieser Sonderberichterstatter mit einem Mal.

Dafür ist jetzt ein Mitarbeiter des „Matin" in Warschau, Henry de Corab, der überall dorthin fährt, wo es dem weitaus höherstehenden Jules Sauerwein nicht behagt. Henry de Corab hatte also in Warschau

eine Unterredung mit dem Außenminister Zaleski,

der in einer für die französische Oeffentlichkeit überraschenden Lesart die Zwischenfälle in Oberschlesien und die deutsche Entrüstung darüber auftischt. In Oberschlesien habe sich weiter nichts ereignet, als daß zwei Polen von deutschen Banden ermordet worden seien, behauptet der polnische Außenminister und schweigt sich über die Folterungen von Brest-Litowsk gründlich aus. Von einer Terrorisierung der Bevölkerung sei natürlich keine Rede, denn neunzig Prozent der Bevölkerung hätten an den Wahlen teilgenommen. Wieviele von diesen 90 Prozent aber gezwungen waren, für die Regierung zu stimmen, verschweigt der Minister ebenfalls. Er freut sich nur darüber, daß die deutschen Kandidaten 40 000 Stimmen verloren und führt diese auf die fortgesetzte Entgermanisierung zurück, die er, indem er sich die Sache sehr leicht macht, einfach ein Phänomen nennt. Die verloren gegangenen Stimmen seien jene von Polen, die aus Opportunitätsgründen seinerzeit in Deutschland gestimmt hätten. Vielfach habe auch die deutsche Haltung diese Schwenkung hervorgerufen. Er schließt mit der etwas verhüllten Drohung, daß

die deutsche Minderheit in Polen eine durch Deutschland in Genf eröffnete Minderheitendebatte zu büßen

haben werde, indem er sagt, „eine solche Debatte heiße in Minderheiten entfesseln und Leiden zuführen".

Unterredung Briands mit dem polnischen Botschafter.

TU. **Paris**, 27. Dez. Außenminister Briand empfing am Mittwoch den polnischen Botschafter in Paris Chlapowski, mit dem er eine eingehende Aussprache hatte. In gut unterrichteten Kreisen glaubt man, daß der Botschafter den französischen Außenminister über die polnische Auffassung der deutsch-polnischen Zwischenfälle unterrichtete und sich insbesondere mit ihm über die drei Noten unterhielt, die Deutschland in diesem Zusammenhange an den Völkerbund geleitet hat.

Die polnische „Pazifizierungs-Aktion" in Ostgalizien.

TU. **Warschau**, 27. Dez. Der „Krakauer Illustrierte Kurier" weiß angeblich auf Grund einer amtlichen Statistik über die Ergebnisse der „Pazifizierungs-Aktion" in Ost-Galizien zu melden, daß den Behörden große Mengen von Waffen aller Art in die Hände gefallen sein sollen. Unter anderem seien 1138 Karabiner und Revolver samt einigen tausend Patronen beschlagnahmt worden. Insgesamt wurden angeblich 342 Personen verhaftet, von denen 272 den Gerichten zwecks weiterer Ermittlungen übergeben worden sind. Unter den Verhafteten befinden sich 52 Hochschüler, 15 Priester, 26 staatliche und private Beamte, drei Lehrer, sechs Abgeordnete, 27 Rechtsanwälte, 30 Bauern, 177 Handwerker und andere mehr.

So stellt sich das Ergebnis der sogenannten „Pazifizierungs-Aktion" in Ost-Galizien im Lichte des amtlichen Berichtes dar. Es ist ein Ergebnis, wie es die Behörden sehen und haben wollen.

Tardieu.

Der ewige Vorzugsschüler. — Das Schicksal des Kabinetts Steeg.

Von unserem Pariser Vertreter
Georg Bittner.

Frankreich hat gegenwärtig eine permanente, chronische, schleichende Regierungskrise. Man könnte es eine Krise der Gehässigkeit nennen. Als im heurigen Frühjahr der radikale Deputierte Chautemps jenes Linkskabinett bildete, in dem Briand die einzige wesentliche und namhafte Persönlichkeit war, jenes Kabinett, das in vier Tagen erledigt war, so daß man sich heute kaum mehr daran erinnert, daß der heutige Ministerpräsident Steeg darin das Amt eines Justizministers bekleidete und der Senator René Besnard, der sich seither als treuer Diener seines Herrn Oustric erwiesen hat, während dieser vier Tage dem Kriegsministerium vorstand — damals erschien die rasche Erledigung des ein bißchen ärmlich aussehenden Herrn Chautemps als eine Selbstverständlichkeit. Er hatte Tardieu gestürzt, und vier Tage später war Tardieu wiederum Ministerpräsident.

Aber diesmal wehren sich Männer von größerem Gewicht und mit etwas stärkerem Anhange ihrer Haut. Steeg spricht nicht ohne Stolz davon, daß ihm fünf ehemalige Ministerpräsidenten von Frankreich die Ehre erwiesen, in sein Kabinett einzutreten. Es sind in diesem Ministerium genug Männer, die in allen Sätteln gerecht, sich gegen den einen starken Feind, gegen einen erbitterten und gehässigen Feind zu wehren wissen. Es wird ihnen auf die Dauer nichts nützen, denn dieser Feind ist Tardieu und seine Anhängerschaft ist zu stark. Tardieu ist der lebenslängliche Primus, als Mann wie als Knabe einer, der immer alle Auszeichnungen einheimst. Er will von diesem Platz nicht fort, und gelte es, Heimtücke, List und Gewalt anzuwenden. In einer der vornehmsten Straßen von Paris steht sein Vaterhaus, in dem er noch heute wohnt, als Schüler des Lycée Condorcet nimmt er allen anderen Knaben die Preise fort. An der Universität bleibt er der am meisten Ausgezeichnete, dann reißen sich die Pariser Salons um seine Gesellschaft. Zeitungen, Botschaften und Ministerien um seine Mitarbeit. Während des Krieges ist er einmal der Erste in einem Schützengraben, den die Deutschen einnahmen, und der von den Franzosen zurückerobert wird. Er ist der Erste, der den Entwurf eines Waffenstillstandübereinkommens mit Deutschland niederschreibt, der erste Mitarbeiter Clemenceaus, bei dem, was man die Friedensverhandlungen nennt, und schließlich französischer Ministerpräsident. Er muß Vorzugsschüler, er muß Ministerpräsident bleiben. Er hatte wahrscheinlich schon als Knabe schlaflose Nächte, wenn ein anderer eine bessere griechische Uebersetzung gemacht hatte als er, und man braucht ihn jetzt, in diesen Tagen des Ministeriums Steeg, in der Kammer nur anzusehen, und man erkennt, daß er ruhelos ist, weil ein anderer auf dem Platze des Ministerpräsidenten sitzt.

Er aber, Tardieu, ist nie allein. Um seinen Platz in der Kammer, den er unauffällig ziemlich hoch oben und ziemlich weit rückwärts gewählt hat, ist immer ein Kommen und Gehen und Köpfezusammenstecken. Parteiführer und auch noch mittlere Größen seines Anhanges drängen sich um ihn. Stoßtruppen sind nur die Kleinen und Unbekannten. Noch nie hat man auf der Rednertribüne und auf dem Platze vor den Ministerbänken so viele völlig unbekannte Aufgeregte gesehen, wie in den letzten Tagen. Redner kamen und gingen, deren Namen und Gesichter nicht einmal die ältesten französischen Parlamentsberichterstatter kannten. Nur, als eines Abends Krawall und Getöse war, stand plötzlich Tardieu mit seinem ewig triumphierenden, immer höhnischen und herablassenden Lächeln mitten unter ihnen.

Niemand weiß eigentlich genau, wie in Frankreich Ministerien gestürzt und wie sie am Leben erhalten werden. Jeder Deputierte nennt ein Schächtelchen sein eigen, in dem seine Abstimmungskarten verwahrt sind. Gemeiniglich liegen nun diese Schächtelchen aller Angehörigen einer Partei sehr unbewacht auf einem der Pulte, um die sich die betreffende Partei lagert und irgend ein Angehöriger der betreffenden Partei stimmt dann, wenn es dazu kommt, nach den Weisungen des Parteiführers oder vielleicht nach eigenem Gutdünken für die anderen ab. Seltsame Dinge ereignen sich. Am Tage nach der Abstimmung über das Schicksal des Ministeriums Steeg schilderte in der Kammer ein weißbärtiger Herr von einer der Zentrumsparteien mit großer Ausführlichkeit, wie er vor drei Wochen auf Urlaub gehend sein Schächtelchen daheim in seinem Kassenschranke verwahrt hatte, wie er dann in die Sitzung kam und das Schächtelchen immer fest in der Tasche hielt, weil er weder für noch gegen die Regierung stimmen wollte. Trotzdem aber niemand in seinen Kassenschrank und noch weniger in seine Tasche greifen konnte, war für ihn abgestimmt worden. Und sofort kamen von allen Seiten des Hauses Deputierte mit ähnlichen Geschichten. Der Vorsitzende verträgt das nicht. Er bringt alle zum Schweigen. Derartige Irrtümer kämen in allen Parlamenten vor.

Ist also das Ministerium Steeg mit einer Mehrheit von sieben Stimmen gerettet worden? Es mag ebenso gut sein, daß ihrer fünfzehn waren oder daß Steeg mit drei Stimmen in der Minderheit blieb. Wer kann es wissen? Sicher scheint nur, daß er eines Tags, das Jahr 1931 wird noch nicht sehr alt geworden sein, in der Minderheit bleiben wird. Tardieu, der ewige Vorzugsschüler, wird dann wieder seine Mehrheit haben.

Weihnachtsempfang beim Papst

Kirche und Völkerfrieden / Eine politische Ansprache.

cr. **Rom**, 27. Dez. (Eig. Drahtbericht der „Badischen Presse".) Der Papst empfing am Mittwoch in feierlicher Audienz das gesamte Kardinalskollegium, das ihm die Glückwünsche zum Weihnachtsfest und zum neuen Jahre überbrachte. Der Papst dankte mit einer längeren Rede, in der er einige Fragen von brennender Aktualität berührte, die über den Rahmen der üblichen Weihnachtsrede hinaus besondere Beachtung verdienen.

Ausgehend von der Arbeitslosigkeit und der großen Not der arbeitenden Klassen betonte der Papst die

Notwendigkeit einer besseren sozialen Ordnung in der Welt,

die vor allem von größerer Gerechtigkeit und von wahrer christlicher Charität inspiriert sein müßte. Bedrohliche Wolken zeigten sich am Horizont: die Umstürzler und Feinde jeder religiösen Ordnung seien am Werke. Was heute nottue, sei ein wahrer Frieden in Christo, der kein sentimentaler, konfuser und äußerlicher Pazifismus sein könne, sondern ein Friede, der aus dem Innern, aus der Gottesgläubigkeit komme.

Aeußerst schwierig, wenn nicht geradezu unmöglich sei die Wahrung des Friedens unter den Völkern und Staaten, solange anstelle der wahren und reinen Vaterlandsliebe ein egoistischer und harter Nationalismus herrsche,

Haß und Neid anstelle gemeinsamen Aufwärtsstrebens und Ambitionen der Hegemonie anstelle des Schutzes aller Interessen, auch der schwächsten und allerkleinsten. Was die Drohung neuer Kriege angehe, so könne man nicht an ihre Verwirklichung glauben. Wir können nicht an das Vorhandensein eines zivilen Staatswesens glauben, sagte der Papst wörtlich, das unter den heutigen Verhältnissen einen derartigen Selbstmord begehen könnte.

Zum Schluß seiner Rede gab der Papst die unmittelbar bevorstehende Veröffentlichung einer neuen Enzyklika über die christliche Ehe im Hinblick auf die gegenwärtige Unordnung in Familie und Gesellschaft bekannt, eine Enzyklika, die nicht nur die Familie, sondern darüber hinaus die Staaten und die ganze Humanität angehe. Der Papst sprach in diesem Zusammenhang von der nach wie vor bestehenden Intransigenz der katholischen Kirche gegenüber den Mischehen. Die Ausnahme mit der bulgarischen Königshochzeit, die soviel Staub aufgewirbelt habe, sei mit allen Garantien, die das kanonische Recht vorschreibe, umgeben worden und es sei gut, dies noch einmal vor aller Welt klarzustellen, da sehr viele tendenziöse Meldungen hierüber verbreitet worden seien.

Verstimmung in Rom.

TU. **Rom**, 27. Dez. Die Weihnachtsansprache des Papstes an das Kardinalskollegium hat in Italien augenscheinlich Verstimmung hervorgerufen. Die Mittwoch-Abendblätter hatten auf Grund der ersten von der Rede verbreiteten Auszüge deren Inhalt noch kurz wiedergegeben, nachdem aber am späten Weihnachtsabend der vatikanamtliche „Osservatore Romano" den vollen Wortlaut veröffentlicht hatte, wurde die Rede in der italienischen Presse völlig übergangen. Der Grund dürfte sein, daß der Papst in seiner Beschwerde über die Propaganda der Nichtkatholiken in Rom u. a. erklärte, die Bestimmungen des Lateran-Friedens und des Konkordats seien augenscheinlich in Vergessenheit geraten, da das von ihm beklagte „ungezügelte Proselytentum gegen die katholische Religion, die einzige Staatsreligion" geduldet werde. Diese Bemerkung richtet sich letzten Endes gegen die faszistische Regierung und rührt im übrigen den alten Streit um die von der italienischen Regierung verfügte Zulassung der nichtkatholischen Kulte in Italien auf.

Der italienische Geschwaderflug.

Vor Beginn der Ozeanüberquerung.

Kr. **Rom**, 27. Dez. (Eig. Drahtbericht der „Badischen Presse".) Das aus vierzehn Flugzeugen bestehende italienische Flugzeugeschwader ist am ersten Weihnachtsfeiertag in Bolama in Portugiesisch-Gutnea eingetroffen. Die italienischen Flugzeuge haben bisher 5000 Kilometer in vier Etappen zurückgelegt. Die Durchschnittsgeschwindigkeit betrug etwa 171 Kilometer in der Stunde. Auf der letzten Etappe wurden als Durchschnitt 185 Kilometer erreicht. In Bolama werden die Apparate jetzt einer gründlichen Revision unterzogen und am 5. Januar soll von hier der über eine Strecke von 3000 Kilometern führende Transozeanflug nach Port Natal in Brasilien angetreten werden.

Ein neues Kontrollorgan in Rußland.

B. **Moskau**, 27. Dez. (Eig. Drahtbericht der „Badischen Presse".) Seit dem 24. Dezember besteht ein neuer Rat der Fünf in der Sowjetunion. Dieser heißt Kommission der Exekutive. Zu ihr gehört Molotow, der neue Vorsitzende des Rates des Volkskommissariats der Sowjetunion, Rykows Nachfolger. Molotow leitet die Kommission. Ferner gehören der Kommission an Andreiew, Vorsitzender Staatskontrollbehörde der sogenannten Arbeiter und Bauerninspektion, Pstyschew, Sekretär des Zentralkomitees der Partei, Schwenik, Sekretär des Union-Gewerkschaftsrates, Jurkin, Vorsitzender der Zentrale der Dorfkollektive. Im Dekret, das diese Kommission der Exekutive ernannte, werden ihr folgende Aufgaben gestellt: Die tatsächliche Ausführung der Direktiven der Regierung zu überwachen, den Kampf mit den Mängeln des Staatsapparates, insbesondere mit dem Bürokratismus, zu verschärfen und die Sowjetdisziplin zu festigen. Das Dekret führt dazu das Wort Lenins an: „Das Schwergewicht ist auf die Menschenauslese und auf die Kontrolle der faktischen Durchführung beschlossener Maßnahmen zu legen".

Die Schaffung eines neuen Kontrollorgans ist deswegen auffällig und sonderbar, weil bereits ähnliche Organe bestehen.

Erdbeben in Argentinien.

TU. **Newyork**, 27. Dez. Nach einer aus der nordargentinischen Provinz Salta eingetroffenen Meldung ist die westlich von der Provinzhauptstadt liegende Stadt La Poma durch ein Erdbeben völlig vernichtet worden. Aus den Trümmern wurden 60 Leichen herausgezogen. Es wurden zehn Erdstöße verspürt. Nachdem die Vulkane ausgebrochen waren, bildeten sich in den Straßen tiefe Risse und Löcher, so daß die Aufräumungsarbeiten sehr erschwert sind.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Weihnachtsbilanz.

Gestörte Gottesdienste.

In Berlin.

* **Berlin**, 27. Dez. (Funkspruch.) Am 1. Weihnachtsfeiertag ereignete sich während des Vormittags-Gottesdienstes ein aufregender Zwischenfall. Der 39jährige „Evangelist" Fritz Schulz, der dem Gottesdienst beiwohnte, warf plötzlich einen Tannenbaum mit den Worten „heidnischer Tand, weg mit dem Zeug" um. Der Ruhestörer wurde sofort aus dem Dom geschafft und der Polizei übergeben.

Wie die Berliner Blätter zu der Störung ergänzend melden, war der Dom schon lange vor Beginn des Gottesdienstes auch in den Gängen gefüllt, als plötzlich aus den ersten Reihen am Altar ein Mann aufstand und nach der Kanzel ging. Von hier aus rief er: „Ich bin ein Gesandter Gottes, mein Haus ist ein Bethaus. Ihr aber habt es zu einer Mördergrube gemacht". Dann ging er zu den am Altar aufgestellten Christbäumen, riß die elektrische Beleuchtung herunter und warf einen Baum um. Als die Kirchenbesucher den Ruhestörer entfernen wollten, leistete er heftigen Widerstand und schlug mit den Füßen und Fäusten um sich. Schließlich wurde er durch die Polizei entfernt. Der Gottesdienst selbst wurde durch den Zwischenfall nicht gestört.

In Bremen.

TU. **Bremen**, 27. Dez. Die von den Kommunisten für den Heiligen Abend angekündigten sogenannten „Hungerdemonstrationen" waren von der Polizei verboten. Nichtsdestoweniger ereignete sich am Heiligen Abend bei dem Gottesdienst im Dom ein Zwischenfall. Zu Beginn der Andacht verursachten drei bis vier jugendliche Burschen wüsten Lärm. Es ertönten Schimpfrufe wie „hol der Teufel die Kirche" und „gebt uns Arbeit". Als die Polizei auf dem Plan erschien, waren die Unruhestifter nicht mehr zu ermitteln.

In Koblenz.

TU. **Koblenz**, 27. Dez. Am zweiten Feiertag wurde von drei betrunkenen jugendlichen Kommunisten, — einem Mann und zwei Frauen — in einer hiesigen katholischen Kirche die Frühmesse gestört. Besonders die Frauen taten sich durch Rufe, von denen „Heil Moskau" noch der gelindeste war, hervor. Die Polizei wurde vom Küster herbeigerufen und nahm die drei Kommunisten fest. Es handelt sich um drei Geschwister, die früher in Fürsorgeerziehung gewesen sind.

In München.

TU. **München**, 27. Dez. In Pasing, etwa acht Kilometer westlich von München, hatte der dortige katholische Stadtpfarrer einen kommunistischen Drohbrief erhalten, in dem ihm angedroht wurde, man werde ihn während der Christmette von der Kanzel herunterschießen. Der Brief wurde der Polizei übergeben, die Beamte in Zivil in die Christmette entsandte. Während des Gottesdienstes drangen junge kommunistische Burschen mit brennenden Zigaretten in die Kirche ein. Sie wurden aus dem Gotteshaus gedrängt und draußen vom Publikum gehörig verprügelt.

Sieben Selbstmorde in Berlin.

★ **Berlin**, 27. Dez. (Funkspruch.) Der Verlauf der beiden Weihnachtsfeiertage in der Reichshauptstadt wurde durch keinerlei größere Zwischenfälle getrübt. Neben kleineren Verkehrsunfällen waren eine Reihe von Wohnungsbränden, zum Teil durch umstürzende Weihnachtsbäume verursacht, zu verzeichnen, die von der Feuerwehr schnell gelöscht werden konnten. Sieben Personen nahmen sich während der Feiertage das Leben.

Ehetragödie am Heiligen Abend.

TU. **Köln**, 27. Dez. Eine furchtbare Ehetragödie spielte sich am Heiligen Abend in der Karlstraße in Köln-Deutz ab. Ein Kaufmann drang in die Wohnung der von ihm getrennt lebenden Frau ein und gab nach einer Auseinandersetzung auf sie und ihren anwesenden Liebhaber drei Schüsse ab, wobei die Frau durch einen Herzstreifschuß und der Liebhaber durch einen Bauchschuß lebensgefährlich verletzt wurden. In bedenklichem Zustande wurden die Schwerverletzten ins Krankenhaus gebracht. Der Ehemann gibt an, in Notwehr gehandelt zu haben. Er wurde verhaftet und dem Gefängnis zugeführt.

Von der Weihnachtsfreude in den Tod.

T.U. **Düsseldorf**, 27. Dez. Am 1. Weihnachtsfeiertag ereignete sich in Düsseldorf-Hamm ein tragischer Unglücksfall. Die beiden Kinder der Familie Windhövel gingen morgens gegen 6 Uhr ohne Wissen der Eltern vom Schlafzimmer im Nachthemd in das eine Treppe tiefer liegende Wohnzimmer, um die Geschenke zu bewundern. Nachdem sie einige Kerzen des Weihnachtsbaumes angezündet hatten und sich über ihre Spielsachen freuten, kam das vierjährige Töchterchen einer Kerze zu nahe, sodaß die Haare und das Nachthemd Feuer fingen. Auf das Schreien des Kindes eilten die Eltern herbei, hüllten das Kind in eine Decke und erstickten so die Flammen. Das Kind hatte sich aber bereits so schwere Brandwunden zugezogen, daß es starb. Die Eltern haben sich bei ihrer Rettungstätigkeit ebenfalls Brandwunden zugezogen.

Weihnachten in Rußland.

Weihnachtsbäume nur in den Gesandtschaften.

B. **Moskau**, 27. Dez. (Eig. Drahtbericht der „Badischen Presse".) Inmitten der festlosen Moskauer Umwelt, die in grauer Alltäglichkeit die Weihnachtstage zu verleugnen sucht, bildeten sich weihnachtliche Inseln in den Gesandtschaften und Auslandskolonien. Sogar in den Vertretungen nichtchristlicher Länder, in denen Weihnachten als Kinderfest Anklang gefunden hat, gab es Bescherungen. Die deutsche Botschaft nahm vollzählig am Weihnachtsgottesdienst teil. Am 29. Dezember findet unter dem Protektorat der Botschaft eine allgemeine Weihnachtsfeier statt. Tausende Deutsche in Moskau und hunderttausende Deutsche in der Sowjetunion hatten keine Weihnachten, da die Weihnachtstage keine Ruhetage mehr sind und der Verkauf von Weihnachtsbäumen und Weihnachtsschmuck verboten ist.

Ein Beschluß des Stahlhelms.

* **Berlin**, 27. Dez. Der Bundesvorstand des Stahlhelms, Bund der Frontsoldaten, hat folgenden Beschluß gefaßt:

„Trotz des nationalen Erfolges des 14. September hat sich erwiesen, daß in diesem zusammenbrechenden System von 1918 das deutsche Schicksal allein partei- und parlamentspolitisch nicht mehr zu meistern ist. In dieser Erkenntnis hat die Stahlhelmführung bereits in Koblenz zum Kampf um Preußen aufgerufen. Wer Preußen hat, hat das Reich! Im Kampf des Stahlhelms um die Freiheit des Reiches und zur Abwehr der drohenden bolschewistischen Revolution werden wir die Auflösung des überständigen und dem Willen des Preußenvolkes nicht mehr entsprechenden Landtages durch ein Volkbegehren erzwingen. Die Verhandlungen mit den anderen nationalen Gruppen und den Parteien setzen wir fort. Inzwischen wird sich der Stahlhelm zur Durchführung seiner selbständigen Freiheitspolitik einen Kampffonds schaffen. Ohne Opfer kein Sieg"!

Reichsminister a. D. David gestorben.

* **Berlin**, 27. Dez. (Funkspruch.) Im Alter von 67 Jahren ist der sozialdemokratische Abgeordnete Dr. Eduard David gestorben. Er war u. a. vom Juni 1919 bis März 1920 Reichsinnenminister.

Neues aus aller Welt.

Hotelbrände in Amerika.

Durch Explosion zerstört.

TU. **London**, 27. Dez. Eines der größten Hotels in San Francisco, das Cotter-Hotel, ist vollständig zerstört worden. Die Ursache wird auf eine Explosion zurückgeführt, die sich in dem im Erdgeschoß gelegenen Kamin ereignete. Es entstand sofort ein großes Feuer, das mit rasender Geschwindigkeit um sich griff. Der Geistesgegenwart eines Hotelangestellten ist es zu danken, daß etwa 150 Hotelgäste rechtzeitig gerettet werden konnten. Feuerwehrleute retteten außerdem eine große Anzahl von Kindern, die in einem Saal Weihnachten feierten.

Sieben Personen verbrannt.

* **Berlin**, 27. Dez. (Funkspruch.) Wie das „Berl. Tageblatt" aus Withing (Indiana) meldet, sind bei einem Brand in einem dortigen Hotel sieben Personen vom Feuer in ihren Betten überrascht worden. Sie sind ums Leben gekommen.

Verfassungsänderung in Monaco.

B. **Paris**, 27. Dez. (Eigener Drahtbericht der „Badischen Presse".) Der Fürst von Monaco hat infolge einer Reihe von politischen Zwischenfällen, die sich während der letzten zwei Jahre gegen die bestehende Regierung zutrugen, die Verfassung teilweise aufgehoben. Dies soll, wie versichert wird, nur eine teilweise und vorübergehende Maßnahme sein, die die öffentliche Freiheit in keiner Weise einschränkt, jedoch wird das seit 30 Jahren bestehende parlamentarische System aufgehoben, eine Maßnahme, die der Fürst übrigens seit dem Jahre 1911 bereits dreimal vornahm. Die beratende Wirtschaftskammer, die von den in Monaco lebenden Ausländern gewählt ist, hat dem Fürsten bereits eine Loyalitätserklärung überreicht.

Zwei Kommissare für Breslau bestimmt.

TU. **Breslau**, 27. Dez. Wie amtlich mitgeteilt wird, hat der Regierungspräsident zwei Staatskommissare für die Stadt Breslau bestellt. Eine eingehende Prüfung der finanziellen Verhältnisse der Stadt Breslau durch Kommissare des Innen- und Finanzministers hatte ergeben, daß die augenblickliche Kassen- und Finanzlage der Stadt Breslau zwar nicht zu Besorgnissen Anlaß gibt und auch nicht so ungünstig ist, wie diejenige zahlreicher anderer Großstädte. Da aber nicht zu erwarten ist, daß der Magistrat die Steuererhöhungen, die im Rahmen des großzügigen Sanierungsprogrammes für die Sicherstellung der Finanzen der Stadt Breslau für die nächsten Jahre vorgesehen sind, beschließen wird, sind die beiden Staatskommissare zunächst zur Durchführung der neuen Steuern bestellt worden. Es handelt sich um die Erhöhung der Grundvermögenssteuer mit Wirkung für das ganze Rechnungsjahr 1930 um 50 v. H. auf 100 v. H. und um die Verdoppelung der Gemeindebiersteuer mit Wirkung vom 1. Januar 1931 gemäß der Notverordnung.

Aufgeklärter Mord.

* **Berlin**, 27. Dez. Am Mittwoch ist es der Polizei gelungen, die in der Nacht zum Goldenen Sonntag an dem Zigarrenhändlerehepaar Rickmann ausgeführte Bluttat, bei der die Frau erschlagen und ihr Mann schwer verletzt worden war, aufzuklären. Als der Tat verdächtig wurden drei arbeitslose, im Alter von 20 bis 23 Jahren stehende Burschen mit Namen Popp, Halubka und Mohring auf einer Straße im Norden Berlins festgenommen. Popp legte nach vielstündigem Verhör ein umfassendes Geständnis ab, die anderen beiden Burschen lehnten jedoch jede Beteiligung an der Tat entschieden ab. Sie sind aber durch Zeugenaussagen und Beweismaterial überführt. Popp wirkte bei der Tat als Aufpasser.

Badisches Landestheater:

Die schöne Helena.

Neu einstudiert.

In der matten Opern-Spielfolge des Monats Dezember ein heiterer Abend, eine lustige Sache, eine Offenbach-Travestie, die ein ausverkauftes Haus lächelnd und lachend, sich aufs beste unterhaltend, entgegennahm.

Wir halten uns zunächst an die Musik. Sie hat die Zeiten überdauert. Es ist eine glitzernde Musik, mit tausend Einfällen behängt, raffiniert hingestreut, an der Oberfläche hintänzelnd und doch in jedem Takte anregend und erregend. Es ist eine geniale Mischung von Lyrik und Parodie; beides in das richtige Verhältnis gebracht. Ihr Zauber liegt in der Rhythmik, die von einer Reichhaltigkeit und Treffsicherheit innerhalb der Operette ohnegleichen ist; ihr Zauber liegt in der Melodik, die oft epigrammatisch geschliffen ist und in einer durchsichtigen Partitur steckt. Diese Musik war eine Parodie auf die schmalzenden Arien, die blöden Koloraturen, die aufgeblasenen Chöre, kurz, auf den ganzen Klimbim der einstigen Pariser „großen" Oper. Davon abgelöst wirkt sie heute befreiend, läßt lachen, und stimmt fröhlich. Das ist ihr Verdienst, ihr Leben, unser Gewinn.

Schwerer erträgt der Text die Umstellung auf spätere Epochen. Deshalb ist es nicht einfach, den Stil für diese Verulkung der antiken Götter- und Heldenwelt zu treffen. Mit den Helden karikiert Offenbach seine Zeit, das Paris des zweiten Kaiserreiches. Es ist Zeitsatire, wertvoll für eine Rückschau, aber, und hier liegt der Riß, die Zeit von damals ist nicht die unsere.

Die Satire hat keine Schärfe mehr. Die Worte, die oft galanten und bissigen, kommen lahm. Wir helfen auf und bringen Anachronismen hinein, bringen allerlei Zutaten, groteske und komische, gefallen uns in Anspielungen, in Aktualitäten, in alten und neuen Witzen. Es ist, wenn man so sagen kann, ein frisierter Offenbach, ein neu gewendeter, ein neu aufgebügelter. Wir suchen also die Wirkung mit einem Verputz wiederherzustellen, dabei geht jedoch der richtige Aufführungsstil verloren, zumal auch unsere Neueinstudierung dauernd zwischen Operette und Oper hin- und herschwankt.

Die an sich glänzend von Victor Pruscha und Joseph Krips einstudierte Parodie braucht mehr Tempo beim Dialog, beim Rätselraten im ersten Akt, bei der Darstellung, die ein bißchen über sich selbst lachen und die Szene Helena—Paris im zweiten Akt weniger schwül aufziehen sollte. Das Duett dieser Szene gehört zum schönsten der ganzen Partitur; der Lyriker Offenbach hat diesen opernhaften, aber herrlichen Zwiegesang geschrieben, jener Offenbach, der sich mit seinem letzten Werke, Hoffmanns Erzählungen, die Maske vom Gesicht riß und als ernster, melancholischer Mensch und Künstler zum Abschied grüßte.

Den klassischen Geweihträger Menelaus, den „guten, schönen", braven", wie er in seinem pikanten Auftrittslied singen darf, gab Hermann Brand mit Pantoffeln, rotem Sonnenschirmchen und schief sitzender Krone, tappig und wackelig als ausgesprochenen Operettentrottel; er gab ihm die vorgeschriebene Mätzenmacherei mit auf den erfolgreichen Weg, fächelte dazu, blieb aber im Humor etwas schwer und trocken. Emmy Seiberlich kam als griechische Eva, als Helena, dem Rufe, schön zu sein und galant alle Künste auszuspielen, entzückend nach. Paris, den Apfelmann, wie ihn die Helden von Offenbachs Gnaden nennen, wurde von Kammersänger Wilhelm Rentwig mit gewinnender, frischer Jugendlichkeit voll Laune und Stimmung auf die Bühne gestellt. Den wohlbeleibten Großaugur ließ Kammersänger Karlheinz Löser lachen und hüpfen; Ellen Winter gefiel als fescher Orest, Franz Meyer als Achilles in schwerer Rüstung, Robert Kiefer und Eugen Kalmbach als Marzipanjungen. Die Kostüme und Bühnenbilder gaben der Parodie ein glänzendes Bild.

He.

Die Meistersinger von Nürnberg.

Walther von Stolzing: Kammersänger Wilhelm Rentwig.

Für den ersten Weihnachtsfeiertag hatte die Intendanz die Neueinstudierung von G. Verdis „Othello" versprochen. Die Proben gingen an, das Ensemble stand bereit, Kammersängerin Malie Fanz, die (sehr auffallenderweise!) in dieser Spielzeit nur eine große Partie, die Tannhäuser-Elisabeth, sang, wäre aller Voraussicht nach eine hervorragende Desdemona gewesen, doch das Werk wurde aus unbekannten Gründen abgesetzt und dafür Richard Wagners „Meistersinger" eingeschaltet.

In diesem Werke, einem Monument deutscher Kunst, sang der vielbeschäftigte Kammersänger Wilhelm Rentwig den Walther von Stolzing völlig unbefangen, schlicht und natürlich in der Haltung und im Spiel, vortrefflich im Einsatz seine angenehmen stimmlichen Mittel, die von Natur aus der Lyrik dieser großen und dankbaren Partie in jeder Hinsicht entgegenkommen. Das sonst mit einem Aufwand von Stimme gesungene Preislied war durchaus liedmäßig aufgefaßt, schön aufgebaut und dadurch im Vortrag gerundet.

Neben dem Pogner von Adolf Schöpflin stand Kammersänger Franz Schuster mit seinem Hans Sachs im Mittelpunkt. Er wächst als Sänger und Spieler immer mehr in diese schönste, reinste, offenste Gestalt Richard Wagners hinein. Die feine Resignation in der Schusterstube beim Erklingen des „Tristan"-Motives, die leise Schalkheit bei Beckmesser, die Ruhe und Ueberschau bringen uns seinen Sachs nahe. Emmy Seiberlich, Karlheinz Löser und Robert Kiefer wirkten in den weiteren Partien. Der Beifall war nach dem letzten Bild begeistert und rief die Künstler und den musikalischen Leiter Joseph Krips viele Male vor den Vorhang.

He.

Kleine Nachrichten aus Kunst und Wissenschaft:

Dr. Hubert Rausse, der seit 7 Jahren das Regensburger Stadttheater leitet, wurde einstimmig von allen Parteien das Theater auf unbestimmte Zeit wieder übertragen. Die Stadt behält sich ein Kündigungsrecht vor, wenn die wirtschaftliche Lage zu einer Schließung des Theaters zwingen sollte.

Für die Badische Kunsthalle in Karlsruhe wurde das Bild „Baarlandschaft" des Baaremer Malers Karl Merz erworben, das auf der Ausstellung „Badisches Kunstschaffen 1930" ausgestellt war.

In Freiburg ist im Alter von 90 Jahren Universitätsprofessor i. R., Hofrat Dr. Conrad Willgerodt, gestorben. Willgerodt, der 1875 an der Universität Freiburg als Dr. phil. promovierte, gehörte 35 Jahre dem Lehrkörper der Universität an. 1878 habilitierte er sich, 1881 erhielt er den Titel eines außerordentlichen Professors. 1895 wurde er Professor extraordinarius für anorganische Chemie, 1896 Direktor des Technologischen Instituts. 1925 konnte er sein goldenes Doktorjubiläum feiern. 1918 trat er als 75jähriger in den Ruhestand.

Die theologische Fakultät der Universität Heidelberg hat zum Weihnachtsfest Professor Artur Weiser in Tübingen zum Doktor der Theologie ehrenhalber ernannt. Professor Weiser war vor seiner zu Ostern ds. Js. erfolgten Uebersiedlung nach Tübingen, Pfarrer in Gaiberg, und gehörte zugleich dem Lehrkörper der Universität 8 Jahre an, zuerst als Privatdozent, dann als außerordentlicher Professor.

Der ordentliche Professor der Philosophie an der Universität Kiel, Dr. Julius Stenzel, hat einen Ruf an die Universität Basel auf den Lehrstuhl von Prof. Joel erhalten.

Die Sache, die sich Liebe nennt.

Komödie im Konzerthaus.

Zu der konjunkturgemäß in die Breite gegangenen Schar der Theoretiker des Eheproblems gesellt sich als Komödiendichter Edwin Burke. Er übergipfelt gleich alle seine Fakultätskollegen durch die Idee eines Experiments radikalster Sachlichkeit. Weder mit vollkommener Technik, noch mit sex appeal, noch mit Kameradschaft, meint er, oder vielmehr: meint seine Wortführerin Ann Marvin, ist die Ehe wirklich noch zu retten. Denn an dem allgemeinen Fiasko der Ehe ist nichts anderes schuld als eben die Sache, die sich Liebe nennt, die sich überall störend einmischt und die nur allzu rasch in Eifersucht, Mißtrauen, Tyrannei umschlägt. So macht diese geschäftskluge und überdies durch das Vorbild einer hysterischen Schwester gewitzigte Amerikanerin dem Millionär, den der „Gemütliches-Heim-Komplex" beherrscht und der sich in seinem Notizbuch aufgeschrieben hat, daß er ihr einen Antrag machen will, den Vorschlag, um den man schon ein Lustspiel herumschreiben kann: als Hausfrau mit einem Gehalt von etlichen tausend Dollar und jederzeit kündbarem Vertrag bei ihm einzutreten; Gefühlsbeteiligung ausgeschlossen; Eifersucht bei vertraglich festgelegter völliger persönlicher Freiheit jedes Partners unmöglich.

Was will man? Das ist nicht das unoriginellste Rezept gegen die Ehekrise. Aber schon der alte Horaz wußte: treibe die Natur mit dem Besenstil aus, sie wird doch immer zurückkommen. Bereits am Ende des zweiten Aktes ist es so weit. Die Partner haben ihre souveräne Ueberlegenheit gegenüber der bewußten Sache vergessen; sie spielen sich gegenseitig Seitensprünge vor, um auf dem bewährten Umweg über die Eifersucht zur bewährten Liebe zu kommen. Und da es nun auch dritte Akte geben muß, auf die Gefahr hin, daß die Munition aller theatralischen Kaliber am Ende des zweiten schon fast völlig verschossen ist, begibt sich hier die Umkehrung aller Dinge: das laut Vertrag gegen Liebe und Liebesschmerz versicherte Ehepaar liegt sich in den Haaren, das andere, das man zu Anfang in diesem Zustand sah, will sich nach dem Mustervertrag neu organisieren . . .

Die Sache, die sich Liebe nennt, bleibt die alte. (Was zu beweisen war.) Edwin Burke zeigt das auf recht humorvolle Art. Er ist ein guter, anregender Unterhalter, kein Possenreißer. — Von Karl Lerbs, der schon des öfteren mit novellistischen Arbeiten in der „Badischen Presse" zu Wort gekommen ist (zuletzt in der Weihnachtsbeilage), stammt die flüssige Bearbeitung für die deutsche Bühne.

Liselotte Schreiner hatte die neusachliche Liebesverächterin zu geben: die kühle Verschrobenheit dieser Person war von ihr um ein Dutzend Grade gefühlvoller temperiert; dementsprechend trug auch Stefan Dahlen, der Millionär aus Peru, Herz — beide in gutem, rundem Komödienstil. Elisabeth Bertram und Gerhard Just waren das Ehepaar im „glücklichen Heim", zusammengesetzt aus Hysterie und Resignation. Das andere „glückliche" Ehepaar, Nelly Rademacher und Wilhelm Graf, litt an einer hemmungslosen Konversationshypertrophie des weiblichen Teils; Nelly Rademacher gab hier kräftige, witzige Karikatur. Alfons Kloeble legte sich einen prohibitionsfeindlichen Donjuan auf seine Art zurecht. Londi Nyhoff war als radebrechende spanische Diva aufgepuzt. Und Friedrich Prüter spielte jenen nicht unbekannten freundlichen, wissenden Diener. — Ulrich von der Trenck hatte die Spielleitung der Aufführung, die der lebhafte Beifall eines gut besetzten Hauses auszeichnete.

hh.

Wellen der Zivilisation /

Weltkultur vor dreitausend Jahren.

Von Dr. R. Francé.

Es ist ein altes Herkommen, den Beginn der eigentlichen Kul- von der Zeit an zu rechnen, in der die Menschen schmieden d gießen lernten, und sich der Metalle zur Herstellung ihrer erkzeuge bedienten. Man macht auch da noch den Unterschied, ß man die Vollkultur mit dem Gebrauch des Eisens anheben t, was eigentlich die logische Folge haben müßte, daß man die isenzeit, die ja bis in die Gegenwart reicht und mit der aschinenkultur so richtig erst jetzt entfaltet ist, als eine Einheit ßt und uns selbst noch dazurechnet, wenn man von Steinzeit-, ronzezeit- und nun Eisenzeitmenschen spricht. Denn alles, worauf ir heute so stolz sind, die Naturwissenschaft und die technische Kul- , die Stadtbildung und Staatsverfassung, die feinere Zivilisation it ihrem Luxus, die religiöse Gesittung, das alles besteht in seinen rundzügen, in seinen wesentlichen Festsetzungen schon seit der Zeit, der die Menschheit sich der Metallkultur zuwandte, und wir sind ine „neue Menschheit", keine grundlegend andere Epoche, sondern r Erben und Vollender, Nutznießer eines uralten Erbgutes. Wir nden mit dem ganzen Wunderbau unseres so tausendfach über- nerten Kulturlebens nur etwas ab, was schon vor vier und fünf hrtausenden begonnen wurde. Vielleicht sind wir „Letzte" — er keine Beginner.

Dieser Gesichtspunkt ist unserem Lebensempfinden noch fremd. iere Geschichts- und Kulturbeurteilung würde durch ihn aber an ahrheit gewinnen und in vielem richtigere Standpunkte finden. wird daher von Nutzen für jeden von uns sein, wenn man sich ne Beweise hier klarmacht.

Um dieses Problem zu beurteilen, muß man sich erst einige rtenntnisse schaffen. Aus zahlreichen Ausgrabungsfunden war es glich, ziemlich genaue Zeitangaben aufstellen zu können, deren hlergrenze wohl kaum mehr als ein Jahrhundert betragen mag. hat also feste Unterlage, wenn man behauptet, etwa 1500 bis 00 Jahre vor unserer Zeitrechnung, verschieden bei den einzelnen lkern, im Süden früher als im Norden, begann man in Europa gemein vom Steinwerkzeug zum Gerät aus Metall überzugehen. s war der größte Fortschritt, den der abendländische Mensch je ebt hat. Man hat einige Zeit hindurch geglaubt, dieser Sprung der Zivilisation sei die Folge eines Weltkrieges gewesen. Ein es Eroberervolk habe die höhere Kultur mit sich gebracht. Aber eltkriege scheinen die Menschheit immer nur zurückgeworfen zu ben. Heute hat man die Ueberzeugung, daß die große Wandlung r 4000 Jahren friedlich gekommen ist. Offenbar durch den Kauf- nn, nämlich durch wandernde Händler aus dem Südosten. Sicher , daß im Zweistromland dort wo Babylon lag, schon vor 5000 hren der Metallguß bekannt war. Jedenfalls früher als in ropa. Und von dieser Gegend breitete er sich allmählich gegen sten und Norden aus. In diesem Sinn kam wirklich aus dem en das Licht

Solche Handelsfortschritte vollziehen sich natürlich lang- . Mit den Mitteln unserer sehr vollkommenen Verkehrs- mit suchen wir seit zweihundert Jahren China mit unseren ndelserzeugnissen zu durchdringen, und haben doch erst den Saum es Reiches für unsere Geschäfte gewonnen. Da kann es nicht ndernehmen wenn erst um das Jahr 1000 v. Chr. Mitteleuropa e vollständige Metall-, und zwar eine Bronzekultur gehabt hat. e Tatsachen hierüber sind noch in den Papieren der engsten Fach- ehrsamkeit und in den Museen vergraben, sonst wäre es Gegen- nd der allgemeinsten Diskussion, wie wunderbar vollkommen, fast telalterlich und in manchem sogar modern, diese Kultur der onzezeit bereits gewesen ist.

Zwischen dem Jahre 1500 und 500 v. Chr. war der Schwerpunkt europäischen Kultur mehr nach Süden und Osten verschoben als ute. Es herrschte damals übrigens ein wesentlich wärmeres und deneres Klima als in der Gegenwart, und das nördliche Deutsch- nd sah wohl Tage, wie man sie jetzt in Südtirol erlebt. Nach eren Studien scheint zwischen dem westlichen Ungarn, Italien, hmen Sachsen eine besonders hohe Kultur geherrscht zu haben. s Weltreich der Bronze war ungeheuer groß, im Kaukasus chte es hervorragende Werke in den Handel, in Griechenland, anien und Sizilien erhob es sich zur Kunst, in Frankreich und weden blühte es nicht minder. Es gab damals ein Paneuropa Kultur, und wenn es auch Militär gab, so deutet doch nichts in em tausendjährigen Reich auf besonders zahlreiche und schwere iege.

Es gab zahlreiche Städte. In manchen heutigen Städtenamen, B. Halle, Hallein, sind vielleicht noch Anklänge an sie heraus- ören. Wir wissen auch von einigen Großstädten. Im italienischen lienlande, dort wo heute Santa Lucia di Tolmain liegt, scheint e solche große Siedlung gewesen zu sein, in Hallstadt am Fuß s Dachsteins in den Alpen eine zweite. Kleinstädte gab es zahl- , und sie waren alle mit guten Straßen verbunden. Ganz ropa war von einem ausgezeichneten Straßennetz durchzogen, dem ein wohlorganisierter Handelsverkehr mit Bronzewaren, rnstein, Gold, Salz hin und her ging. Man fuhr in vierräderi- Wagen, hatte Kutschen, aber auch zweiräderige Karren. Be- ffnete Reiter trabten in Kolonnen von Ort zu Ort. Sie waren tige Ritter mit Panzerjacken, Schild und Helmen, die ganz nach der mittelalterlichen mit Helmzier und Wappentieren ge- mückt waren. Lanze und Schwert waren gebräuchlich. Sogar Pferde waren gepanzert. Es gab Kürasse, die den späteren ischen als Vorbild dienten; Topfhelme mit Roßschweif und erbusch, glänzende Ritterrüstungen, ein vorauslebendes Mittel- er wie zu Barbarossas Zeiten.

In den Städten aber saßen vornehme und zivilisierte Menschen ter Stadtmauern, denen auch die Tore und Wachttürme nicht lten. Wie ein Reichsstädtlein um 1300 müssen diese Orte aus- hen haben. Drinnen standen viele Holzhäuser aus Balken, en nachlebender Rest das alpine Blockhaus ist, aber auch steinerne äude. Die Straßen waren oft gepflastert und kanalisiert, Brücken ten über Flüsse, Wachttürme beschirmten Uebergänge und ge- rliche Punkte.

Die Städter waren gar vornehme Herren, geboten über viele ener, wohl Sklaven, die Tuche machten, Leinwand, Erz gossen, merten, Mehl mahlten, eine reiche Landwirtschaft betrieben. s alltägliche Leben hat sich um 1200 vor Christus in Deutsch- nd nicht wesentlich anders abgespielt als um 1200 nach Christus. e spätere Bronzezeit (die man Hallstatt-Zeit nach einem wichti- Fundort nennt) hatte Künstler, die Eimer, Rüstungen, Schwer- und dergleichen mit vielen bildlichen Darstellungen verzierten d auch, namentlich in Sardinien und in den Südalpen, wunder- e Bronzefiguren gossen, die uns das ganze bürgerliche Leben eberherzustellen gestatten.

Zahllose Erfindungen, die man erst dem Europa von heute zu- et, waren schon in dem Alteuropa der Vorgeschichte gang und be. Da ist die Sicherheitsnadel, die sogenannte Fibel, die man den Bronzezeitgräbern zu Tausenden findet. Man befuhr Fluß d Meer mit Booten, trug Handschuhe (die übrigens mit einer Schrift geziert waren, wie ein Fund im Grazer Museum be- zeugt), man hatte die Kutsche erfunden und das „Toiletten- necessaire" (es gibt da ganz wunderbare Dinge für die bronzezeit- lichen Damen), der Lodenwettermantel ist genau so eine hall- stättische Erfindung wie der alpine Baustil und der Rucksack; die Kinderklapper waren in jenen vorantiken Jahrtausenden in Ge- brauch, ebenso der Kamm und das Taschenmesser. Es gab Geld aus Golddraht, einen herrlichen, gotischen Ornamentstil anderthalb Jahrtausende vor der Zeit der Gotik. Die Schere und der Druck- knopf, die Kuhglocke und die Zipfelmütze, der Lederschuh und das Sieb, Schöpflöffel, Pfannen, Tassen, Teller, Geschirrbemalung, Goldarbeit, Spirale, Mäander, Musikinstrumente, Schrift, Mauer- werk, Frauenrock, Stirnreifen, Kessel, Stühle, Flechtwerkhaus, Schaufel, Seil und Kette, Gesichtsmasken, Nägel, Schwert und Dolch, Lanze und eine besondere Streitaxt, die man „Keit" nennt, Trense, Pflasterung, Brosche und das Kreuz als heiliges Symbol, das alles haben unsere Vorfahren in der Bronzezeit erfunden; denn alle diese Dinge liegen in den europäischen Museen, ausgegraben viele Meter unter der Gegenwart mit unwiderleglichen Zeug- nissen, daß sie gleichaltrig sind mit den Erbauern der ägyptischen Pyramiden, lange vor der Gründung Roms, Jahrhunderte oder ein Jahrtausend vor der Einwanderung der Griechen, vor dem Trojanischen Krieg und dem Argonautenzug. Dazu kerndeutsch, oder echt französisch, vorantik, unverfälscht nordisch in den lokalen Ausprägungen der einzelnen Funde, denn alle diese Völker, der Antike, die Franzosen, Deutschen, Schweden und Russen, gingen erst allmählich aus dem bronzezeitlichen Urvolk hervor, ihre Kultur entstand aus der Weltkultur der ersten Metallepoche, die sich all- mählich von der Bronzezeit in die Eisenzeit wandelte, die von den Kelten und Römern durch das Mittelalter ihre Wandlung in die Gegenwart machte und jetzt erst, mit unseren Vätern, mit uns selbst die eigentliche Blüte erreicht. Jede Geschichtsschreibung unseres Volkes, jede Kulturgeschichte muß von nun an mit der Bronzezeit beginnen, und will man wahr und richtig schreiben, so muß es ganz klar herausgesagt werden, daß um das Jahr 2000 vor unserer Zeitrechnung in Europa eine Weltkultur begann, die der späteren antiken im Wesen nicht nachstand, im Jahrhalbtausend von 1000 bis 500 v. Chr. ihren Höhepunkt erreichte und die Mutter der griechisch-römischen Zivilisation war. Dann kam ein großes europäisches Unglück: ein etwa hundert Jahre lang währender Weltkrieg durch die Einwanderung der Kelten und in seinem Gefolge jenseits der Alpen ein starkes Absinken der Kultur, eine Barbarisierung, wie sie auch das Römische Reich nach einem Jahr- tausend erlitten hat. Nur die Römer und Griechen konnten die gerade Linie der Zivilisierung fortsetzen und zu der wunderbaren Harmonie der antiken Lebensgestaltung, begünstigt durch die hohe Blüte der benachbarten morgenländischen Völker, aufsteigen. Dem zweiten großen Weltkrieg der Völkerwanderung von 400 bis 500 n. Chr. erlagen allerdings auch sie.

So hat sich die Bildung der Gegenwart vollzogen als ein Wellauf-wellab seit viertausend Jahren. Zweimal schon ist man aufgestiegen, und wir selbst sind die dritte hochflutende Welle der Zivilisation.

Zoll und Schmuggel im Museum

Von R. H. Roederer.

Solange es Staatsgrenzen, Zölle und Abgaben gibt, solange tobt auch schon der Krieg zwischen den mit der Grenzbewachung und der Einziehung des Zolls beauftragten staatlichen Organen und den Elementen, die sich ein Gewerbe (und ein lohnendes Gewerbe) daraus machen, abgabepflichtige Waren ohne Zahlung der Abgaben über die Grenzen zu bringen — — der Krieg zwischen Zollbeamten und Schmugglern. Ein Friede zwischen diesen beiden Gegenpolen wird wohl erst dann geschlossen werden, wenn — eine phantastische Zukunftsutopie — alle Zollmauern einmal gestürzt und dem Weltfreihandel die Tore geöffnet sein werden.

Bis dahin jedoch hat es noch gute Weile. Und bis dahin hat der Staat nicht nur das Recht, sondern die Pflicht, sich mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln vor Zollhinterziehung (also dem Schmuggel) zu schützen. Das kann, da auch die Zollverwaltung gezwungen ist, am Personaletat zu sparen, nur geschehen durch eine besonders gründliche und sorgfältige Schulung des einzelnen Beamten, dem auf Grund der im Laufe der Jahre gesammelten Erfahrungen gezeigt wird, welche raffinierten Tricks der Schmuggler anwendet, um mit einiger Sicherheit auf den Erfolg seiner Unternehmungen rechnen zu können.

Eine solche, dem jungen Beamten und seiner Ausbildung gewidmete Sammelstelle aller Erfahrungen mit Schmuggel und Schmugglern ist das „Zollmuseum" in Berlin. Hier lernt der junge Zollbeamte an Hand von Modellen, Skizzen, Zeichnungen und Berichten alle Schliche seiner Gegner kennen, mit denen er zu rechnen hat. Hier sieht er praktisch zum erstenmale die unerhörten (der Oeffentlichkeit nur zum kleinsten Teil bekannten) Schwierigkeiten, die sein Beruf mit sich bringt.

Es sieht im Berliner Zollmuseum — einer in Europa einzig dastehenden Einrichtung, die im Anschluß an die Polizeiausstellung in Berlin geschaffen wurde — wie in jedem Museum aus: große, helle Räume, in denen auf langen Tischen Modelle und Gegenstände aufgebaut sind, an den Wänden hängen Skizzen, Pläne, Fotos; überall stehen geheimnisvolle Maschinen und Apparate, über deren Verwendung der Laie (der zu diesen Räumen keinen Zutritt hat) sich vergeblich den Kopf zerbricht.

Der Flur des Museums ist behängt mit Fahnen und Wappen: die alten, vor dem Kriege verwandten Zollflaggen der Länder, deren jedes seine eigene Zollverwaltung hatte; die Amtsschilder der Zollstationen, zum Teil wundervolle, wirklich begeisternd schöne Holzschnitzereien wie das Schild eines Zollamtes in Lübeck; farbige Wappen, riesengroß und bunt — — alles Zeugen einer längst vergangenen, weit hinter uns liegenden Zeit...

Zwei weitere Räume sind ebenfalls historischen Gegenständen gewidmet. Der eine zeigt die Uniformen der Zollbeamten aus dem 19. Jahrhundert, ihre Waffen und Rangabzeichen. Da steht in einer Ecke die lebensgroße Figur eines preußischen Zöllners, mit Pickelhaube, Schuppenkette, eingewickelt in eine blaue, mit goldenen Knöpfen besetzte und pompösen Epauletten geschmückte Infanterie-Uniform; oder ein bayerischer Zollbeamter in Grün, schwere Goldstickereien am Kragen. Hier und vor allem bei den Waffen — Degen, Karabiner und Pistole — dokumentieren sich deutlich die Gefahren, denen die Zollbeamten bei der Ausübung ihres Berufes ausgesetzt sind, aber auch die Bestrebungen, den Zollbeamten in das aktive Heer einzureihen. Auch heute noch trägt der Zollbeamte den grünen Waffenrock und die schwarze, lange Hose, dazu einen Degen in schwarzer Seite und am Koppel die Dienstpistole; aber Aufbau und Organisation der Beamtenschaft sind seit 1919 doch grundlegend geändert worden.

Der zweite, der Vergangenheit zur Verfügung gestellte Raum, zeigt uralte Kassenbehälter mit den kompliziertesten Schlössern, Kunstgewerbe, das aus Jahren stammt, in denen man noch Zeit und Ruhe hatte. Ferner werden hier ausgestellt alte Zollstempel, Matrizen für Bleiplomben, Brandstempel für Vieh und Großgüter, fast alle handgeschnitten und von erstaunlich künstlerischer Durchbildung.

Den größten Raum in diesem unbekannten Museum des an allen Grenzen ewig tobenden Zollkrieges aber nimmt die Modellausstellung ein. Hier ist fast alles zusammengetragen worden, was für den Zollbeamten wichtig und lernenswert — für den ausgeschlossenen Laien aber unerhört interessant ist. Da sieht man die Modelle von Geheimbrennereien, unter ihnen eine unterirdische Anlage, die in Detmold entdeckt wurde, und eine aus Kupfer hergestellte, betriebsfertige Anlage, nach der eine Großbrennerei irgendwo in einem Keller angelegt werden sollte. Ferner sieht man eine vollständige Druckereieinrichtung mit fotographischem Atelier, Schnellpresse, Aetzerei, Steinschneiderei usw. zur Herstellung von falschen Steuerzeichen, Zigarettenbanderolen und Stempelmarken.

Es scheint, daß Spritschmuggel, Geheimbrennerei und Fälschung von Steuerzeichen ein ausgezeichnetes Geschäft sein können, denn sonst würden nicht immer wieder so große Kapitalien in diese Dinge investiert werden. Wird allerdings ein solcher Verbrecher einmal gefaßt — und einmal wird jede Geheimbrennerei entdeckt und jedes Schmuggelschiff gekapert — dann geht es ja ohne sehr hohe Geldbußen und außerordentlich harte Freiheitsstrafen niemals ab.

Der Laie wird sich wohl kaum ein Bild davon machen können, wieviel Arbeit die Verzollung der abgabepflichtigen Einfuhrwaren macht und wieviel unendlich feine Präzisionsapparate dazu gehören, um die Zollklasse der verschiedenen Warengattungen festzustellen. Wer hat zum Beispiel schon jemals etwas gehört von einem „Fadenzähler", der die Dichtigkeit eines Stoffes feststellt (je mehr Fäden, um so besser die Qualität und um so höher der Zoll). Ebenso interessant sind die Schiffsverschlüsse, mit denen die in den Seehäfen mit Importgütern beladenen Kähne verschlossen werden, bis am Bestimmungsort die Gegenstände von den Zollbeamten geprüft und die Abgaben bezahlt worden sind.

Auf mehreren großen Tischen stehen im Berliner Zollmuseum sogenannte Grenzkuriosa, Nachbildungen von Ortschaften und Gehöften, durch die mitten hindurch eine Grenze verläuft. Da ist beispielsweise in Bardel an der holländischen Grenze ein Haus, das zur Hälfte nach Holland und zur anderen Hälfte nach Deutschland gehört. In einer anderen Ortschaft stehen die Ställe eines Hofes auf holländischem und das Wohnhaus auf deutschem Boden. Aehnliche Fälle sind übrigens auch an den deutschen Ostgrenzen häufig zu finden.

Eine große Karte zeigt den Storchschnabel, einen ganz schmalen Streifen tschechischen Gebietes, der bei Fugau in Sachsen weit in das deutsche Reichsgebiet hineinreicht. Solche Grenzabschnitte wie der Storchschnabel oder die Gehöfte bei Bardel sind natürlich von Schmugglern besonders gesucht, und es gehört ein ganz verhältnismäßig großer Beamtenstab dazu, sie zu überwachen. Man fragt sich, warum solche Unsinnigkeiten der Grenzziehung nicht von gemischten Kommissionen korrigiert werden.

Zum Schluß weist der führende Beamte auf eine Karte hin, die ein anderes Grenzkuriosium zeigt: das „Zollausschlußgebiet" — deutsches Reichsgebiet — das nicht unter deutscher, sondern ausländischer Zolloberhoheit steht. Es gibt solche merkwürdige, durch Verträge mit den Grenzstationen festgelegte Abschnitte hier und da an verschiedenen deutschen Grenzen; der bekannteste dürfte der Zollabschnitt Schaffhausen sein, in dem das badische Jestetten völkerrechtlich und juristisch zu Deutschland, zollrechtlich aber zur Schweiz gehört! Hier hat man, ohne neue Grenzen ziehen zu müssen, den sehr vernünftigen Versuch gemacht, unnatürliche Erschwernisse bei der Zollabfertigung und Grenzüberwachung durch gegenseitige Zugeständnisse auszugleichen.

Humor des Auslandes.

„Wenn die Männer in der Ehe so blieben wie in der Brautzeit, dann gäbe es halb so viel Scheidungen."
„Und doppelt so viel Pleiten!"

(Humorist.)

Altbewährt bei Störungen der Verdauungs- und Harnorgane und bei Stoffwechselkrankheiten (Gicht, Diabetes)

STAATL. FACHINGEN

Brunnenschriften durch das Fachinger Zentralbüro, Berlin W 8, Wilhelmstr. 55. Erhältlich in Mineralwasserhandlungen Apotheken, Drogerien usw. sowie in Karlsruhe bei Bahm & Bassler, Zirkel 30, Tel. 255.

Jahresbilanz der Gemeinden.

Eine Million Fehlbetrag in Baden-Baden.

)(**Baden-Baden**, 26. Dez. Der neue Stadtrat wurde von Oberbürgermeister Elfner mit einer großen Finanzrede begrüßt, worin mitgeteilt wurde, daß der Voranschlag für das Rechnungsjahr 1930/31 infolge der ständigen Verschlechterung der Wirtschaftslage auf vielen Gebieten überholt sei. U. a. wird die Fürsorge einen Aufwand von über einer Million erfordern. Die Einnahmen aus der Kurtaxe bleiben durch den Rückgang des Fremdenverkehrs um 70 000 Mark zurück. Der Gesamtfehlbetrag gegenüber dem Voranschlag wird auf 930 000 Mark berechnet, wobei die neuen Einnahmen aus der Bürgersteuer und der erhöhten Biersteuer bereits berücksichtigt sind. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird die Erhöhung der Biersteuer und die Einführung der Bürgersteuer nicht zu umgehen sein. Der Stadtrat stimmte dem Finanzierungsvorschlag des Oberbürgermeisters zu, wonach der Fehlbetrag des Jahres 1930/31 durch die einmaligen Wirtschaftseinnahmen aus dem Gründungsvertrag der Stäwag (Städtische Werke A.G.) gedeckt werden.

Fehlbetrag im Kehler Fürsorgeetat.

fz. **Kehl**, 26. Dez. An Stelle des aus dem Gemeinderat ausgeschiedenen Gemeindevertreters Kuß und dessen Stellvertreter Lutz, sollen in den Verwaltungsausschuß Gemeinderat Fritz Stenstenagel als Vertreter und Gemeinderat Hermann Schmitt als Stellvertreter berufen werden. — Infolge Verstaatlichung der Polizei wird in Zukunft die örtliche Baupolizei gemäß § 115 der Landesbauordnung vom Bezirksamt ausgeübt, weshalb eine Ortsbaukommission gebildet wird. Baugesuche sind mit Rücksicht hierauf künftig beim Bezirksamt einzureichen. — Im weiteren waren eine städtische Baukommission und Friedhofkommission neugebildet. — Durch die Erweiterung des Krankenhauses und die notwendige Außerbetriebsetzung eines Kessels im Waschhaus wird ein Aufwand von 11 000 Mark erforderlich. Diese Ausgabe und die sofortige Inangriffnahme der Arbeiten wird genehmigt. Ebenso werden für die Anschaffung von drei schallsicheren Türen 326 RM. bewilligt. — Mit Rücksicht auf das kommende neue Selbstanschlußamt wird es notwendig, die Nebenstellenanlagen im Rathaus der neuen Betriebsweise anzupassen. Der Aufwand hierfür in Höhe von 1322.70 RM. wird bewilligt und soll aus Voranschlagsmitteln bestritten werden. Gleichzeitig wird das Bauamt zur Ausführung der Arbeiten ermächtigt.

Betreffs Winternothilfe wird eine außerordentliche Brennstoffbeihilfe von einem Zentner Kohlen pro Haushalt bewilligt, wodurch 500 Zentner zur Ausgabe gelangen. Die Vorlage der für eine einmalige Winterbeihilfe in Frage kommenden Unterstützungsbedürftigen sieht vor, daß 388 Wohlfahrtsunterstützungsempfänger, 67 Ausgesteuerte, 99 Erwerbslose, 38 Grenzgänger und 11 Notstandsarbeiter mit einer solchen Beihilfe bedacht werden sollen. Da der hierfür zur Verfügung gestellte Betrag von 4000 RM. nicht ausreicht, wird er auf 5700 RM. erhöht.

Betreffs Voranschlag nimmt der Gemeinderat einen Bericht des Bürgermeisters zur Kenntnis, wonach durch die Verschärfung der Wirtschaftslage die vorhandenen Fürsorgemittel immer stärker in Anspruch genommen werden müssen, so daß von dem für das ganze Rechnungsjahr (bis 1. April 1931) vorgesehenen Zuschuß der Stadthauptkasse zur Fürsorgekasse in Höhe von 190 000 RM. nicht weniger als 180 000 RM. bereits verausgabt worden sind, weshalb für die Monate Dezember 1930 bis März 1931 nur noch 10 000 RM. zur Verfügung stehen und ein weiterer Betrag von 60 000 RM. notwendig wird. Nach Lage der ganzen Verhältnisse ist die Deckung dieses Betrages nur durch Einführung der Bürgersteuer, durch Erhöhung der Biersteuer und durch einen Umlagenachtrag möglich. Der Gemeinderat beschließt Vertagung der Vorlage, um den einzelnen Fraktionen Gelegenheit zur Stellungnahme zu geben. In diesem Zusammenhang ist noch zu erwähnen, daß sich der Zuschuß der Stadthauptkasse zur Fürsorgekasse im Rechnungsjahr 1929 auf 203 000 RM. und im Rechnungsjahr 1928 auf 286 000 RM. belief.

Der Schwetzinger Bürgerausschuß lehnt den Nachtragsetat ab.

= **Schwetzingen**, 27. Dez. Der Bürgerausschuß hat den Nachtragsetat für 1930 und die Biersteuer abgelehnt. Der Nachtragsetat für 1930 wird jetzt nach dem 1. Januar vom Bezirksamt festgesetzt werden. Die Einführung der Gemeindegetränkesteuer und der Wertzuwachssteuer wird außer der Einführung der Gemeindebiersteuer und der Bürgersteuer nicht zu umgehen sein. Ob die Gas- und Wasserpreise erhöht werden müssen, steht noch dahin. Bürgermeister Dr. Trautmann erklärte am Schlusse der Sitzung unter starker Betonung, er lehne jede Verantwortung für die Schwierigkeiten ab, die im nächsten Jahre dadurch entstehen, daß der Nachtragsetat abgelehnt wurde und daß bei der Grundsteuer und beim Gewerbeertrag kein Spielraum mehr vorhanden ist.

*

gs. **Schiltach**, 23. Dez. (**Aus dem Gemeinderat.**) Der Gemeinderat hielt kürzlich seine erste Sitzung in der neuen Amtsperiode ab. Die Mitglieder der verschiedenen Kommissionen wurden neu ernannt. Als Bürgermeisterstellvertreter wurde Gemeinderat Trautwein ernannt. Unter dem auf dem Marktplatz aufgestellten Christbaum soll am 27. Dezember 1930 eine öffentliche Christbaumfeier abgehalten werden. Einer Anzahl bedürftigen Erwerbslosen wurde eine Weihnachtsbeihilfe bewilligt. Der Hiebs- und Kulturplan für das Jahr 1931 für den Stadtwald wurde genehmigt. Die Stadtgemeinde wäre auf Grund der Notverordnung verpflichtet, die Biersteuer einzuführen, da am Stichtag (1. August 1930) der Voranschlag durch den Bürgerausschuß noch nicht genehmigt war. Der Gemeinderat hat die Verkündung der Biersteuerordnung abgelehnt.

fm. **Böhrenbach**, 24. Dez. (**Aus dem Gemeinderat.**) Dem Bürgermeister wurde die Vollmacht erteilt, das städtische Kraftwerk zu verkaufen. Ferner wurden die Anträge über Gehaltsabbau der städtischen Beamten besprochen. Man will es, da keine Rechtsmittel vorhanden sind, den städtischen Beamten freistellen, ihre Bezüge freiwillig sich kürzen zu lassen und wartet nun ihre Stellungnahme dazu ab. Um die Frage des Abbaues von Gemeindebeamten vorwärtszutreiben, ist eine Kommission gebildet worden. Es wurde ferner die Angelegenheit der Erwerbslosen gegen einen Gemeinderat behandelt, der scharfe Worte anläßlich des Erwerbslosengesuches um Weihnachtsbeihilfen gebraucht hatte. Der betreffende Gemeinderat weigerte sich aber, seine Ausdrücke zurückzunehmen.

= **Villingen**, 24. Dez. (**Auch für Villingen Zwangsverwaltung!**) Im Stadtrat wurden die Deckungsvorlagen für das vorl. Defizit von 150 000 RM., nämlich Biersteuer, Bürgersteuer und eine Nachtragsumlage abgelehnt. Das Bürgermeisteramt wird nunmehr dem Landeskommissar Bericht erstatten und dessen weitere Weisungen abwarten.

Kürzung der Bürgermeistergehälter.

Donaueschingen, 26. Dez. Die hier tagenden Bürgermeister der oberbadischen Städte haben beschlossen, die Gehaltsbezüge der Bürgermeister im gleichen Maße zu kürzen, wie jene der Reichsbeamten.

*

— **Konstanz**, 26. Dez. (**Freiwillige Kürzung der Stadtratsbezüge.**) Die Mitglieder des Stadtrats Konstanz verzichten für die Dauer der Kürzung der Beamtengehälter auf 10 v. H. ihrer Aufwandsentschädigung zu Gunsten der Stadtkasse.

Bürgermeisterwahlen.

= **Oberweier** (Amt Ettlingen), 24. Dez. Im dritten Wahlgang zur Bürgermeisterwahl wurden für den Landwirt Otto Günter von 250 gültigen Stimmen 147 abgegeben, so daß er damit als gewählt gilt.

ot. **Rotenberg** bei Wiesloch, 24. Dez. Da am Neujahrstag die Amtszeit des bereits zum dritten Mal gewählten Bürgermeisters Eugen Menges abgelaufen ist, findet am 30. Dezember die Neuwahl statt. Bürgermeister Menges hat sich während seiner 27jährigen Amtszeit große Verdienste um seine Gemeinde und um den Kreis Heidelberg erworben. Er wird auch bei dieser Wahl wieder kandidieren.

)(**Nesselwangen** b. Ueberlingen, 24. Dez. Die am Sonntag erfolgte Bürgermeisterwahl verlief ergebnislos, da keiner der aufgestellten Kandidaten die absolute Mehrheit auf sich vereinigen konnte.

Unter dem Lichterbaum.

nz. **Spöck**, 26. Dez. Am Sonntag abend hielt im dichtbesetzten Hirschensaale der Turnverein seine Weihnachtsfeier ab. Theatralische und turnerische Vorführungen verschönten den Abend, wofür die Anwesenden reichen Beifall spendeten. Die Vorführungen der Turner und Turnerinnen bewiesen das stetige, sichere Aufwärtsschreiten des Vereins, der sich schon manchen Sieg erringen konnte.

In der Weihnachtsfeier des Gesangvereins „Eintracht" wurde die Ehrung verdienter Mitglieder vollzogen und dem Dirigenten ein schönes Geschenk überreicht. Theatralische, gesangliche und musikalische Darbietungen gestalteten die Feier zu einem genußreichen Abend.

Der Kriegerbund hielt ebenfalls im überfüllten Hirschensaale seine Weihnachtsfeier ab. Der Erste Vorsitzende, Oberlehrer a. D. Hauer bot den zahlreich Anwesenden den Willkommgruß. Der Verwaltungsrat übergab dem Ersten Vorsitzenden für seine Mühe und Arbeit ein prächtiges Geschenk.

— **Baden-Baden**, 23. Dez. (**Weihnachtsfest der Vertr. Elsaß-Lothringer.**) Der Not der Zeit Rechnung tragend, sah der Verein dieses Jahr von der sonst üblichen großen Abendveranstaltung ab und lud seine Mitglieder und Freunde zu einem Weihnachtsfest für Groß und Klein auf Sonntag nachmittag in den großen Festsaal der Liedertafel Aurelia Der Besuch war über Erwarten gut und es wurde ein sehr feinsinnig zusammengestelltes Programm geboten. Ein Begrüßungsgedicht leitete das Programm stimmungsvoll ein, worauf die bekannte Pianistin, Frl. Herrmann eine Gavotte von Gluck-Brahms sowie den Norwegischen Brautzug von Grieg zu Gehör brachte und viel Beifall erntete. Der Verein hatte sich zur Aufgabe gestellt, jungen talentierten Künstlern den Weg in die Oeffentlichkeit zu ebnen und hierfür die Sopranistin Frl. M. Brans gewonnen. Die Künstlerin sang, begleitet von Frl. Herrmann, Alleluja von Mozart und hatte mit ihrer glockenreinen warmen Stimme und ihren perlenden Koloraturen sich rasch die Herzen der Zuhörer ersungen. Später folgte mit großem Erfolg der Walzer „Geschichten aus dem Wiener Wald" von Strauß, so daß die Künstlerin mit ihrem ersten Auftreten einen großen Erfolg verzeichnen konnte. Reizende Kinder- und Fantasietänze, die wiederholt werden mußten, brachten eine frohe Stimmung in die zahlreichen Zuhörer. Krabbelsack und Weihnachtslieder leiteten in der Kaffeepause mit Kinderbewirtung zum Hauptstück „Kunkelstubb", einer altelsässischen Spinnszene, über. Das Stück wurde eingeleitet durch einen sinnigen Prolog und zeigte das Leben und Treiben der elsässischen Kunkelstuben in vergangenen Zeiten, eingeflochtene elsässische Lieder und Tänze machten das von Frau Bethe-Kuhn geschriebene Stück zu einem Erlebnis. Trachten und die fleißig surrenden Spinnräder gaben dem Stück einen heimatlichen Ton der verlorenen Heimat. Ludw. Becker vom Elsässischen Theater Karlsruhe, der die Spielleitung in Händen hatte, konnte mit seiner aus Mitgliedern des Vereins gebildeten Truppe einen vollen Erfolg buchen.

= **Kehl**, 26. Dez. Die hiesige Stadtkapelle veranstaltete am Nachmittag des 1. Weihnachtsfeiertages im „Saalbau zum Schiff" ein Volkstüml. Weihnachtskonzert und verband damit eine Ehrung des musikalischen Leiters der Kapelle, der seit 10 Jahren das musikalische Szepter im Verein schwingt und diesen bis zu seiner heutigen künstlerischen Höhe führte. Die glänzenden Leistungen der über 60 aktive Mitglieder zählenden Stadtkapelle in ihren schmucken Hanauertracht sind weit über die Grenzen des Hanauerlandes hinaus bestens bekannt und brachten dem vorzüglichen Musikkörper und nicht zuletzt seinem meisterlichen Leiter während des letzten Dezeniums mancherlei Ehrungen und wohlverdiente Lorbeeren. Vorstand Fritz Dörr, widmete dem verdienten Dirigenten Gerhard warmherzige Worte des Dankes für die während der verflossenen 10 Jahre dem Verein, der Stadtgemeinde und dem Hanauerlande geleisteten Verdienste und überreichte ihm eine wertvolle Vergrößerung seines Bildes, den Geehrten als Dirigent der Kapelle in Hanauertracht darstellend. Prächtige Blumengebinde vervollständigten die Ehrengabe. Das Konzert selbst zeigte die Kapelle wieder auf ihrer alten künstlerischen Höhe und gestaltete die ganze Veranstaltung zu einem Ehrentag für den Dirigenten.

W. **Lahr**, 23. Dez. (**Bach-Oratorium in Lahr.**) Durch den Singverein Lahr unter Leitung des Musiklehrers W. Bergmann wurde J. S. Bachs Weihnachtsoratorium in der Stiftskirche mit großem Erfolge aufgeführt. Besser konnte der vorzüglich geschulte Chor im Ausdruck, Tempo und Rhythmus den Bach-Chorsatz nicht wiedergeben. Die Gewähr für das Gelingen war dem Dirigenten Bergmann gegeben, der schon bei der „Saul"-Aufführung im Frühjahr bewies, daß wir einen Chormeister von außerordentlichem Können in ihm haben. Von den Solisten ist Frau Wickertsheimer zuerst zu nennen, deren wundervolle richtige Altstimme sich besonders gut eignet für die Wiedergabe der Oratoriengesänge. Fräulein Trude Roßwoog-Freiburg (Sopran) gefiel in der Echo-Arie „Flößt mein Heiland" ihr Bestes. Herr Schmidt-Ludwigshafen (Tenor) hat seiner Partie (Evangelist) durch schlichten Vortrag den seelischen Inhalt gegeben. Herr Otto Meisbecher-Ettlingen gefiel durch die Sicherheit und Klarheit seiner Stimme. Frau Bergmann-Sandfuchs begleitete wieder in vorbildlicher Weise die Solisten. Ganz gut hat sich das Orchester gehalten. Kaum einmal so schön hörten wir die hohe Bachtrompete, die Herr Barth-Heidelberg meisterhaft, besonders in dem prächtigen Schlußchoral, erklingen ließ. Die Herren Kromer und Lühmann-Freiburg ergänzten den Trompetenchor in feiner Weise. Das Orgelspiel des Herrn Moos hat sowohl durch die Präzision des Einsatzes als auch durch die jeweils gewählte Tonstärke sich dem ganzen aufs feinste angepaßt und verdient einer besonderen Auszeichnung. Es ist erfreulich, daß der Besuch des Konzertes ein so guter war, gerade in einer Zeit, wo nicht nur Not und Elend, sondern auch Haß und bewußte Abkehr vom Göttlichen an allen Ecken sich breitmachte.

k. **Emmendingen**, 24. Dez. Am Sonntag nachmittag hielt die Kleinkinderschule ihre Weihnachtsfeier ab. Mit frohen Gesichtern sah man die Kleinen mit Eltern oder Geschwistern nach der Kinderschule gehen, um das Päckchen mit den großen Geheimnissen in Empfang zu nehmen. Wie alljährlich nahm die Feier einen schönen Verlauf und sei den Schwestern für ihre viele Mühe und Arbeit herzlich gedankt. — Die Firma Chr. Ringwald u. Cie., Seidenfabrik hier, beschenkte ihre Angestellten und Arbeiter auch dieses Jahr wieder mit einem Weihnachtsgeschenk in Form von Geld, das in der jetzigen schweren Zeit doppelt begrüßt wurde.

— **Breisach**, 24. Dez. Die städtische Realschule konnte in diesem Jahre auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken. Die Jubiläumsfeier wurde mit der Weihnachtsfeier verbunden. Sie brachte u. a. die Aufführung eines altdeutschen Weihnachtsspieles.

Rheinregulierung Kehl-Istein.

Beginn der Arbeiten. — Erfreuliche Arbeitsgelegenheit durch die Regulierung.

Die Vorbereitungen für die Arbeiten zur Regulierung des Rheins zwischen Kehl und Istein sind seit der zweiten Hälfte dieses Jahres im Gange. In der Hauptsache handelte es sich bisher um die Einrichtung der Baustellen, Beschaffung von Schiffen und Baggern und deren Ausrüstung, sowie eines Teiles der Baustoffe, die in der Hauptsache Steine und Faschinen sind. Beschäftigt sind bereits auf den Baustellen, in den Steinbrüchen und in den Faschinenwäldern zusammen rund 800 Arbeiter. Die Baustellen liegen zur Zeit zwischen Neuenburg und Breisach, sowie zwischen Marlen und Kehl. Die örtliche Bauleitung der ersten Strecke hat das Rheinbauamt Freiburg, die der zweiten Strecke eine Bauabteilung für die Rheinregulierung in Kehl. Die Steine aus badischem Gebiet werden von privaten Steinbruchbetrieben längs des Schwarzwaldes bis zum Murgtal, vom Tuniberg, Kaiserstuhl und aus dem Neckartal geliefert. Die Faschinenschläge dehnen sich über Kehl hinaus bis in die Gegend von Karlsruhe aus, so daß auch in Orten, die den Baustellen ferner liegen, Arbeitsgelegenheit durch die Rheinregulierung geboten ist. Durch umfangreiche Vergebungen von Geräten und Ausrüstungsgegenständen erhielten bisher in deutschen Fabriken und Schiffswerften ungefähr ebenfalls 800 Mann für 4—6 Monate Beschäftigung.

Im Laufe der nächsten Monate werden die Stromarbeiten selbst einsetzen, wobei aus der den Baustellen benachbarten Gegend eine größere Zahl Arbeiter Beschäftigung finden wird.

Lohnabbau in der badischen Holzindustrie.

Freiburg, 26. Dez. Am Dienstag abend wurde ein Schiedsspruch in der badischen Holzindustrie gefällt, der einen Lohnabbau in der Spitzengruppe um 6 Pfg. von 1.14 auf 1.08 RM. vorsieht. Der Lohnabbau soll am 1. Januar 1931 in Kraft treten. Die Erklärungsfrist der Parteien läuft bis zum 5. Januar 1931.

Endgültige Stillegung des Erzbergwerks Kappel.

— **Freiburg i. Br.**, 26. Dez. Im Erzbergwerk Kappel sind die Aufräumungsarbeiten soweit beendet, daß nunmehr weitere 15 Arbeiter zur Entlassung kommen. Damit ist der Betrieb im ganzen Erzbergwerk völlig stillgelegt. Nur in der Erzwäscherei finden noch einige Arbeiter Beschäftigung.

Das Todesurteil für den Ueberlinger Mörder bestätigt.

= **Ueberlingen**, 26. Dez. Das Reichsgericht hat die Revision des aus der Ueberlinger Gegend stammenden Landwirtssohns Ernst Schiele, der vom Schwurgericht Konstanz wegen Ermordung seiner Geliebten, der Haustochter Sophie Friedrichs aus Ueberlingen, zum Tode, und außerdem wegen Mordversuchs zu weiteren sieben Jahren Zuchthaus verurteilt worden war, als unbegründet verworfen. Schiele hatte jenes Urteil des Schwurgerichts mit dem Vorbringen anfechten wollen, daß er im Affekt gehandelt habe.

Frecher Raubüberfall.

Göggingen, Amt Meßkirch, 26. Dez. Ein frecher Raubüberfall wurde dieser Tage auf den von seiner Arbeitsstätte Krauchenwies nach Göggingen heimkehrenden Maurer Anselm Burth im Walde zwischen Göggingen und Krauchenwies verübt. Aus dem Hinterhalt des Waldes stürzte sich plötzlich ein Unbekannter auf Burth und schlug mit einem Prügel auf ihn ein. Sein Fahrrad zurücklassend, konnte sich der Angegriffene nach der nahen Sägemühle flüchten, während der Uebeltäter im Dunkel des Waldes entkam. Die erhaltenen Kopfwunden des Angegriffenen sind nicht lebensgefährlicher Natur.

Folgenschwerer Wortwechsel.

⚒ **Gersbach** (Amt Schopfheim), 27. Dez. Hier gerieten aus Familienstreitigkeiten zwei Männer in einen Wortwechsel, in deren Verlauf der eine, ein ehemaliger russischer Kriegsgefangener namens Ewitsch, seinem Schwager Waßmer fünf Messerstiche beibrachte. Waßmer wurde mit schweren Lungen- und Bauchstichen ins Krankenhaus verbracht.

*

Ottenau (bei Rastatt), 26. Dez. (**Vom Fuhrwerk überfahren und getötet.**) Als der 65jährige Landwirt Stefan Wunsch am Weihnachtstage mit einem Kuhfuhrwerk Dung auf den Acker führte, wurde das Gespann unruhig. Wunsch wollte absteigen, blieb dabei an den Vorderräder hängen, sodaß ihm der Bremsbalken eine Rippe eindrückte. Diese durchbohrte die Lunge und der Verunglückte, der acht Kinder hinterläßt, starb an der schweren Verletzung.

Danzigs Dank an Freiburg.

Freiburg i. Br., 26. Dez. Der Senat der Freien Stadt Danzig, dem die Stadt Freiburg i. Br., anläßlich des Staffettenritts eine Begrüßungsadresse übergeben ließ, hat diese durch ein Telegramm mit folgendem Wortlaut erwidert:

„Für die durch deutsche Reiter uns übermittelten Grüße herzlich dankend, entbieten wir über alle deutsche Gaue hin der Stadt Freiburg, der Musenstadt vieler jungen Danziger, deutsche Grüße. Senat der Freien Stadt Danzig."

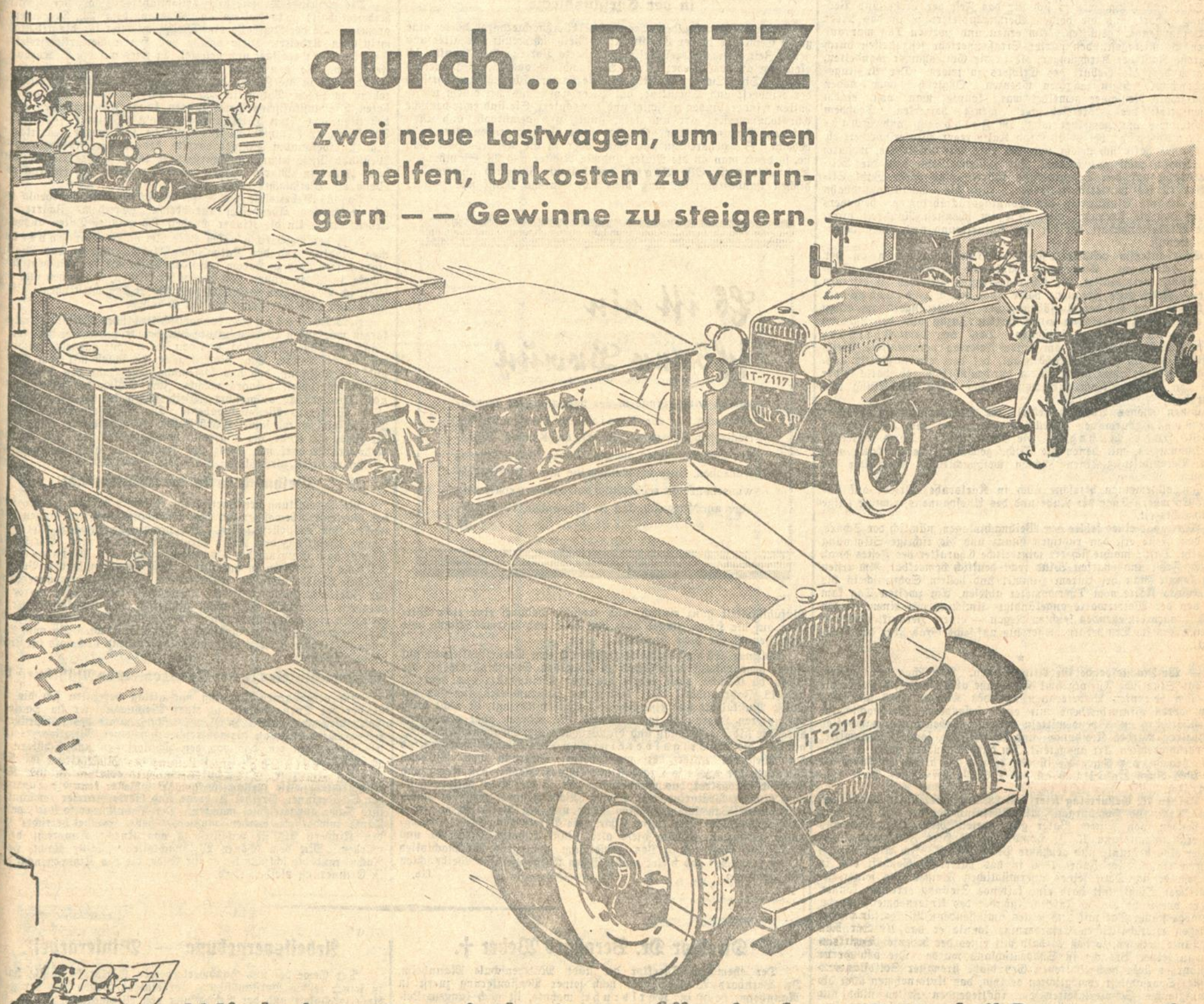
Dekan Hofheinz in Grötzingen †.

Am Mittwoch früh um ½7 Uhr verschied an den Folgen eines Schlaganfalles Landeskirchenrat Dekan und Mitglied der Evangelischen Kirchenregierung Emil Hofheinz in Grötzingen im Alter von 58 Jahren. Die Beerdigung fand am zweiten Weihnachtsfeiertag statt.

Sie scheuen Erkältungen
Sie schützen sich davor durch den Gebrauch der in mehr als 40 Jahren bewährten
Kaiser's Brust-Caramellen
mit den 3 Tannen
Erhältlich in Apotheken, Drogerien und wo Plakate sichtbar

Mehrverdienst im nächsten Jahr durch ... BLITZ

Zwei neue Lastwagen, um Ihnen zu helfen, Unkosten zu verringern — — Gewinne zu steigern.



Wichtige Neuigkeiten für jeden Geschäftsmann!

Wer 1931 erfolgreich sein will, wer 1931 im Konkurrenzkampf siegen will, - der muß für diesen Kampf mit den modernsten Mitteln ausgerüstet sein! Schnelle, sichere und zuverlässige Lieferung sind hierfür unerlässliche Grundbedingungen, und die Möglichkeit der schnellen Vergrößerung des Aktionsradius, - ohne Zeitverlust, ohne Mehrkosten - ist eine absolute Notwendigkeit. Diese Aufgaben finden ihre restlose Lösung durch die zwei neuen, nach dem Wucht-Prinzip konstruierten Blitz Lastwagen.

BLITZ Lastwagen, Erzeugnisse der Adam Opel A. G., sind von vornherein so gebaut, daß sie das für sie angegebene Gewicht unter allen Umständen tragen können, ohne nachträglich noch erweitert, vergrößert oder verstärkt werden zu müssen. Sie leisten jedem Geschäft den höchstmöglichen Dienst, verringern die Transportkosten und helfen Umsätze und Gewinne zu steigern.

Unbedingte Zuverlässigkeit, robuste Kraft, außerordentliche Schnelligkeit, letzte technische Vollkommenheit und alleräußerste Wirtschaftlichkeit sind für Blitz Lastwagen einfach selbstverständlich. Wirklich bemerkenswert ist die

Wucht-Prinzip-Konstruktion,

der die Blitz Lastwagen ihre unglaubliche Stabilität verdanken. Damit ist die höchste Sicherheit für das in diesen Lastwagen angelegte Geld geboten. Der niedrige Preis steht im umgekehrten Verhältnis zu dem gebotenen Wert, und die Arbeitsleistung der Blitz Lastwagen sorgt für hohe Verzinsung und schnelle Amortisation. Das sind die Lastwagen, die Ihnen helfen werden, 1931 einen größeren Gewinn zu buchen.

Das Wucht-Prinzip in der Lastwagen-Konstruktion.

1 Legen Sie einen Gegenstand vorsichtig auf eine Wage. Dann wird die Wage anzeigen, was der Gegenstand tatsächlich wiegt. Dies entspricht dem Gewicht, das ein vollbeladener Lastwagen trägt, wenn er stillsteht.

2 Nun lassen Sie denselben Gegenstand plötzlich auf die Wage fallen. Augenblicklich wird die Wage bis zum doppelten Gewicht ausschlagen. Dies entspricht der Wucht der Stösse, die ein Lastwagen während der Beladung und Fahrt auszuhalten hat.

3 Mit Rücksicht darauf wurden die Blitz Lastwagen nach dem Wucht-Prinzip konstruiert. - Dies ist das Geheimnis ihrer außerordentlichen Zuverlässigkeit, Leistungsfähigkeit und Wirtschaftlichkeit.

Verlangen Sie unsere Transport-Analyse!

Um Ihnen die Lösung der Transportfrage zu erleichtern, haben wir ein Formular entworfen, das, ausgefüllt, eine vollständige Analyse Ihrer Transport-Probleme darstellt und zeigt, ob ein Lastwagen Ihnen helfen kann oder nicht. Senden Sie uns den Coupon dieser Anzeige. Wir werden Ihnen – für Sie vollkommen unverbindlich – das genannte Formular vorlegen und Ihnen gleichzeitig Kataloge übersenden.

Zwei neue Lastwagen - zu erstaunlich niedrigen Preisen!

1½ TONNER 3295 RM
2,6 LITER, 4 ZYLINDER CHASSIS

Chassis mit Führerhaus	RM 3745.-
Pritschenwagen ohne Plane	RM 3995.-
Pritschenwagen mit Plane (fünffach bereift)	RM 4175.-

2 TONNER 4395 RM
3,5 LITER, 6 ZYLINDER CHASSIS

Chassis mit Führerhaus	RM 4845.-
Pritschenwagen ohne Plane	RM 5195.-
Pritschenwagen mit Plane (siebenfach bereift)	RM 5395.-

Preise ab Werk Rüsselsheim am Main

BLITZ

AN DIE ADAM OPEL A. G., RÜSSELSHEIM A. M. 56
ABTEILUNG LASTWAGEN. Bitte senden Sie mir den angebotenen Katalog und das Formular für die Transport-Analyse.

Name: _____
Geschäftszweig: _____
Strasse: _____ Wohnort: _____

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 27. Dezember 1930.

Stille Weihnachten.

Still und ruhig, wie es sich für das Fest der Liebe und Versöhnung gehört, sind die beiden Weihnachtsfeiertage in das Meer der Vergangenheit gesunken. Am ersten und zweiten Tag war nur in den Vormittagsstunden starker Straßenverkehr festzustellen durch die große Zahl der Kirchgänger, die in die Gotteshäuser wandelten, um auch dort die Geburt des Erlösers zu feiern. Der Ausflugsverkehr hielt sich in mäßigen Grenzen. Obgleich vom hohen Schwarzwald Neuschnee gemeldet war, konnte man von einem Massensturm der „Brettlehupfer" wenig bemerken. Trotzdem herrschte, wie uns gemeldet wird, im Feldberg- und Schauinslandgebiet bei 5—10 Grad Kälte reger Wintersportbetrieb. Der Schnee hatte sich gesetzt und bot eine feste Unterlage, wodurch die Skibahn recht gut wurde. Die Höllentalbahn und die Seilschwebebahn auf den Schauinsland führten eine große Zahl Skisportler in die winterlichen Höhen, für die Schauinslandbahn wirkte sich die Einführung der Sonntagsrückfahrkarten besonders günstig auf die Frequenz aus. Die im schönsten Rauhreif prangende Winterlandschaft bot für den Naturfreund noch einen besonderen Genuß.

Sehr intensiv gestaltete sich das Vereinsleben an den beiden Feiertagen. Eine große Zahl von Vereinen hatte Weihnachtsfeiern veranstaltet, die sich eines guten Besuches zu erfreuen hatten. Recht gute Frequenz hatte auch das Landestheater. So konnte man bei der Aufführung der „Meistersinger" am ersten Feiertag mit Befriedigung einen starken Zuzug aus der näheren und weiteren Umgebung feststellen. Das von dem Philharmonischen Orchester am ersten Feiertag veranstaltete Weihnachtskonzert im großen Festhallesaal, bei dem ein sorgfältig ausgewähltes Programm mustergültig durchgeführt wurde, hatte leider nicht den starken Besuch aufzuweisen, das diese Darbietung verdient hätte.

Einen schönen Abschluß erhielt der Stephanstag im Hotel Germania durch den Gesellschaftsabend, bei dem die bekannte Kapelle Haas-Mahagoni die Musik stellte. Durch zahlreiche Christbäumchen, mit denen die Tische geschmückt waren, hatte auch diese Veranstaltung einen schönen weihnachtlichen Charakter bekommen.

Im allgemeinen herrschte auch in Karlsruhe „Friede auf Erden". Es waren Tage der Ruhe und des Ausspannens, richtige selige Weihnachtszeit.

Allerdings eines fehlte den Weihnachtstagen, nämlich der Schnee, der dem Feste erst den richtigen Glanz und die richtige Stimmung verleiht. Dafür machte sich der winterliche Charakter des Festes durch starken Frost und scharfen Wind recht deutlich bemerkbar. Am ersten Tag konnte man bei klarem Himmel und hellem Sonnenschein bis zu 5 Grad Kälte vom Thermometer ablesen. Am zweiten Tag kam der von der Wetterwarte angekündigte Umschlag mit einem in den Nachtstunden einsetzenden leichten Regen — einem Heraufklettern des Quecksilbers im Temperaturmesser bis auf sechs Grad über den Nullpunkt.

★

— **Weihnachtsspende für Altveteranen.** Wie schon seit Jahren, hat das Städtische Fürsorgeamt Karlsruhe auch in diesem Jahre die von ihm betreuten Altveteranen aus den Kriegen 1866 und 1870 bezw. deren Hinterbliebene mit einer besonderen Weihnachtsgabe aus städtischen und Spendemitteln bedacht. Neben einem namhaften Geldbetrag wurden Kleidungs- und Wäschestücke, sowie Lebensmittel der verschiedensten Art ausgeteilt. Im ganzen wurden gegen 65 Personen bedacht, von denen die jüngste 80 und die älteste 90 Jahre alt ist. Den Spendern sei auch an dieser Stelle herzlichster Dank ausgesprochen.

Seinen 70. Geburtstag feiert am 28. Dezember unser Mitbürger, Herr Ferdinand Homburger. Als Alleininhaber der seit 1853 hier bestehenden, von seinem Vater gegründeten Mehl-, Getreide- und Futtermittelhandlung N. J. Homburger ist Herr Ferdinand Homburger eine bekannte und geschätzte Persönlichkeit. Im Alter von 20 Jahren trat er im Jahre 1880 in das väterliche Geschäft ein, in welchem er sich Dank seines unermüdlichen Fleißes und seiner geschäftlichen Tüchtigkeit bald eine leitende Stellung erringen konnte, bis er vor mehr als 30 Jahren Inhaber des Unternehmens wurde. Vermöge seiner Tatkraft und seines umfassendenn Blickes für die jeweiligen wirtschaftlichen Erfordernisse konnte er das Unternehmen zur Blüte bringen, so daß es bald mit eines der bedeutenderen Firmen in seiner Branche in Süddeutschland wurde. Die von Herrn Homburger stets hochgehaltenen Grundsätze strengster Solidität und größter Sparsamkeit ermöglichten es ihm, das Unternehmen über die mannigfachen Schwierigkeiten der rückliegenden Zeiten nicht nur immer sicher und in unverändertem Umfange hinwegzubringen, sondern dasselbe auch in jeder Beziehung noch zu fördern und zu erweitern. Herr Homburger wurde schon frühzeitig Mitglied der Mannheimer Getreidebörse, wo seine Persönlichkeit hoch geschätzt wird. Die Karlsruher Börse, deren Mitgründer Herr Homburger ist, berief ihn infolge seiner außerordentlichen Fähigkeiten in ihren Vorstand, in welchem Amt sein auf großer Erfahrung gestützter Rat besonders geschätzt wird. Seine jüdischen Mitbürger haben ihn ebenfalls in verschiedene Ehrenämter berufen, die er gleichfalls mit seltener Pflichttreue ausübt. In seinem Privatleben befleißigt sich Herr Homburger, der im Stillen viel Wohltätigkeit übt, einfacher und bescheidener Lebensführung. Inmitten von Alt-Karlsruhe aufgewachsen und einheimisch verbinden ihn zahlreiche Erinnerungen mit der Geschichte und Entwicklung unserer Stadt, über die er sich gerne mit seinen zahlreichen Freunden und Bekannten unterhält. Dem heute noch mit staunenswerter Frische und Rüstigkeit in seinem Geschäft unermüdlich tätigen Jubilar wünschen wir noch viele Jahre gleichen Schaffens und Lebens.

— **Der Badische Schwarzwaldverein, Ortsgruppe Karlsruhe,** besichtigte unter Führung von Prof. Hans Adolf Bühler am 20. Dezember den Karlsruher Rathaussaal. In seiner schlichten Art gab der alemannische Maler eine sinndeutende Einführung in das große Deckengemälde. Als vielgestaltiges Abbild des nördlichen Sternhimmels erblickt man die Sternbilder und Planeten, gleich einem bunten Kalendarium voll altüberlieferter griechischer und germanischer Göttergestalten. Zwei farbenprächtige Rundbilder, die Karlsruher Gründungssage und der deutsche Morgen versinnbildlichen die heimatliche Welt. An den Wänden ringsum zeigte Bühler die hervorragendsten Persönlichkeiten der Landeshauptstadt aus zwei Jahrhunderten. Auch der unbekannten Helden des Weltkrieges hat der Maler in dankbarer Weise gedacht. Durch des Meisters Einfühlung erschien der festliche Raum als eine Welt im kleinen, die jeden Beschauer zu eingehender Betrachtung in ihren Bann zieht. Von Herzen kommende Dankesworte für Bühlers Kunst beschlossen die anregende Führung, die allen Teilnehmern eine rechte Weihnachtsvorfreude geworden ist. F. Wf.

bv. **Ueber Dreikönigstag wieder erweiterte Gültigkeit der Sonntagsfahrkarten.** In einer Anzahl von Bezirken Süd- und Westdeutschlands, Sachsens und Schlesiens, unter ihnen auch für den Bezirk der Reichsbahndirektion Karlsruhe, gilt der 6. Januar (Dreikönigstag) für die Ausgabe der Sonntagsrückfahrkarten als Feiertag. Mit Rücksicht darauf, daß dieser Tag 1931 auf einen Dienstag fällt, wird die Gültigkeitsdauer der Sonntagsrückfahrkarten dergestalt erweitert, daß sie zur Hinfahrt vom Samstag, den 3. Januar, 12 Uhr, bis zum Dienstag, den 6. Januar, und zur Rückfahrt vom Samstag, den 3. Januar, 12 Uhr, bis zum Mittwoch, den 7. Januar, 9 Uhr vormittags, bezw. mit einem Zug, der die Zielstation vor 9 Uhr verläßt, benützt werden können.

Neue Fernsprechbücher. Der Verband reisender Kaufleute Deutschlands hat am 25. November ein Gesuch an die beiden Oberpostdirektionen Karlsruhe und Konstanz gerichtet, dahingehend, daß die Fernsprechbücher der beiden Oberpostdirektionsbezirke zu einem Buche vereinigt werden sollen. Diesem Wunsche wurde insoweit stattgegeben, daß gegen einen kleinen entsprechenden Zuschlag das sogenannte Doppelbuch bei der nächsten Ausgabe bezogen werden kann.

Weihnachtsfeiern.

Weihnachtsmusik aus alter und neuer Zeit in der Christuskirche.

In den Abendstunden des ersten Weihnachtstages hörte eine große Gemeinde in der Christuskirche Weihnachtsmusik aus alter und neuer Zeit. Die in drei Teile gegliederte Vortragsfolge rankte sich gleichsam an dem Liederzyklus „Weihnachten" von Peter Cornelius hinauf. Diese Lieder: Christbaum, Die Hirten, Die Könige, Christus der Kinderfreund, Christkind, hat Peter Cornelius mit einem wahrhaften Kinderglauben gedichtet und komponiert. Sie sind echte deutsche Christbaumpoesie, zart und fein, sinnig und gemütvoll, und allen äußeren Wirkungen fern. Sie sind nicht für den großen Hörerkreis gedacht. Sie gehören in das Haus oder in die Kirche. Hört man sie, so denkt man an die Maler Ludwig Richter und W. Steinhausen. Kammersängerin Else Blank, das beliebte Mitglied unseres Badischen Landestheaters, sang diese echt deutsche Musik mit inniger

Es ist ein schöner Brauch

und es wird gerade in der heutigen Zeit dankbar anerkannt, in der Neujahrs-Ausgabe der Badischen Presse seinen Gästen, Kunden, Freunden und Bekannten ein glückliches Neues Jahr zu wünschen. Bitte versäumen Sie nicht, Ihre Glückwunschanzeige rechtzeitig aufzugeben; spätestens aber am Mittwoch, den 31. Dezember, vormittags

Einfühlsamkeit ganz einfach, und erreichte dadurch eine tiefe Wirkung auf die Hörer, zumal auch ihre helle und warme Stimme wie geschaffen ist für diese Liedkunst.

Volkmar Längin spielte zwischen diesen Corneliusliedern auf einem gegenwärtig ganz selten zu hörenden Streichinstrument, der Viola da Gamba, zwei Werke deutscher Kleinmeister aus dem 17. und 18. Jahrhundert. Der Klang des Instrumentes, für das der Solist Musikalität und eine sichere Technik mitbringt, ist nicht groß, die unteren Lagen sind sogar schwach, die höheren aber gewinnend durch die silbrige Färbung und die Weichheit und Biegsamkeit. Weiterhin sang die Madrigalvereinigung des evangelischen Vereins der Weststadt unter der musikalischen Führung von Wilhelm Rumpf, der auch als Organist mit kleinen Werken von Reger und Woyrsch hervortrat, das wundervolle „Es ist ein Reis' entsprungen" von Michael Prätorius, den Choral „Vom Himmel hoch" in einem sehr feinen Satz für gemischten Chor und ein Volkslied aus dem 17. Jahrhundert. Der kleine Chor, eine Vereinigung schöner, klangvoller Stimmen, brachte diese alte Musik technisch beherrscht und erfüllt im Ausdruck. Das gemeinsam gesungene Weihnachtslied „O du fröhliche" gab dieser musikalischen Abendfeier für Weihnachten den Ausklang. He.

Arbeitslosenweihnachtsfeier.

Die christliche Arbeiterhilfe (Wohlfahrtsausschuß der christlichen Arbeiterschaft) veranstaltete am Montag, dem 22. Dezember, im großen Saale der Walhalla eine Weihnachtsfeier für die arbeitslosen christlichen Arbeiter. Diese wurde von Herrn Gewerkschaftssekretär Faßbender eröffnet und geleitet. Er wies auf die Bedeutung der Feier hin, die den Zweck haben solle, Weihnachtsstimmung und Freude auch in die Herzen der arbeitslosen christlichen Arbeiter einkehren zu lassen. Tatsächlich wurde auch sehr vieles und gutes geboten. Die musikalischen Darbietungen, kunstvoll vorgetragen, wurden bestritten von Frau Hildegard Schwan (Violine) und Fräulein Ida Mayer (Klavier). Der gesangliche Teil wurde bestritten von dem stadtbekannten Sängerquartett des Jungmännervereins der Weststadt. Diese stimmbegabten Sänger löften wahre Beifallsstürme aus. Fräulein Marta Dörrwächter trug in eindrucksvoller Weise ein Weihnachtsgedicht vor.

An 180 Arbeitslose wurde im Laufe des Abends ebenso gutes wie reichliches Abendessen verabreicht, außerdem Zigarren und Lebensmittel. An die Kinder wurden 185 gefüllte Düten ausgeteilt.

Nach der Bescherung nahm Herr Religionslehrer Haberkorn vom Stadtverband der Katholischen Arbeitervereine das Wort zu einer kurzen aber zu Herzen gehenden Ansprache, die mit dem Appell endete, in dieser ernsten Zeit gegenüber Armen, Schwachen und wirtschaftlich Bedrängten mehr noch als bisher den christlichen Geist der Liebe und Hilfsbereitschaft walten zu lassen.

Herr Dr. Faber vom evangelisch-kirchlichen Sozialamt wies in kurzen markanten Worten darauf hin, daß trotz der Not der Zeit der Sang der Engel, das Licht, das von der Krippe ausgeht, mächtig in das Dunkel unserer Tage hineinleuchte. Er schloß mit dem Wunsche und der Hoffnung, daß das komemnde neue Jahr den Arbeitslosen Arbeitsmöglichkeit bringen möchte. Zum Schluß der Feier wurden noch Theaterstücke aufgeführt „Weihnachten in der Herberge" und „Des Wilderers Weihnachtsabend". Die Mitwirkenden bei diesem Theaterspiel waren sämtlich arbeitslos. In vorgerückter Stunde fand die Feier ein Ende, die allgemein hochbefriedigt hat. Die christliche Arbeiterhilfe darf mit Stolz und Freude auf diese wohlgelungene Weihnachtsfeier zurückblicken. Mo.

Weihnachten in der Gartenstadt.

Die Verwaltung der Gartenstadt Rüppurr hat zur Ueberraschung der Gartenstadtbewohner auf dem Ostendorfplatz einen großen Weihnachtsbaum aufstellen lassen. Die prachtvolle, etwa 8 Meter hohe Tanne, scheint aus dem Rasen herausgewachsen zu sein. Am Heiligen Abend, nach Einbruch der Dunkelheit spielte der Posaunenchor Rüppurr vor dem in unzähligen Lichtern erstrahlenden Baum die üblichen Weihnachtslieder, wozu sich die Gartenstadtbewohner in großer Zahl eingefunden hatten. Durch diese kleine Feier wurde eine geradezu weihevolle Stimmung geschaffen, der sich keiner der Anwesenden entziehen konnte, und das Weihnachtsfest wurde dadurch in stimmungsvoller Weise eingeleitet. Der Baum wird bis num 2. Januar 1931 stehen bleiben und am Sylvesterabend nochmals im Lichterglanz erstrahlen.

Weihnachtsfeier in der Turngemeinde Mühlburg 1827

Am vergangenen Sonntag nachmittag vereinten sich die Mitglieder der Turngemeinde zu einer Weihnachtsfeier im Saale des Gasthauses zum Adler. Herzl. Begrüßungsworte des 1. Vorsitzenden Herrn Munkelt an die zahlreich erschienenen Mitglieder leiteten das Programm ein, das von den Schülerinnen und Schülern ausgeführt wurde. Es wechselten Gedicht- und Musikvorträge mit Sing- und Tanzreigen ab. Die Schüler zeigten in einer Turnstunde Knecht Rupprecht was sie turnen können. Besonders seien die Tanzreigen der Schülerinnen Grethel Andreas und Gerta Karcher erwähnt, die ihre Sache ausgezeichnet machten. Der Beifall war so stark, daß die Tänze wiederholt werden mußten. Helle Freude herrschte unter den Kindern als sie anschließend von Knecht Rupprecht beschert wurden. Mit dem schönen Weihnachtslied „Stille Nacht, Heilige Nacht" fand die schlichte Feier ihr Ende, die den Kindern noch lange in Erinnerung bleiben wird.

Direktor Dr. Bernhard Weber †.

Der ehemalige Direktor der städt. Mädchenschule Mannheim, Dr. Bernhard Weber, der nach seiner Pensionierung zuerst in Mannheim, dann in Karlsruhe wohnte, ist nach langem Leiden verstorben. Dr. Weber, der früher dem Volksschullehrerstand zugehörte, hat sich durch eifrige private Studien akademische Würden und den Doktorgrad erworben. Er wurde seitens der Stadt Mannheim zum Leiter der städt. Mädchenschule ernannt, wo er viele Jahre mit bestem Erfolg tätig war. Nach seiner Pensionierung war er als Dozent an der Handelshochschule Mannheim tätig. Ein besonderes Verdienst erwarb sich Direktor Weber durch die Gründung des Lehrergesangvereins Mannheim-Ludwigshafen. Beim silbernen Jubiläum des Vereins im Jahre 1912 erhielt er die Ehrenmitgliedschaft und bei seinem Rücktritt vom Amte des ersten Vorsitzenden die Stelle eines Ehrenvorsitzenden. — Dr. Weber wird am Montag auf dem Friedhof in Karlsruhe beerdigt.

§ **Die gestörten Einbrecher.** Mehrere Täter versuchten in eine Metzgerei in der Karlsruher Allee einzubrechen. Mit Hilfe eines Stemmeisens erbrachen sie eine Türe und ein Fenster, die vom Hof in den Metzgerladen führten. Da die Täter gestört wurden, flüchteten sie unter Zurücklassung des Stemmeisens, eines Rucksacks und eines Kartoffelsackes. Die Säcke waren bereits mit Wurstwaren und Likörflaschen gefüllt.

§ **Brände.** In einem Hause in der Kaiserstraße entstand ein Kaminbrand. Gebäudeschaden ist nicht entstanden. — In der Kaiserstraße entstand an einem Auto ein Vergaserbrand, der von dem Fahrer selbst gelöscht werden konnte. — In der Christnacht um 23.50 Uhr entstand in der Breitestraße in Beiertheim in einer Schuhmacherwerkstätte ein Brand. Durch tatkräftiges Eingreifen der Feuerwehr und Polizei konnte ein größeres Unglück verhütet werden. Die im 2. Stockwerk wohnenden Leute konnten knapp in Sicherheit gebracht werden. Der Gebäudeschaden ist beträchtlich.

§ **Diebstähle.** Aus einem auf der Straße parkenden Auto wurden ein Mantel, Autokarten, Zulassungsbescheinigung und Steuerkarte gestohlen. — Unbekannte Täter stiegen in der Nacht zum Donnerstag in die Wohnung des Verwalters einer Herberge ein und durchsuchten die Etagewohnung einschließlich der Schränke und Schubladen. Entwendet wurden zwei Geldbeutel mit Inhalt im Wert von 30 Mark. Ferner fielen den Tätern kleinere Geldbeträge von zwei Hausangestellten in die Hände.

§ **Ruhestörung und grober Unfug.** Ueber die beiden Weihnachtsfeiertage mußten mehrere Personen wegen groben Unfugs und Ruhestörung angezeigt werden.

§ **Schlägerei.** Am 1. Feiertag entstand zwischen mehreren Gästen einer Wirtschaft in der Altstadt eine Schlägerei, sodaß der Notruf eingreifen und die Haupttäter nach der Polizeiwache verbringen mußte.

§ **Unfälle.** Ein verheirateter Tapeziermeister, der durch das Hupen eines Autos erschreckt wurde, stürzte beim Ueberschreiten der Kaiserallee zu Boden und zog sich einen Knöchelbruch zu. — Bei einer Weihnachtsfeier in Durlach-Aue glitt ein verheirateter Schreiner in einem Wirtschaftssaal aus und brach sich den linken Fußknöchel.

Arbeitsvergebung — Winterarbeit.

Der Gewerbe- und Handwerkerverein Karlsruhe e. V., hat sich in seiner letzten Vorstandsitzung vor einigen Tagen mit der großen Arbeitslosigkeit und der Beschaffung von Winterarbeit befaßt. Hierbei kam einmütig zur Auffassung, daß alle maßgebenden Behörden und Instanzen dafür sorgen müßten, daß die Arbeitsvergebungen gerade jetzt raschestens vorgenommen werden. Die derzeitige Lage auf dem Arbeitsmarkt ist so erschreckend und der Mangel an Arbeit im Handwerk so katastrophal, daß es notwendig erscheint, alles zu unternehmen, was zu einer Entlastung des Arbeitsmarktes und zur Milderung des Arbeitsmangels im Handwerk und Gewerbe beiträgt.

Aus diesem Grunde ist der Gewerbe- und Handwerkerverein auch der Auffassung, daß die notwendigen Innenarbeiten bei den Neubauten durch den Mieter- und Bauverein Karlsruhe und die übrigen Baugenossenschaften beschleunigt in Auftrag gegeben werden sollten. Es geht bei den derzeitigen Verhältnissen absolut nicht an, die Ausführung solcher Arbeiten noch weiter hinauszuzögern, um vielleicht eine noch schlimmere Zeit zum Nachteil des Handwerks und des Arbeitsmarktes abzuwarten. Nicht mit Unrecht haben in letzter Zeit die Organisationen des selbständigen Handwerks wie auch die Gewerkschaften bei Reich, Ländern und Gemeinden und dem Privatbesitz mit Nachdruck darauf hingewiesen, daß gerade auch in den Wintermonaten anfallende Arbeiten vergeben werden müssen, um der zunehmenden Arbeitslosigkeit im Bauhaupt- und Baunebengewerbe mit ihrer starken Rückwirkung auf den allgemeinen Arbeitsmarkt und die Wirtschaftskrise erfolgreich entgegenzuwirken.

Milde, trübe Witterung.

Voraussichtliche Witterung für Sonntag, den 28. Dezember: Anhaltend mild und meist trübe bei starken und in der Höhe stürmischen Südwestwinden. Zeitweise Regen, Schnee nur im Hochschwarzwald.

Tages-Anzeiger.

(Näheres siehe im Inseratenteil.)

Samstag, den 27. Dezember.

Landestheater: Der Kaufmann von Venedig, 8 bis ¼11 Uhr.
Colosseum: Weihnachts-Attraktions-Programm, 8 Uhr.
Bad. Lichtspiele — Konzerthaus: Weihnachtsfestspiele, 3 Uhr. — Silberkondor über Feuerland; Der verzauberte Wald, 4.20 und ½9 Uhr.
Artillerieverein St. Barbara: Kinderbescherung, 4 Uhr; Weihnachtsfeier mit Tanz in der Glashalle des Stadtgartens, 8 Uhr.
Hotel Germania: Gesellschafts-Abend.
Hotel Rotes Haus: Tanz-Abend.
Hotel Exzelsior: Tanz.
Künstlerhaus: Tanz-Tee, ½5—½7 Uhr; abends Unterhaltungskonzert.
Wiener Hof: Tanz.
Wintergarten, Kaiserstr. 3: Tanz.
Parkschlößle Durlach: Tanz.
Silberner Anker (Thomasbräu): Künstlerkonzert, 8 Uhr.
Rest. Elefanten: Konzert und Gastspiel Humorist Neu.
Rest. Keglerheim: Große Weihnachtsfeier, 8 Uhr.
Schauburg: Leutnant warst du einst bei den Husaren.
Gloria-Palast: Alraune. — Beiprogramm.
Residenz-Lichtspiele: „1000 Worte Deutsch" mit Pat und Patachon. — Beiprogramm.
Union-Theater: Der Mönch von St. Bartholomä.
Palast-Lichtspiele: Er oder ich.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Damenhüte
Otto Hummel
Kaiserstr., Ecke Lammstr.

Etuis aller Art
Besteckkasten
Besteck-Einbauten
Musterkoffer für alle Zwecke
fertigt
Etuisfabrik K. MÜLLER
Karlsruhe i. B.
Tel. 5736. Sofienstr. 114, H III

Einrahmung von Bildern u. Photographien geschmackvoll u. prompt.
Geschwister Moos
Kaiserstr. 187

Puppen, die nie zerbrechen
sitzen, stehen gehen und sprechen können, dabei billig u. schön sind, empfiehlt
H. BIELER, Erste Karlsruher Puppen-Klinik
Kaiserstr. 223, westl. d. Hauptp.

E. Büchle
Kunst- u. Rahmenhaus, Kaiserstr. 132
Inh. W. Bertsch — zw. Wald- u. Karlstraße (Padewets Geigenhaus)
Wandbilderschmuck, Einrahmung.

Trauringe neue, moderne Formen in schön poliert od. mattiert, gehämmert od. symbolisch graviert und ziseliert in 8, 14 u. 18 Karat massiv Gold.
Stets große Auswahl u. sehr preiswert bei
Uhrmacher Hiller, Juwelier, Waldstraße 24
Uhren - Goldwaren - Juwelen - Bestecke - Reparaturen

PHOENIX VERSICHERUNGEN
Siegfried Ettlinger
Karlsruhe, Moltkestr. 69. Telefon 2768.

Badisches Landestheater

SPIELPLAN

vom 27. Dez. 1930 bis 5. Januar 1931.

Im Landestheater:

Samstag, 27. Dezember. ★ C 12 Th.-Gem. III. S.-Gr. 2. Hälfte und 1001 bis 1100. **Der Kaufmann von Venedig.** Lustspiel von Shakespeare. 20—22¼ Uhr (5.—).

Sonntag, 28. Dezember. Nachmittags: 6. Vorstellung der Sondermiete für Auswärtige: **Die Bohème.** Von Puccini. 15¼—17¼ Uhr (4.50).
Abends: ★ A 11 Th.-Gem. II. S.-Gr. und 901—1000. **Fidelio.** Von Beethoven. 19½ bis nach 22 Uhr (8.—).

Montag, 29. Dezember. ★ B 11 Th.-Gem. 1201—1300. **Das Lamm des Armen.** Tragikomödie von Stefan Zweig. 20—22½ Uhr (5.—).

Dienstag, 30. Dezember. ★ G 12 Th.-Gem. 1. S.-Gr. **Der Evangelimann.** Musikalisches Schauspiel von Kienzl. 20 bis 22¾ Uhr (7.—).

Mittwoch, 31. Dezember. Außer Miete. **Die schöne Helena.** Komische Oper von Offenbach. 20—22½ Uhr (7.—).

Donnerstag, 1. Januar. Nachmittags: **Der große Christoph.** Weihnachtsmärchen von Ulrich von der Trenck. 15—17 Uhr (3.—).
Abends: ★ D 12 (Donnerstagmiete) **Carmen.** Von Bizet. 19—22 Uhr (8.—).

Freitag, 2. Januar. ★ F 12 (Freitagmiete) Th.-Gem. 1301—1400. **Der Kaufmann von Venedig.** Lustspiel von Shakespeare. 20—22¼ Uhr (5.—).

Samstag, 3. Januar. ★ A 12 Th.-Gem. 1101—1200. Zum erst. Mal: **Elisabeth von England.** Schauspiel von Ferdinand Bruckner. 20—23 Uhr (5.—).

Sonntag, 4. Januar. ★ E 12 Th.-Gem. 1401—1500. **Die Walküre.** Von Wagner. 18—22½ Uhr (8.—).

Montag, 5. Januar. ★ C 13 Th.-Gem. 101—200. **Elisabeth von England.** Schauspiel von Ferdinand Bruckner. 20—23 Uhr (5.—).

Im Städtischen Konzerthaus:

Sonntag, 28. Dezember. ★ **Meine Schwester und ich.** Operette in zwei Akten und einem Vor- und Nachspiel nach Beir u. Verneuil von Robert Blum. Gesangstexte und Musik von Ralph Benatzky. 19½—22¼ Uhr (3.50).

Donnerstag, 1. Januar. ★ **Meine Schwester und ich.** 19½—22¼ Uhr (3.50).

Sonntag, 4. Januar. ★ **Die Sache, die sich Liebe nennt.** Komödie von Burke. 19½—21¾ Uhr (3.—).

Auswärtiges Gastspiel:

Montag, 29. Dezember. In Baden-Baden: **Die schöne Helena.**

Vorrechtsverkauf für Platzmieter zu „Schöne Helena" für 31. ds. Mts. am Samstag, den 27. Dezember, vormittags 9½—13 Uhr, 1. Vorrecht Mietabt. C von 9½—10 Uhr, die übrigen Mietabteilungen von 10 Uhr ab. Allgemeiner Vorverkauf für diese Vorstellung am gleichen Tag von 15½ Uhr nachmittags ab, ebenso **Umtausch für Blockheftinhaber zu den übrigen Vorstellungen.**

Allgemeiner Vorverkauf für die übrigen Vorstellungen von **Montag, den 29. Dezember, vormittags 9½ Uhr** ab.

Die Januar-Rate für die Theaterplatzmiete sowie die 2. Rate für die Sinfonie-Konzertmiete kann vom **2. bis 6. Januar** an der Theaterkasse einbezahlt werden. Vom 7. Januar ab Hauseinzug. Gangebühr 50 Pfg.

Kartenvorverkauf: Vorverkaufskasse d. Badischen Landestheaters, Tel. 6288. In der Stadt: Musikalienhandlung Fritz Müller (Ecke Kaiser- u. Waldstraße, Tel. 388 und Auskunftsstelle des Verkehrsvereins, Kaiserstraße 159 Tel. 1420. Zigarrenhandlung Fr. Brunnert, Kaiserallee 29, Tel. 4351 und Kaufmann Karl Holzschuh, Werderplatz 48 Tel. 503.

Der wertvollste Ring — der Trauring!
Verschiedene Preislagen.
Kaiserstraße 154
G. Schmidt-Staub
gegenüber der Hauptpost.

Zum **Silvester-Abend**
die humoristischen
ODEON-Schallplatten
O-11148 Wer gibt die nächste Lage
B-6379 Mißglückte Jugendzeit, Lachplatte.
O-2806 Aber heut sind wir fidel.
O-2188 Prosit der Gemütlichkeit.
O-2050 Schunkelwalzer
usw.
Musikhaus SCHLAILE
Kaiserstraße 175
Eingang rechts. 2. Stock.
Das alte große Spezialhaus.

FÜR SILVESTER:
Punschkrapfen
Berliner Pfannkuchen
Butterbrezeln
Spezialbrote
in großer Auswahl
Großbäckerei **DENNIG**
Ludwigsplatz Gartenstraße 18

Feinster **Herren-Maß-Anzug**
Ia. Stoff u. Zutaten Tadelloser Sitz
A. Hunsinger
Kaiserstraße 124. 1 Treppe hoch.

Gesichtsmassagen, Hautfehler, Läst. Gesichtshaare, Hand- u. Fußpflege, Nerven- und Heilmassagen, med. Bäder. Aerztl. empfohl. 12jährige Praxis Telefon 7633.
Monica Herrmann
Hans-Sachsstr. 1 I. Etg., am Mühlburgertor

Likör- Wein- Bowlen- Bier- **Gläser**
Korkzieher, Nußknacker
empfiehlt in großer Auswahl
Edmund Eberhard Nachfg.
KARLSRUHE i. B.
Haus- und Küchengeräte-Magazin.

Lohnbücher
nach dem Muster der Südwestl. Baugewerks-Berufsgenossenschaft empfiehlt Druckerei
F. Thiergarten
(Badische Presse).

Zu vermieten

Piano Maurer Kaiserstr. 176 Ecke Hirschstr. **vermietet**

Beiertheimer-Allee 32, hochherrschaftl., große
6 Zim.-Wohnung
1 Treppe, sof. beziehb., zu vermieten. (17382)
Näh. daselbst, part.

Boxen
neuzeitlich eingerichtet, mit Waschplatz u. all. Hilfsmitteln, b. Mühlburger Tor zu verm. Anfrag. u. Nr. 24655 an die Bad. Presse.

Große
Fabrik-, Lager- u. Büroräume
mit el. Licht, Kraftanschluß, groß. Hof, breiter Toreinfahrt, z. 1. Januar 1931 zu vermieten. Näheres Moltkestr. 81, 2. Stck. Daselbst Laden mit Nebenraum frei. (621a

Büro- oder Werkstätte
2 helle Räume, 26 qm, part., elektr. Licht, Zentralheiz., per 1. Januar zu vermieten. Knodel, Hirschstr. 15. (FH9919)

Büro mit Lager
sowie Platz für Auto sofort zu vermieten. Morgenstraße 24, I.

Herrschafts-Wohnung
Ecke Hirsch- und Vorholzstraße, Eingang Vorholzstraße Nr. 35, bestehend aus 7 Zim., groß. Wohndiele nebst Zubehör u. Zentralhz. mit Warmwasserversorgung, ist sofort oder später zu vermieten. Näheres nur Vorholzstr. 33, 1. St., Telefon 693.

Mathystr. 31, 3. St., ist eine schöne
7 Z.-Wohnung
mit Bad, Speisekammer, Mädchenzimmer u. reichl. Zubehör, auf sofort oder 1. April zu vermieten. Anzus. von 10—12 und 2—4 Uhr daselbst. (258a)

Kriegsstraße 125, pt., ist eine schöne
7 Zim.-Wohng.
mit Bad u. sonst. Zubehör, wird neu hergerichtet, sof. od. spät. zu vermieten. Anzus. von 12—6 Uhr. Näheres im Laden Jollystraße 51. (21566)

Wendtstraße Nr. 18 herrschaftl. **Part.-Wohnung,** 6 Zim., Bad, 2 Veranda., Vorgart., Zubehör (Ofenheiz.), p. 1. Jan. od. spät. preisw. zu verm. Näh. Maximilianstr. 6 (Tel. 383), 9—11, 3—4 U. FH9976

Schöne, sonnige
5 Z.-Altwohnung
mit 2 Wohnmansard., 2 große Keller u. sonst. Zubehör, im 2. Stock, in ruhiger, zentraler Lage der Stadt zum 1. April evtl. sofort zu vermiet. Anzufrag. Leopoldstr. 15, 2. St. (5964)

K.-Wilhelmstr. 64
3. Stock, beschlagn.-fr.
4 Zimmer-Wohng.
neu hergerichtet, sofort beziehbar, zu vermiet. Ausk. daselbst 1. Stock. Telefon 914. (5862)

Herrschaftliche
4 Zim.-Wohnung
Hirschstraße 129, 2. St., mit Zentralheizung u. Warmwasserversorg., ist sofort oder später zu vermieten. Näheres nur Vorholzstr. 33, I., Telefon 693. (17961)

Herrschaftliche
Dreizimmer-Wohnung
mit eingerickt. Bad, Etagenheizung, 4. St., evtl. Autogarage, zu 95 Mark auf 1. Febr. zu vermieten. (5899)
Näh. Kriegsstraße 181, Telefon 6728.

3 Zimmer-Wohnungen
evtl. mit Autogarage, geräumig, modern, Ecke Gebhard-Welfenstraße, auf 1. April zu vermieten. (5299)
Näheres L. Körner, Klauprechtstraße 15, Telefon 3151.

Moderne Wohnungen
von 3 und 4 Zimmer, mit Etagenheiz., Neubau Karl-Hoffmannstraße 8, auf sofort od. später zu verm. Erfr.
Baugeschäft C. Hildebrand
Wendtstr. 15, Tel. 5808 (4480)

Sonnige 3 Zim.-Wohn.
mit Bad, vollständig neu hergerichtet, in ruhigem Hause in Durlach, sofort oder später zu vermieten. Mietpreis 55 Mark. Anzusehen Waldstr. 4, Durlach. (6002)

Auf 1. Jan. behagl.
möbl. Wohnung
für 42 Mark zu vermieten. Melanchthonstraße 3, I. Dünner.

3 Zim.-Wohnung
mit Bad, Mansarde u. sonstigem Zubehör, in Bahnhofsnähe zu vermieten. Näheres: Erbprinzenstraße Nr. 9 (Büro).

Schöne **3 Z.-Wohn.**
mit Zubeh. zu verm. Zu erfr. Marienstraße 101, 3. St. FB10030

3 Zim.-Wohnung
geräum., sonn., i. bess. mod. Neubau, sof. zu vm. Zu erfr. Rintheim Weinweg 2. III., r.

ZUM **EIGENHEIM**
ZUR Hauserneuerung und zur Ablösung teurer Hypotheken
Mit der Wag oder die
NEUE BAUSPARKASSE G.m.b.H. in WUSTENROT T 96
NBK
Verlange umsonst ausführliche Prospekte
Vorteilhafteste Bedingungen

Eckladen
mit Wohnung, 3 Zimmer, Bad und Zubehör, auf 1. April 1931 zu vermieten. Näheres: Amalienstraße 49 — Bäckerei. (FH9934)

Schöne, geräumige
3 Zim.-Wohnung
Sonnenseite, mit neuzeitigem Zubehör, auf 15. Januar od. später im Hause Neckarstraße 14, 3. Stock, zu vermieten. Näheres daselbst 1. St., Fernsprecher 760. (5448)

Zimmer

Groß, gut möbl. Zimmer sowie Wohn- u. Schlafzim. u. leer. od. einf. möbl. Zimmer sofort zu vermiet. * Kriegsstraße 29, part.

Friedrichs-Platz 5
großer Laden
vornehm ausgestattet, mit schönen Nebenräumen, Büro, Werkstatt, Einfahrt, Hof, auf 1. April zu vermieten durch
H. Maurer — Kaiserstraße 176.

7 Zimm.-Herrschafts-Wohnung
evtl. 9 Z., Westendstr. (Nähe Mühlburg. Tor) 2. Stock, mit Zubehör, 1 Diele, Bad, 2 Keller, 1 Mans., Dienttreppe, 1 Balkon vorn., 2 Balkone hinten, auf 1. April zu vermieten. Angebote unter Nr. N2488 an die Bad. Presse.

4 Zimmer-Wohnung
(Knielingen) 3 Min. v. d. Straßenbahn, schön luftig mit Bad u. 2 Balkonen, Mansarde, schöne Aussicht nach dem Hardtwald u. Stadt, ruhige Lage, per 1. März, evtl. 1. April billig zu vermieten (Neubau). Zu erfragen: Reimuthstraße Nr. 18, 2. Stock. *

Rieffstahlstr., nächst Oberlandesgericht
2 od. 1 Zimm. möbl. od. leer
für April oder später zu vermieten. Offert. u. Nr. B2550 a. d. Bad. Presse.

Großes, leeres
Zimmer
mit schöner Küche auf 1. Januar zu vermieten. (6001)
Uhlandstraße 7, part.
Anzusehen Sonntag 10—2 Uhr.

Karlstraße 29a, 3 Tr. gut möbl. Zimmer an Herrn zu vermiet., auch vorübergehend. (FH 10012)

Gut möbl. Zim. (1 u. 2 Bett.) a. 1. Jan. z. v. Durlacherallee 24, II. r.

Gut möbl. Zimmer, evtl. mit Bad u. Klavierbenütz., a. 1. Jan. zu vermieten. * Yorkstraße 65, IV., r.

Gut möbl. Zimmer zu vermieten. * Boeckhstraße 40, II., l.

Schön möbliertes
Wohn- u. Schlafz.
2 Bett., m. Küche und Bad-Benütz., el. Licht, in frauenlos. Haushalt sof. od. 1. Jan. z. vm. Rokkstraße 7, III., r. Anzus. abds. zwischen 6 und 9 Uhr. *

Gut möbl. Zim. m. el. L., s. verm. Amalienstr. 77, 1 Tr., Kaiserpl. (FH 10005)

Hans-Thomastraße 8, 2 Tr., l., kl. gemütl. möbl. Zimmer s. vm.*

Gut möbl. Zimmer
auf sofort zu vermiet. Kriegsstr. 131, 2. St. (FH 10006)

Wohn- und Schlafzimmer
gut möbl., sep. Eing., an einz. Herrn auf 1. Januar zu vermieten. Bismarckstraße 35, II. (5978)

Gut möbl. Zimmer zu vermieten. (5985) Akademiestr. 46, 1 Tr.

Heizkissen
elektr., mit Sicherheitsregler, v. ℳ 9.50 an
Wörner, Kleinert & Co., Karlsruhe, Waldst. 49

Schön möbliertes
Wohn- u. Schlafz.
zu vermieten. (5987) Bismarckstr. 55, part.

Gemütl., schön. ungen.
Zimmer
zu vermieten. (5988)) Roonstraße 2, 3. Stock.

2 möbl. Zimmer sofort oder später zu vermiet. Marienstr. 83, IV. r. (FB11014)

Mietgesuche

2 helle, luftige
Büro-Räume
ev. auch 2 od. 3 Zimmerwohnung, pt., nur Nähe Hauptbahnhof, zu mieten gesucht. Angebote mit Preisang. unter Nr. P2565 an d. Badische Presse.

Zimmer

Suche möbliertes
Zimmer
ev. m. sep. Eingang, Hauptpost- od. Bahnhofnähe bevorzugt. Offerten u. D5893 an die Bad. Presse.

Heizbares, möbliertes
Zimmer
sep. Eing., mögl. Neubau, el. Licht, evtl. m. Frühst., auf 1. Januar gesucht. Ang. u. Nr. FB 11010 an d. Bad. Presse, Fil. Werderpl.

Solid. jg. Kaufmann sucht p. 1. Januar gut möbliertes Zimmer m. od. ohne Pens. in gut. Hause, Nähe Mühlb. Tor. Angebote unter H.B.11972 an d. Bad. Presse Fil. Hauptpost.

In Bahnhofsnähe
wird peinlich sauberes, ruhiges u. gut möbl. sehr warmes Einzelzimmer (Warmwasserheizung) von besserem Herrn gesucht. Angebote unter Nr. 5967 an die Badische Presse.

RESTE in
Herren- u. Damenstoffen
Weißwaren, Baumwollwaren
Gardinen, Seidenstoffen
sehr billig!
Leipheimer & Mende

Gehen Sie mit uns in's Neue Jahr

dann wird 1931 ein Jahr des Erfolges für Sie werden. Schon in Ihrer Silvesterbowle dürfen wir nicht fehlen, denn wir machen sie bekömmlicher, und am Neujahrs-Morgen, wenn's manchem etwas schwummerig, werden wir erst recht willkommen geheißen. Und dann das ganze Jahr 1931 einen von uns als Ihr täglicher Tafelgenosse, das gibt ein richtiges Jahr des Erfolges, denn wir, die bekannten, natürlichen Mineralbrunnen
Überkinger Sprudel
Teinacher Hirschquelle und Sprudel
Jura-Sprudel
Imnauer-Apollo-Sprudel
Remstal-Sprudel
halten Magen, Darm und Nieren in Ordnung und machen einen gesunden Menschen aus Ihnen.
Sie bekommen uns bestimmt bei Ihrem Händler. Prospekte direkt von
Mineralbrunnen Überkingen-Teinach-Ditzenbach A.-G.,
Bad Überkingen (Württemberg)
Bestellen Sie noch heute eine Kiste.
Wir bringen Ihnen Glück im neuen Jahr!

STATT KARTEN.

Heute entschlief sanft im 95. Lebensjahr

Dr. Theodor Nöldeke

em. o. Prof. an der Kaiser-Wilhelms-Universität Straßburg
Inhaber der preußischen Rettungsmedaille, Ritter des königlich preußischen Ordens „Pour le mérite" für Wissenschaften und Künste, des königlich bayerischen Maximiliansordens und anderer hoher Orden, auswärtiges Ehren- oder korrespondierendes Mitglied verschiedener Akademien und sonstiger gelehrter Gesellschaften.

KARLSRUHE i. B., den 25. Dezember 1930.
Ettlingerstraße 53.

Im Namen der Hinterbliebenen:
W. Nöldeke, Eisenbahndirektor,
Fräulein Höhne,
langjährige, treue Pflegerin des Verschiedenen.

Bitte keine Besuche.
Feuerbestattung in Karlsruhe, Montag, den 29. Dezember 1930, 12 Uhr. (5970)

Am 25. Dezember wurde mein innigstgeliebter Mann

Hans Diefenbacher

Fabrikant

durch einen Herzschlag im Alter von 39 Jahren unerwartet von meiner Seite gerissen.

KÖNIGSBACH, den 25. Dezember 1930.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:
Frau Malwine Diefenbacher
geb. Hörr.

Die Beerdigung findet Samstag, d. 27. Dezember 1930, nachmittags 3 Uhr in Königsbach statt.

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, den plötzlichen Tod unseres Teilhabers

Herrn

Hans Diefenbacher

anzuzeigen.

Der Verstorbene hat seit einem Jahrzehnt seine hervorragenden Geistesgaben in den Dienst unseres Unternehmens gestellt und sehr Bedeutendes zu seiner Entwicklung beigetragen.

Sein Name wird mit unserer Fabrik alle Zeit eng verknüpft bleiben.

Wir werden Ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

KÖNIGSBACH, den 25. Dezember 1930.

Oelfabrik Königsbach
Hans Diefenbacher.

Wir betrauern mit dem Ableben des

Herrn

Hans Diefenbacher

den Verlust eines Teilhabers unserer Firma.

Wir verlieren in ihm einen allseits hochgeschätzten Arbeitgeber, der durch seine rechtliche, soziale Gesinnung und durch sein bedeutendes Können uns jederzeit ein leuchtendes Vorbild gewesen ist.

Alle verlieren wir in ihm einen väterlichen Freund, der durch seine Güte für alle unsere persönlichen Nöte zu jeder Zeit mit Rat und Tat für uns zur Verfügung stand.

Königsbach, den 25. Dezember 1930.

Die Angestellten und Arbeiter der Oelfabrik Königsbach Hans Diefenbacher.

Todes-Anzeige.

STATT KARTEN.

Mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Friedrich Reuter

Kaufmann

ist nach einem arbeitsreichen Leben, nach schwerem Leiden zur ewigen Ruhe eingegangen.

In tiefem Leid:
Frieda Reuter, geb. Ankener.
Karl Schmitt u. Frau Lisel, geb. Reuter, u. Enkelkind Heinz, Kehl.
Frau Erwin Reuter Wwe., geb. Hartmann, Kork.
Wilh. Reuter u. Frau, geb. Frey, Nürnberg.
Theod. Reuter u. Frau, geb. Kiby, Knielingen.

Karlsruhe, den 25. Dezember 1930.
Westendstraße 55. [☆

Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.
Feuerbestattung findet Montag, den 29. Dez., ½2 Uhr, statt

Todes-Anzeige

Meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, Großmutter und Schwester

Frau Elise Füssler, geb. Arber

ist nach einem arbeitsreichen Leben und nach schweren Leiden heute in die ewige Heimat eingegangen.

Karlsruhe i. B., den 26. Dezember 1930.
Bürklinstraße 6. [5994

In tiefer Trauer:
Wilhelm Füssler, Tiefbauunternehmer, im Namen aller Hinterbliebenen.

Die Feuerbestattung findet am Montag, den 29. Dezember 1930, nachmittags um ½3 Uhr, im Krematorium statt.
Wir bitten dringend, von Beileidsbesuchen und Kranzspenden absehen zu wollen.

Danksagung.

Für die überaus zahlreichen Beweise inniger Teilnahme beim Hinscheiden unseres unvergeßlichen lieben Gatten und Vaters sagen wir herzlichen Dank.
Besonders danke ich Herrn Stadtpfarrer Hauß für die trostreichen Worte sowie der Schwester Frieda für ihre liebevolle Pflege.

In tiefer Trauer:
Berta Wagner, geb. Sutz und Kinder.

Karlsruhe, den 24. Dez. 1930.
Rüppurrerstr. 44.

Verreist

Frauenarzt **Dr. Th. Hirsch**

Aktien-Gesellschaft Karlsruher Freimaurer.

Der Geschäftsbericht für 1929/30, sowie die Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung liegen im Logenlokal, Hebelstraße 21, 2. St., zur Einsicht der Aktionäre auf. (5966)

Karlsruhe, den 22. Dezember 1930.
Aktiengesellschaft Karlsruher Freimaurer.
Der Vorstand: W. Stober.

Privat-Frauenklinik

für Geburtshilfe und Frauenkrankheiten. Aeltestes und größtes Unternehmen am Platze. — Moderne Hygiene. — Höchster Komfort. — Mäßige Preise. — Diskretion zugesichert. — Zimmer 1., 2. u. 3. Klasse.
Frau L. Freyer, diplomierte Hebamme, **Strasbourg, Illwalistraße 9** Telephon 4702. Straßenbahn Nr. 3. Haltestelle Orangerie.
Verlangen Sie Prospekte.
Briefe nach Frankreich mit 25 Pfg. zu frankieren. Internat. Rückporto erwünscht.

Hämorrhoiden

können nachweisbar in kurzer Zeit **ohne Operation geheilt werden.** (M1215)
Aerztl. Sprechstunden in **Karlsruhe**:
Rudolfstr. 12, 1 Treppe, Nähe Durlacher Tor, jeden Dienstag von 10—1 u. 2—4 Uhr

---

Pflegekinder

auch diskret. Herkunft, werden in gute Pflege genommen. Beste Behandlg. wird zugesich.
Josef Männer,
St. Ulrich, A. Staufen bei Freiburg. (615a)

Graue Haare

erhalten garantiert in 14 Tagen Jugendfarbe. Auskunft kostenlos.
Frau J. Blocherer, Augsburg 8/444, Stadtbergerstr. 94. (A439/11)

Kaufgesuche

Alterfümer

Perser-Teppiche, Gemälde u. Juwelen kauft Arnold Fischl, Kaiserstr. 140, II., Tel. 3166. (15959)

Familien-Anzeigen

finden in der

Badischen Presse

dem meistgelesen. Familienblatt Badens weiteste Verbreitung!

Für Familienanzeigen ermäßigte Preise

Amtliche Anzeigen

Abschrift.

Amtsgericht IV. Bruchsal, den 19. Novbr. 1930.

Gegenwärtig: Amtsgerichtsrat Pfeiffer als Richter. Angestellter Hörn als Urkundsbeamter.

In Pr.Kl.S. **Dr. Heinrich Köhler Reichsfinanzminister a. D.** in Berlin-Charlottenburg, Reichsstr. 4 gegen Josef Schwarz jun., Maurer in Mingolsheim wegen Beleidigung.

Vergleich.

§ 1.

Der Privatbeklagte Josef Schwarz jun., Maurer in Mingolsheim gibt folgende Erklärung ab:

„Am Montag, den 1. September 1930 habe ich im Hotel Ries in Mingolsheim über den Privatkläger, Herrn Reichsfinanzminister a. D. Dr. Heinrich Köhler, folgendes behauptet: Dr. Köhler hat gestern Abend gelogen; wenn ich gewollt hätte, ich hätte ihn hinstellen können. Meine Frau hat eine Schwester und die kann bezeugen, daß Köhler ein Haus hat in Freiburg und eines in Neckargemünd. In Neckargemünd hängt eine Tafel am Haus mit der Inschrift: „Villa des Reichsfinanzministers a. D. Dr. Heinrich Köhler". Meine Schwägerin war im Dienst bei Dr. Köhler; die weiß es ganz genau". Diese meine Behauptungen sind von mir frei erfunden; ich nehme sie mit dem Ausdruck des größten Bedauerns zurück.

§ 2.

Dieser Vergleich soll in einer von dem Privatkläger bestimmten Zeitung veröffentlicht werden.

§ 3.

Der Privatbeklagte Schwarz trägt die Kosten des Verfahrens. (5961)

Der Richter: gez. Pfeiffer. Der Urkundsbeamte: gez. Hörn.

Die Uebereinstimmung vorstehender Ausfertigung mit der Urschrift wird beglaubigt und die Vollstreckbarkeit bescheinigt. (5961)

Bruchsal, den 19. Dezember 1930.
Der Urkundsbeamte der Geschäftsstelle des Amtsgerichts:
DS. gez. Schreck.
Gerichtsverwalter.
Zur Beglaubigung:
Dr. Hermann Ketzler, Rechtsanwalt.

Bekanntmachung.

Bei den Kreiswahlen für den Kreis Karlsruhe am 23. Dezember 1930 wurden gewählt:
als Kreisvorsitzender: Oberlandesgerichtsrat i. R. **Karl Stritt** in Karlsruhe,
als Stellvertreter: Kaufmann **Friedrich Töpper in Karlsruhe**,
als Mitglieder des Kreisrats:
Schweigert, Otto, Fabrikant, Pforzheim.
Schübelin, Friedrich, Redakteur a. D., Pforzheim.
Rivet, Jean, Bürgermeister, Durlach.
Koch, Wilhelm, Geschäftsführer, Karlsruhe.
Stadelbacher, Franz Xaver, Oberrechnungsrat, Karlsruhe.
Dr. Meister, Karl, Oberbürgermeister, Bruchsal.
Plattner, Friedrich, Kaufmann, Friedrichstal.
Hall, Friedrich, Reichsbahnoberinspektor, Karlsruhe.
Schmitt, Karl, Bürgermeister u. Landwirt, Jöhlingen.
(5971)

Die Wahlakten liegen in der Zeit vom 2. bis einschl. 8. Januar 1931 im Büro der Kreisverwaltung in Karlsruhe, Karlstr. 16 während der Dienststunden zur Einsichtnahme auf. Innerhalb dieser Frist kann die Wahl von jedem Wahlberechtigten schriftlich oder mündlich möglichst mit Bezeichnung der Beweismittel angefochten werden.

Karlsruhe, den 24. Dezember 1930.
Der Kreisvorsitzende:
Stritt.

Freiwillige Versteigerung.

Montag, 29. u. Dienstag, 30. Dezbr., jeweils ½10 u. ½3 Uhr beginnend, versteigere ich i. A. wegen Geschäftsaufgabe
Herrenstraße Nr. 21, II.
eine grosse Partie
Herren-Stiefel und Halbschuhe, Damen-Spangenschuhe, Burschen-Stiefel und Halbschuhe
in Schwarz, Farbig und Lack. (626
Hesch, Goethestraße 18, Telefon 2725.

Loni Anthonj
Felix Zimmermann
Verlobte.
Karlsruhe, Mainstr. 6 — Lahr i. B.
Weihnachten 1930.

STATT KARTEN
Dr. med. Theo Hirsch
Trude Hirsch
geb. Feibelmann
VERMÄHLTE
KARLSRUHE — SPEYER a. Rh.
Hochzeit: 28. Dez. 1930, Speyer, Hauptstr. 71

Verlobungskarten liefert rasch und billig Druck. F. Thiergarten.

Unterricht

Englisch, Französisch, Italienisch, Spanisch, Deutsch. Std. 0.50 M. Luisenstraße 68, 1 Tr. 12—2 Uhr. Nr. Dec.*

Klavier-, Laute-, Harmonium-, Flöte-Unterr. ert. staatl. anerk. Musiklehrer. (5986 Weltzienstraße Nr. 15.

Erik Homburger
Joan Homburger geb. Serson
haben sich vermählt
Karlsruhe — Philadelphia
Wien — Wien

Bekämpfung d. Schnakenplage.

1. Die Hauseigentümer und deren Stellvertreter sind auf Grund der bezirkspolizeilichen Vorschrift vom 23. Mai 1927 verpflichtet: (5951)
Die in den Kellern, Schuppen, Ställen und ähnlichen Räumlichkeiten überwinternden Schnaken durch Bespritzen mit Insektizid, durch Zerdrücken m. feuchten Tüchern, durch Abflammen oder in sonstiger wirksamer Weise zu vernichten. Beim Abflammen ist zur Vermeidung von Feuersgefahr mit der nötigen Sorgfalt zu verfahren. Wo feuergefährliche Gegenstände lagern, darf nicht abgeflammt werden.
2. Die Vernichtungsarbeiten sind **sofort** durchzuführen. Mit der Nachschau wird am 20. Januar 1931 begonnen.
3. Ergibt sich bei der Nachschau, daß die Verpflichtungen nicht oder nur ungenügend erfüllt wurden, so hat die Stadtverwaltung die erforderlichen Maßnahmen auf Kosten der Verpflichteten durchzuführen.
4. Den mit der Ueberwachung und dem Vollzug der vorgeschriebenen Maßnahmen betrauten Personen ist, sofern sie sich genügend ausweisen, das Betreten d. Grundstücke zur Erfüllung ihrer Aufgabe bei Tag jederzeit zu gestatten.
5. Zuwiderhandlungen werden gemäß §§ 39 und 87a PStGB. mit Geld bis zu 150 RM. oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

Karlsruhe, den 24. Dezember 1930.
Der Oberbürgermeister.

Einzige Eichennutzschicht- und Eichenstammholzversteigerungen des Forstamts Karlsruhe-Hardt:

1. **am Montag, den 5. Januar 1931, morg. 9 Uhr im Schützenhaus bei Karlsruhe:** 471 Ster Eichennutzschichtholz.
2. **am Dienstag, den 6. Januar 1931, morg. 9 Uhr im Gold. Adler, Karlsruhe, Karlfriedrichstraße 12:** rund 880 Festmeter Eichenstammholz.

Unter den Eichen befinden sich gute spessartähnliche Fournierstücke. (5973)
Wagen und weitere Auskunft durch das Forstamt.

Das Notariat IV versteigert am **Dienstag, den 6. Januar 1931, vorm 9 Uhr** in seinen Diensträumen, Kaiserstr. 184, 2. St. Zimmer 10, das Grundstück Lgb. Nr. 3692: 4 Ar 57 am Hofreite, **Friedenstraße Nr. 7** in Karlsruhe. (Vierstöckiges Wohnhaus mit Schienenkeller; zweistöckiger angebauter Seitenbau mit teilweise Schienenkeller. Werkstätte und Wohnung und ein einstöckiges Magazin ohne Keller an den Seitenbau angebaut, vom Stadtrat hier am 30. Oktober 1930 geschätzt auf 7500 RM.). (5974)

Karlsruhe, den 23. Dezember 1930.
Bad. Notariat IV,
Vollstreckungsgericht.

Brennholzversteigerung.

Das Forstamt Karlsruhe versteigert am **Montag, den 29. Dezember 1930, nachmittags 4 Uhr, im Rathaus in Knielingen aus Distr. V Weidensaum, Mittel- und Hördtwald, etwa 200 Ster Brennholz.**

Auskunft dch. Förster Gutjahr in Grünwinkel

Brennholzversteigerung.

Die Gemeinde **Durmersheim** versteigert in ihrem Gemeindehardtwald **folgendes Brennholz:** (549a)

1. **am Dienstag, den 30. Dezember d. Js.**, in den Abteilungen 2, 11 und 12: 644 Ster forlenes Prügelholz und 1720 Stück forlene Durchforstwellen.
2. **am Mittwoch, den 31. Dezember d. Js.**, in den Abteilungen 18, 26, 27, 28 und 29: 774 Ster forlenes Prügelholz und 1300 Stück forlene Wellen.

Zusammenkunft jeweils vormittags ½10 Uhr am ersten Tag am Ettlingerweg beim Waldeingang und am zweiten Tag am Brunnenweg beim Waldeingang.

Durmersheim, den 19. Dezember 1930.
Der Gemeinderat.
Enderle.

Nutz- und Brennholz-Versteigerung.

Bad. Forstamt Odenheim versteigert am Samstag, den 3. Januar 1931, vormittags 9.30 Uhr, in der Bahnhofwirtschaft in Unteröwisheim aus Distrikt XI, Neutwald Abt. 6, XII Mönchswald und XIII Neibenhölzle: 8 Ster eich. Nutzschichtholz, 260 Ster buch., 91 eich., 53 gem. Scheit-, 50 buch. 71 eich. und gem. Prügel, 2900 buch. und 8000 gem. Wellen (Forstwart Oberst-Unteröwisheim).

Am gleichen Tage, **nachmittags 1½ Uhr**, in der Krone in Gochsheim aus Distrikt XVII Herrenwald Abt. 1, 2, 4, 6 und 7: 5 Ster eich. Nutzschichtholz, 15 Nadelstämmchen V. und VI. Kl. 600 Nadelstangen, 170 Ster buch., 55 eich., 20 gem. und Nadelscheiter, 50 Ster buch., 35 eich., gem. und Nadelprügel, 2100 buch., 3500 gem., 350 eich. Wellen. (Forstwart Bender-Gochsheim). (5472)

Sportblatt der Bad. Presse

Wochenbeilage für Turnen, Spiel und Sport / Samstag, den 27. Dezember 1930

Weihnachtserfolge der badischen Fußballvereine.

Glänzender Sieg des badischen Meisters, des Karlsruher Fußballvereins in Marseille. / Phönix-Karlsruhe Zweiter in Gruppe Baden. FC. Pforzheim Zweiter in Gruppe Württemberg.

Fußballergebnisse im Reich.

Süddeutschland

Verbandspiele

Gruppe Baden:

Phönix Karlsruhe — FV. Rastatt (26.) 2:0

Gruppe Württemberg:

(Entscheidungsspiel in Stuttgart): FC. Pforzheim — VfB. Stuttgart (25.) 3:2 nach Verlängerung

Gesellschaftsspiele:

25. Dezember (1. Feiertag):

Wormatia Worms — FC. Teplitz 3:2
FV. Saarbrücken — Vienna Wien 0:1
Wacker München — W.A.C. Wien 2:6
1. FC. Nürnberg — Hungaria Budapest 0:2

26. Dezember (2. Feiertag):

Städteelf Mannheim — Vienna Wien 3:6
Schwaben Augsburg — W.A.C. Wien 1:2
Germania Schwanheim — Viktoria Urberach 2:0
1860 München — Sparta Prag 0:3
Saar Saarbrücken — Wormatia Worms 4:1

Süddeutsche Vereine im Ausland:

Olympique Marseille — Karlsruher FV. 0:7
Juventus Turin — SpVg. Fürth 1:3
FC. Mailand — SpVg. Fürth 2:0
FC. Loccarno — SC. Freiburg 2:1

Süddeutscher Weihnachtsfußball.

Neue Teilnehmer für die Trostrunden. — Siegreiche Ausländer Süddeutsche Auslandserfolge.

Der Fußballspielbetrieb war an diesem Weihnachtsfest auch in Süddeutschland nicht so umfangreich wie in früheren Jahren. Die wirtschaftlichen Miseren der Zeit lassen das Risiko der Verpflichtung von teueren Mannschaften zu Privatspielen als doppelt gewagt erscheinen. Verschiedene Vereine haben denn auch ihren Wagemut schlecht belohnt gefunden. Der Durchschnitt der Spiele war jedoch recht gut besucht, da es im allgemeinen an den einzelnen Plätzen nur wenig Konkurrenz gab. Die sportliche Ausbeute ist für den süddeutschen Fußball auch nur „teils-teils". Gegenüber einigen sehr schönen Auslandserfolgen steht die Tatsache, daß die meisten ausländischen Clubs, die in Süddeutschland gastierten, ihre Gastgeber schlagen konnten. Vienna Wien besiegte den FV. Saarbrücken 1:0 (0:0) und eine Mannheimer Stadtmannschaft mit 6:3 (4:1). Beide Male gab es 10 000 Zuschauer. Die gleiche Ziffer war beim Spiel 1. FC. Nürnberg gegen Hungaria Budapest zu verzeichnen. Das sehr schöne Spiel wurde von den Ungarn mit 2:0 (0:) gewonnen. Sparta Prag gab den Münchener „Löwen" mit 3:0 (2:0) das Nachsehen. Der FK. Teplitz verlor sein Spiel gegen Wormatia Worms recht unglücklich 2:3, konnte aber tags darauf Mainz 05 nach fesselndem Kampf 4:2 besiegen. WAC. Wien war über Wacker München 6:2 und über Schwaben Augsburg 2:1 erfolgreich. Die ausländischen Professionalmannschaften können also mit ihrem Abschneiden recht zufrieden sein. Gute Leistungen bot auch der österreichische Amateurmeister von 1929, der Grazer AC., der gegen eine Schweinfurter Stadtmannschaft trotz besseren Spieles 1:2 verlor, dann aber den Würzburger FV. 04 überzeugend mit 6:1 Treffern bezwingen konnte.

Das Register „Süddeutsche Mannschaften auf Reisen" war diesmal auch nicht allzu umfangreich, dafür aber sportlich erfreulich. Die SpVg. Fürth besiegte in Turin den mehrfachen italienischen Meister Juventus Turin 3:1 (3:1) und der Karlsruher FV. blieb in Marseille über Olympique 7:0 erfolgreich. Rot-Weiß Frankfurt spielte in Dresden gegen Guts Muths 1:1 und besiegte den Chemnitzer BC. 4:2 (3:0). Eine Niederlage holte sich nur der Freiburger SC. in Locarno mit einem 1:2. Mit dem gleichen Resultat schlug der VfR. Fürth den Südwestfalenmeister Hüsten 09.

Die Festtage brachten auch zwei Verbandsspiele. In Karlsruhe sicherte sich der Karlsruher Phönix durch einen 2:0-Sieg über den FV. Rastatt den zweiten Tabellenplatz. In Stuttgart gewann der FC. Pforzheim das Entscheidungsspiel um den zweiten Platz der Gruppe Württemberg gegen den VfB. Stuttgart nach Spielverlängerung mit 3:2. VfB. Stuttgart spielt nun am 28. Dezember in Stuttgart gegen den Lokalrivalen Kickers Stuttgart um den dritten Platz.

FC. Pforzheim Zweiter in Württemberg.

VfB. Stuttgart im Entscheidungsspiel nach Verlängerung 3:2 geschlagen.

Auf dem Kickersplatz in Stuttgart wurde am ersten Weihnachtstag vor 7000 Zuschauern zwischen FC. Pforzheim und VfB. Stuttgart das Entscheidungsspiel um den zweiten Tabellenplatz der Gruppe Württemberg ausgetragen. Das Spiel war außerordentlich spannend und wurde mit vorbildlicher Fairneß durchgeführt. Trotzdem gab es eine Enttäuschung, und zwar insofern, als die einwandfrei bessere Mannschaft unterlag. Der nach kurzer Spielverlängerung errungene Sieg des FC. Pforzheim war ein sehr glücklicher Erfolg. VfB. Stuttgart hatte das gesamte Deckungstrio, sowie den Mittelstürmer Becker ersetzen müssen. Die Ersatzleute hielten sich mit Ausnahme des Tormannes sehr gut. Der Tormann aber war unsicher, er verursachte schon in den ersten zehn Minuten zwei Selbsttore. Der VfB. ließ sich jedoch nicht entmutigen, er holte sich bis zur Pause bei ausgezeichneten Leistungen durch zwei Treffer von Bücher den Ausgleich. Nach der Pause hatte der VfB. durchweg mehr vom Spiel. Vorübergehend drängte allerdings auch Pforzheim. Im Endspurt hatte jedoch dann der VfB. wieder ein Plus. Da sich an dem Halbzeitergebnis von 2:2 bis zum Abpfiff nichts mehr änderte, einigte man sich auf eine Verlängerung bis zum entscheidenden Treffer. Diese Entscheidung kam sehr bald. Nach dem Wiederanpfiff kam der VfB. in schöner Kombination vor das Pforzheimer Tor, jedoch wurde die Chance verpaßt. Im Gegenstoß war der FC. Pforzheim erfolgreicher, er holte sich durch Fischer den entschidenden Treffer. — Fritz-Oggersheim leitete das Stuttgarter Treffen mit gewohnter Qualität.

Die Frankreichreise des Karlsruher Fußballvereins.

Olympique Marseille — KFV. 0:7 (0:5).

Der badische Fußballmeister, der Karlsruher Fußballverein, begann seine Frankreichreise, die er am 24. Dezember antrat, mit einem glänzenden Sieg in Marseille. Die badischen Fußballer, die am Heiligen Abend in Marseille eintrafen, wurden von den Gastgebern herzlichst begrüßt. Am ersten Feiertag fand das in Marseille mit großer Spannung erwartete Wettspiel zwischen dem Badischen Fußballmeister und einem der besten französischen Fußballclubs Olympique Marseille statt. Die Karlsruher Mannschaft zeigte ein glänzendes Spiel, das die Begeisterung der Zuschauer fand. Karlsruhe führte bereits bei Halbzeit mit 5:0 Toren, und konnte mit der überraschend hohen Torzahl von 7:0 den Sieg davontragen. Leider wurde bei dem Spiel einer der besten der Karlsruher Mannschaft, Bekir, verletzt. Er wird von Marseille aus sofort die Heimreise nach Karlsruhe antreten. Die Karlsruher Mannschaft fährt von Marseille nach Nancy, wo am Sonntag, den 28. Dezember, das zweite Spiel stattfindet. Die Frankreichreise wird, wie bereits gemeldet, mit einem Spiel am Neujahrstage in Paris abgeschlossen.

Viennas Siegeszug.

Die Wiener schlagen eine Mannheimer Stadtelf 6:3.

Mannheim hatte an den beiden Festtagen nur ein größeres Fußball-Ereignis, aber dieses Spiel war wirklich ein Ereignis. Vor 10 000 Zuschauern zeigte die Wiener Professionalmannschaft „Vienna" gegen eine Mannheimer Stadtmannschaft eine ganz hervorragende Leistung, die ihr auch einen verdienten 6:3 (Halbzeit 4:1) Erfolg eintrug. Die Mannheimer Stadtmannschaft war nicht schlecht zusammengestellt, aber dem überlegenen Können der Wiener war sie doch in kaum einer Phase des Spiels gewachsen. Was die Oesterreicher an Ballbehandlung, Tricks, Zusammenarbeit, Stellungsspiel und anderen Künsten dieses Spieles zeigten, war einfach brillant. Sie spielten mit ihrem Gegner zeitweise geradezu „Katz und Maus" und hätten sie mehr Wert aufs Toreschießen gelegt, so wäre zweifelsohne auch die Tordifferenz noch höher ausgefallen. Bei den Wienern war diesmal auch Gschweidl dabei. Er brachte Vienna in Führung. Der Halbrechte Adelbrecht schoß bis zum Wechsel noch drei weitere Treffer, während Mannheim lediglich ein Tor, und zwar durch den VfR.-Spieler Stephan erzielen konnte. Langenbein verringerte nach der Pause die Tordifferenz auf 2:4 und aus einem Gedränge heraus fiel noch ein drittes Tor für Mannheim. Wien stellte aber den verdienten Sieg durch Treffer von Gschweidl und Brosenbauer sicher.

SC. Freiburg verliert in Locarno.

Der Freiburger Sportclub wurde am 1. Weihnachtstag in der Schweiz von dem zweitklassigen FC. Locarno mit 2:1 (Halbzeit (1:0) Treffern geschlagen. Das Resultat entsprach dem Spielverlauf nicht, die Freiburger zeigten das bessere Können, waren aber nicht durchschlagskräftig genug.

Ein großer Erfolg der Sp.-Vgg. Fürth in Italien.

Die Fürther Kleeblättler schlagen Juventus Turin 3:1.

Dem Auftreten der SpVg. Fürt in Italien sah man auf deutscher Seite mit einer gewissen Skepsis entgegen, denn die Süddeutschen sollten auf italienischem Boden gegen zwei der stärksten Mannschaften des Landes spielen und das zudem noch ohne ihre beste Kraft, den Internationalen Mittelläufer Leinberger. Die Fürther haben jedoch ihre erste Aufgabe glänzend gelöst, sie konnten Juventus Turin, den mehrfachen italienischen Meister überraschend glatt mit 3:1 schlagen. Die Fürther waren ihrem Gastgeber technisch klar überlegen, aber sie verstanden es auch, ihr Plus im Feldspiel in Tore auszuwerten. Nicht weniger als dreimal konnten sie die berühmte internationale Hintermannschaft von Juventus schlagen. Alle Treffer fielen bereits vor der Pause. Das Publikum nahm die Leistungen der Süddeutschen beifällig auf.

Sparta Prag siegt in München.

Das zweite große Weihnachtsfußballspiel brachte die bestbekannte Elf der Sparta Prag nach München. Leider blieb der erwartete große Kampf aus, sodaß die 7000 Zuschauer in ihren Erwartungen eine leichte Enttäuschung erlebten. Zwar führten die Prager Gäste einen eleganten Fußball vor und brachten es nach feiner Kombination auch fertig, die von der Deckung vorgetragenen Bälle zu verwandeln, doch mußten sie im Felde häufig die Initiative den Münchenern überlassen. Bei den Löwen war jedoch gerade das Gegenteil der Fall: der Sturm wurde von der vorzüglichen Läuferreihe vortefflich unterstützt, brachte es auch zu einer großen Anzahl von Ecken, verstand es aber nicht, sich gegen die vorzügliche Hintermannschaft der Prager vollends durchzusetzen. Bei den Gästen enttäuschte der viel gerühmte Mittelstürmer Braine, während sich die beiden Halbstürmer Silny und Kostalek, ebenso der Rechtsaußen Ulanow als große Klasse erwiesen. In der Deckung der Tschechen blieb der Mittelläufer Kada etwas hinter den beiden Außen zurück, während im Schlußtrio Burgr hervorragte. Die „Löwen" hatten in dem Verteidiger Wendl und dem unermüdlichen Mittelläufer Pledl ihre besten Leute. Der Sturm enttäuschte, lediglich der Internationale Lachner und Stiglbaur waren einigermaßen auf der Höhe. — Die Münchener übernahmen vom Anstoß weg das Kommando. Es entstanden viele gefährliche Momente vor dem Prager Tor. Nach 2 Ecken der Münchener erwies sich sofort die Gefährlichkeit des Prager Sturmes, die ihrerseits durch einen Eckball, der von Kostalek eingeköpft wurde, in Führung gingen. Schon zwei Minuten später wehrte Riemke zu kurz, Silny erwischte das Leder und lenkte ein, 2:0! Nach Wiederbeginn erschienen die Münchener mit Schäfer auf halblinks, der aber nach der langen Pause nicht überzeugen konnte. Ein Alleingang Kostaleks ergab in der 16. Minute den dritten Treffer für die Tschechen. In der Folgezeit war München überlegen, ohne jedoch durchdringen zu können. Fritz-Oggersheim leitete den Kampf ausgezeichnet.

Die Trostrundenteilnehmer in Gruppe Baden.

Der 2:0 Phönix-Sieg gegen Rastatt. — Wer wird Dritter in Gruppe Baden? — Am Sonntag auf dem VfB.-Platz Kampf um den Abstieg zwischen dem FC. Freiburg und VfB. Karlsruhe.

Kein Entscheidungsspiel Villingen-Schramberg

Wie von der Bezirksbehörde mitgeteilt wird, findet das für den 28. Dezember vorgesehene Entscheidungsspiel zwischen FC 08 Villingen und Spvg. Schramberg nicht statt, da Schramberg sich wegen einer bereits abgeschlossenen Weihnachtsreise nicht bereit erklären konnte, sofort nach Rückkehr in Freiburg gegen Villingen zu spielen.

Die restlichen Verbandsspiele in Baden

werden nun zuerst ausgetragen. Wenn sodann Entscheidungsspiele nötig werden, kommen sie erst am 4. Januar zur Durchführung. Vorerst wird das kürzlich ausgefallene Verbandsspiel FV. Rastatt — SpCl. Freiburg am 1. Januar in Rastatt nachgeholt. Entscheidungsspiele in Baden werden nur notwendig, wenn Rastatt gegen Sportclub Freiburg verliert oder unentschieden spielt. Gewinnt Rastatt das letzte Verbandsspiel, so ist FV. 04 Rastatt endgültig Tabellendritter.

Tabelle nach dem 26. Dezember 1930:

	Spiele	Tore	Punkte
Karlsruher Fußballverein	14	64:21	26:2
Phönix Karlsruhe	14	27:21	15:13
Sp.-Vgg. Schramberg	14	30:19	13:15
FC. Villingen	14	21:30	13:15
FV. Rastatt	13	26:26	12:14
Sportklub Freiburg	13	18:34	10:16
VfB. Karlsruhe	13	17:27	10:16
Freiburger FC.	13	26:40	9:17

Phönix Karlsruhe Tabellenzweiter.

Phönix — Rastatt 2:0 (1:0).

In diesem entscheidenden Endspiel hat Phönix vor ca. 3000 Zuschauern einen völlig verdienten Sieg errungen und damit den zweiten Tabellenplatz unwiderruflich erobert. Rastatt kam mit großem Gefolge, das sich auch während des Spieles deutlich bemerkbar machte.

Im Gegensatz zu den jüngsten Spielen der Rastatter haben es die Gäste diesmal nicht verstanden, in geschlossener Linie und überzeugendem Kombinationsspiel den Gegner niederzukämpfen. Die sichtliche Nervosität hat der Zusammenarbeit viel geschadet. Selbst in günstigen Momenten mußte man oft feststellen, daß Eigennutz, Unbeherrschtheit oder mangelnde Uebersicht eines einzelnen Spielers der Gesamtarbeit empfindlich schadete. Wie oft stürmte der internationale Huber in unwiderstehlichem Drange durch die feindlichen Reihen, um dann im entscheidenden Moment infolge übersteigerter Eigenbrödelei an irgendeinem Hindernis hängen zu bleiben. Bei Rastatt waren zuviel Einzelkönner mit Sonderbestrebungen beschäftigt. Dies scheint auch die Hauptursache für die Niederlage zu sein. Es fehlte die Ensemblewirkung, wie unwiderstehliche Wucht eines zu unentrinnbarer Zusammenarbeit zusammengeschweißten Mannschaftskörpers.

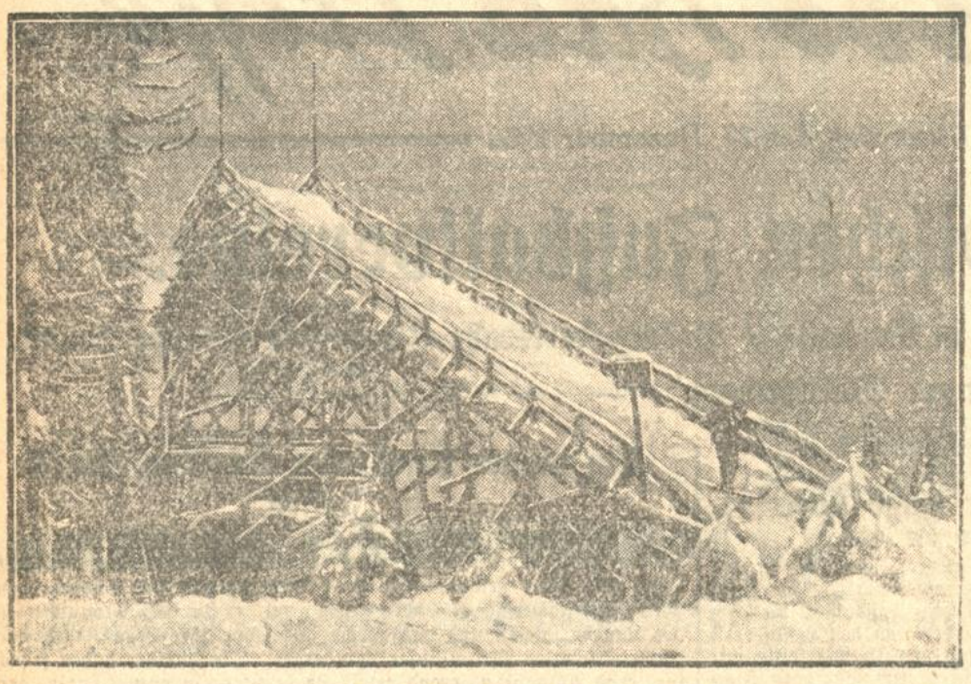
Ganz anders Phönix. Wohl wurden auch hier nicht zuletzt wegen des hartgefrorenen Bodens im Durchschnitt nur mittelmäßige Leistungen gezeigt. Aber die Zusammenarbeit war besser und das Plazierungsvermögen wirkungsvoller. Es gab auch Augenblicke, in denen bei den Platzherren wie am Schnürchen kombiniert wurde, wo allerdings irgend ein Störenfried entweder durch fehlerhaftes Ballstoppen oder andere Unzulänglichkeiten die glänzend aufgebauten Aktionen erbarmungslos zerriß. Schleicher und Lorenzer waren diesmal die Helden, die durch ihre unerschütterliche Ruhe und Ueberlegung nicht nur spielerisch zu Höchstleistungen aufliefen, sondern auch einen wohltuenden beruhigenden Einfluß auf ihre oftmals nervös gereizten Kameraden ausübten. Eine prächtige Klinge schlugen die Verteidiger und der Torwart Riedle. Im Sturm entzückte der unermüdliche Gröbel durch verständnisvolles Zuspiel und energische Schüsse. Pongratz in der Sturmmitte und Heiser auf Rechtsaußen fanden sich auf diesen ungewohnten Plätzen nicht immer mit der gewohnten Sicherheit zurecht. Argast brachte als Seitenläufer den stärksten Druck nach vorne.

Nach anfänglicher Nervosität arbeitet Phönix mit wachsendem Spielverlauf eine immer deutlichere Ueberlegenheit heraus. Drei Strafstöße Möhrles steigen in die Lüfte. Das Zusammenspiel der Platzherren ist zeitweise so zwingend, daß Rastatt alle verfügbaren Reserven in die Verteidigung beordert. Der internationale Huber bildet mit seinen plötzlichen Durchbrüchen trotz aufmerksamster Bewachung eine dauernde Gefahrenquelle für den Platzverein. Gegen Schluß der ersten Spielhälfte kommen die Rastatter mächtig auf. Tragischerweise fällt in diesen Zeitabschnitt der Führungstreffer des Phönix. 2 Minuten vor Seitenwechsel leitet Schleicher durch geschickte Bedienung des linken Flügels einen aussichtsreichen Vorstoß ein. Vogel flankt täuschend zu dem weiter hinten lauernden Gröbel, der dem gegnerischen Torwart eine furchtbare Bombe unhaltbar in die Maschen pfeffert. 1:0.

Nach Seitenwechsel sind die Gäste wiederum vorerst tonangebend. Phönix spielt vorsichtig mit zurückgezogenen Halbstürmern. Rastatt hat nun 20 Minuten lang bedeutend mehr vom Spiel und bestürmt das Phönixtor mit den gefährlichsten Angriffen. Die treffsicheren Schützen sind allerdings im richtigen Moment nicht immer zur Stelle. In der 21. Minute bricht Heiser auf dem rechten Flügel durch und jagt einen kräftigen Schrägschuß auf das Rastatter Tor. Kircher kann den Ball wohl noch berühren, muß ihn aber ins Netz gleiten lassen. 2:0. Anstatt nun energisch auf die Zähne zu beißen und in letzter Kraftaufraffung gegen das harte Schicksal anzukämpfen, beginnt die Rastatter Mannschaft sichtlich zu zerfallen. Möhrle geht in den Sturm; aber nichts will glücken. Phönix dagegen hat in allen Reihen die nötige Ruhe gefunden und hält den aufgeregten Gegner leicht in Schach. Ein Querlattenschuß kracht noch an das Phönixtor und dann ertönt der Schlußpfiff, der der jubelnden Menge den endgültigen Besitzer des zweiten Tabellenplatzes verkündet. Eckenverhältnis 15:1 für Phönix.

Dr. Lz.

Der Wintersport an Weihnachten.



Die Kurt-Seydel-Schanze am Aschberg.

Internationale Pokalspringer in Aschberg.

Bei sehr guten Schneeverhältnissen kam am zweiten Feiertag an der Kurt A. Seydel-Schanze das 2. Internationale Pokalspringen am Aschberg zum Austrag. Der Verteidiger, der deutsche Meister Erich Recknagel, fehlte am Start, da er gleichzeitig ebenfalls einen Pokal in Oberhof zu verteidigen hatte. Sieger wurde Walter Glaß-Klingenthal mit Note 342.3 vor Hermann Czermak, Johann Georgenstadt mit Note 305.2 und Sepp Scherbaum-Aschberg mit Note 299.8. Den weitestgestandenen Sprung führte Glaß mit 42.5 Meter aus.

Walter Glaß-Klingenthal.

Ski-Springen in Partenkirchen.

Reiser erreicht den weitesten Sprung.

Die erste größere Wintersportveranstaltung in der Saison 1930/31 in Bayern wurde im Werdenfelser Land von dem Ski-Club Partenkirchen durchgeführt. 68 Springer gingen über die Schanze. Die Schneeverhältnisse waren ausgezeichnet und ließen gute Weiten zu. Trotz des sehr kalten Wetters hatten sich zu der gut organisierten Veranstaltung 2000 Zuschauer eingefunden. Die Sprünge wurden auf der Gudibergschanze absolviert. Den besten Sprung erreichte Franz Reiser vom SC. Partenkirchen mit 39 Metern. Die Veranstaltung war sehr gut besetzt. Es nahmen bekannte Springer, aus Innsbruck die Gebrüder Lantscher, Ferdinand Blüml, Gebrüder Neuner und andere teil. Die Ergebnisse:

Klasse I: 1. F. Reiser (SC. Partenkirchen) 37, 39 Meter; Note 226; 2. M. Wörndle (SC. Partenkirchen) 35, 38 Meter, Note 217,3; 3. H. Lantscher-Innsbruck 35, 32 Meter, Note 213,8.

Klasse II: 1. G. Lantscher-Innsbruck 34, 45 Meter, Note 212,1; 2. Reinl-Innsbruck 36, 34 Meter, Note 206,3; 3. Zoglmeier (SC. Partenkirchen) 30, 33 Meter, Note 192,4.

Altersklasse I: 1. M. Huber-München 35, 32 Meter, Note 196,6; 2. Böck-Garmisch 24, 28 Meter, Note 161,5.

Altersklasse II: Dr. Hannemann-München 28, 31 Meter, Note 172,7.

Europameisterschaften im Skilauf.

Auch Finnland und Schweden in Oberhof.

Bei den Europameisterschaften im Skilauf, die vom 13. bis 16. Februar in Oberhof stattfinden, wird wahrscheinlich auch Finnland nicht fehlen. Obwohl der finnische Verband aus Mangel an Mitteln nicht in der Lage ist, eine Expedition auszurüsten, dürfte diese dennoch zustandekommen, da man glaubt, die finanzielle Seite der Angelegenheit auf andere Art regeln zu können. Für die eventuelle Teilnahme an den Rennen in Oberhof ist die Auswahl bereits getroffen. Es kommen die beiden Läufer Tauno und Matti Lappalainen in Betracht, die zur internationalen Extraklasse zählen, sowie der Springer Esko Jarvinen, ein Mitglied der bekannten Sportfamilie, dessen Brüder Achilles und Matti den Weltrekord im Zehnkampf bezw. Speerwerfen halten.

Auch Schweden ist an den Oberhofer Ereignissen stark interessiert. Es wird zurzeit die Entsendung der Läufer John und Ivan Lindgren, sowie Sven Utterström ernstlich erwogen. Die norwegische Beteiligung steht fest, sie soll, wie bereits gemeldet, nicht weniger als zehn Köpfe umfassen.

Weitere Wintersport-Veranstaltungen.

Der Skiklub Sohland nahm die Weihe seiner neuen Schanze vor und brachte damit gleichzeitig einen Lang- und Sprunglauf zur Durchführung. Der Sieg in der Kombination fiel an den Zittauer Wagner mit 661 Punkten.

In Bad Flinsberg wurden durchschnittliche Weiten von 45 Meter erzielt. Sieger blieb in der Klasse 1 Burkort mit Note 19, der gleichzeitig mit 43,5 Meter den weitestgestandenen Sprung zeigte.

Bei den Sprüngen auf der Koppenschanze in Krumhübel zeigte sich der Hirschberger Jäger als bester Springer und siegte mit Note 332,25 bei Sprüngen von 31 bis 36,5 Metern.

Einen Todessturz gab es bei den Vierer-Bobrennen in Krumhübel. Ein Schülerbob stürzte in einer Kurve um, wobei einer der Insassen tödlich verletzt wurde.

Eishockey.

Die Eishockeymannschaft des S. C. Charlottenburg trug am zweiten Feiertag in Görlitz ein Spiel gegen den T. C. 06 Görlitz aus. Die durch den Tegeler Mitau verstärkten Görlitzer siegten verdient mit 4:2.

Der Schlittschuhklub Zürich schlug Klosters 5:4, während der L. T. C. Prag seine Erfolgsserie mit einem neuen Sieg von 3:1 über Arosa fortsetzte.

Der Nürnberger Hockey- und Tennis-Club trug am zweiten Weihnachtstag gegen die Reservemannschaft des S. C. Riessersee ein Eishockeyspiel aus, in dem die Nürnberger nach einem spannenden Kampfe mit 0:1 unterlagen.

Münchener Eishockeysieg in der Schweiz.

Im Rahmen seiner Schweizer Reise besiegte der Münchener Eislaufverein am ersten Feiertage den ESV. Klosters mit 6:0.

Weitere Schweizer Ergebnisse:

In Zürich: Universität Oxford — Züricher Schlittschuhclub 7:0.
In Davos: Universität Oxford — Davos II 5:2.
In Arosa: LTC. Prag — London Lions 13:4.
In Gstaad: Rosey Gstaad — Cambridge Universität 3:2.

Füssen schlägt Nürnberg.

In Füssen standen sich der dortige Eissportverein und die Nürnberger Hockeygesellschaft gegenüber. Beide Mannschaften lieferten sich bei prächtigem Wetter einen fairen Kampf, in dem die Füssener ganz überlegen waren, sodaß ihr Torwart Leineweber selten in Aktion zu treten brauchte. Das Treffen endete mit 6:0 (1:0, 2:0, 3:0). Füssens Reserve besiegte die 1. Mannschaft des EV. Oberstdorf 6:1.

Wintersport im Harz.

Obwohl im Harz während der Weihnachtsfeiertage das Thermometer 5 bis 6 Grad unter Null zeigte, mußte doch ein größerer Teil der angesetzten Wintersportveranstaltungen infolge schlechter Ski- und Rodelbahnen abgesagt werden. Lediglich in St. Andreasberg konnte bei brauchbarer Schneedecke der alljährliche Langlauf über 12 Kilometer „Rund um den Andreasberg" durchgeführt werden, der eine rein lokale Angelegenheit wurde. In der Seniorklasse siegte Friedrich Kraft in 47.38 vor R. Holland 47.49 und E. Scherf 52.16. Bei den Jugendlichen siegte J. Wicke in 59.34.

Eröffnungsskispringen in Geising.

Die Eröffnungsskispringen in Geising auf der verbesserten Wettinschanze hatten am Freitag einen guten Publikumserfolg. Den besten Sprung zeigte mit 29 Meter der Norweger Kobberstad, der sich jedoch in der Gesamtwertung mit dem dritten Platz hinter Vogel-Altenberg und Becker-Geising begnügen mußte, da er beim ersten Sprung gestürzt war.

Eisspringen in St. Moritz.

An dem üblichen Weihnachtsspringen auf der Olympiaschanze in St. Moritz beteiligten sich am zweiten Feiertag mehrere der besten schweizerischen Springer, denen der in der Schweiz lebende Norweger Siegmund Ruud noch weit überlegen war. Ruud erreichte in ausgezeichneter Haltung Weiten von 66 Meter, 69 Meter und 65.5 Meter und wurde mit der Note 345.40 Erster vor Chiogna-St. Moritz mit Note 327.50, M. Badrutt 326.20, dem Norweger Kjelland 223.50 und dem Einheimischen Mühlbauer mit Note 213.10.

*

Die Bayerischen Meisterschaften im Eisschnellaufen werden am 1. Januar auf dem Staffelsee bei Murnau ausgetragen.

*

Die nächste Sprungveranstaltung auf der Gudibergschanze findet am Neujahrstage morgens 11 Uhr statt.

Der letzte Sport-Sonntag des Jahres.

Gleich den beiden Weihnachtsfeiertagen bringt auch der letzte Sonntag des Jahres 1931 ein recht umfangreiches und vielseitiges Programm. Im Vordergrund steht natürlich wieder der Fußball, der in Süddeutschland und im Reich neben zahlreichen Gastspielen ausländischer Mannschaften und Privatspielen deutscher Vereine noch zahlreiche Verbandsspiele in den verschiedenen Landesverbänden des DFB. bringt. Neben dem Fußball ist der Wintersport am zahlreichsten vertreten. Hier gibt es auf den Eisbahnen und in den Gebirgen die ersten größeren Veranstaltungen.

Fußball.

In Süddeutschland stehen noch eine Reihe wichtiger Punktespiele in der Terminliste. Die Treffen genießen besonders in den Gruppen, in denen noch die Entscheidungen ausstehen, große Bedeutung. Es spielen: Gruppe Württemberg: Germania Brötzingen — V.f.R. Heilbronn. Ferner steigt hier noch das erste Entscheidungsspiel um den zweiten und dritten Platz. Gruppe Baden: V.f.B. Karlsruhe — Freiburger F.C., F.V. Rastatt — S.C. Freiburg. Außerhalb Süddeutschlands weilen verschiedene Mannschaften und zwar: C.A. Metz — V.f.L. Isenburg, F.C. Souchaux (Nancy) — Karlsruher F.V., F.C. Bologna — Spvg. Fürth, Stade Rennais — 1860 München, Städtemannschaft Bielefeld — Eintracht Frankfurt. Von den Spielen aus dem Reich interessiert in erster Linie das Treffen des deutschen Meisters Hertha/B.S.C. mit der Budapester Hungaria.

Hockey.

Die aus ihren Spielen in Hamburg bekannten „Varsity Asiatics" gastieren in Heidelberg und Mannheim.

Tennis.

Das traditionelle Weihnachts-Hallenturnier in Paris mit deutscher Beteiligung bildet das einzige Tennisereignis von Bedeutung und Ruf.

Wintersport.

Nach dem Beginn des Wintersports an den Feiertagen bringt auch der 28. Dezember ein recht reichhaltiges Programm. In Thüringen gibt es zwei Veranstaltungen der Bobfahrer, in Friedrichsroda wird der Wanderpreis des Deutschen Bobverbandes ausgefahren und in Oberhof kommt die bei den Winterkampfspielen ausgefallene Zweier-Bobmeisterschaft zur Durchführung. Im Harz wartet Schierke mit einem Nationalen Sprunglauf auf und in St. Andreasberg ist die vom 27. bis 31. Dezember dauernde Wintersportwoche noch im Gange. Gelegentlich seines Trainingskurses hält der Mitteldeutsche Skiverband in Nesselwang im Allgäu eine Staffelmeisterschaft ab. Im Eissport sind die Spiele um den Spengler-Pokal in Davos in vollem Gange. Am 28. Dezember spielen Cambridge — Davos und Oxford — Zürich.

Quer durch die Seine.

Gambi-Italien Sieger.

Am ersten Weihnachtsfeiertag wurde in Paris das traditionelle Schwimmen um den Weihnachtspokal „Quer durch die Seine" über 800 Meter zum Austrag gebracht. Es gab zwar den erwarteten Sieg des Favoriten Gambi-Italien, der die Strecke in 2:10 Minuten bewältigte, doch wurde der Italiener hart bedrängt von dem Franzosen Cartonnet, der in 2:10,6 Minuten nur knapp geschlagen auf dem zweiten Platze endigte. Als Dritter ging der Belgier Malfait durchs Ziel.

Um den D.F.B.-Pokal.

Die westdeutsche Elf gegen Süddeutschland.

Der Westdeutsche Spiel-Verband hat schon jetzt zum Zwischenrundenspiel um den Pokal des Deutschen Fußball-Bundes gegen Süddeutschland am 11. Januar in Mannheim folgende Mannschaft aufgestellt: Buchloh-Speldorf; Busch-Duisburg, Weber-Kassel; Kluck-Rheine, Münchenberg-Aachen, Flory-Köln; Albrecht-Düsseldorf, Hochgesang-Düsseldorf, Hohmann-Benrath, Wirtz-Köln, Schmitz-Köln/Sülz. Ersatz: Hübner-Neuenahr, Reisgen-Düsseldorf und Zarges-Köln/Sülz.

Eiskunstlaufmeisterschaft in Karlsruhe.

Unter den wintersportlichen Veranstaltungen, die für diese Saison in Aussicht genommen sind, begegnet die Austragung der Südwestdeutschen Meisterschaften im Eiskunstlaufen, die am 16. und 17. Januar abgehalten wird, in weitesten Kreisen großem Interesse. Die zugkräftige Veranstaltung wird vom Karlsruher Eislauf- und Tennisverein durchgeführt und darf als ein Höhepunkt der Wintersaison angesehen werden, der auch zahlreiche Besucher aus der Umgebung nach Karlsruhe ziehen wird.

Kurze Sportnachrichten.

Die Platzsperre des FV. Saarbrücken, die auf Grund der Vorgänge beim Spiel gegen den FK. Pirmasens verhängt wurde, ist jetzt mit sofortiger Wirkung aufgehoben worden.

*

Verboten wurden jetzt vom Süddeutschen Fußball- und Leichtathletik-Verband sämtliche Interessen-Gemeinschaften der Vereine, die sich in letzter Zeit gebildet hatten.

*

Die vier Berliner Amateurboxer Fabricius, Pleuse, Völkner und Scheuing wurden auf ihrer Weihnachtsreise in Kopenhagen geschlagen. Fabricius verlor gegen Ludwigsen durch k.o. in der zweiten Runde. Die andern drei wurden von Christiansen, Nielsen bezw. Europameister Michaelsen nach Punkten besiegt.

Georg Hax 60 Jahre alt.

dra. Am 27. Dezember 1930 wird der langjährige 2. Vorsitzende des Deutschen Schwimmverbandes, G. Hax, 60 Jahre alt. Der Jubilar ist eine markante und in weiten Kreisen der deutschen Turn- und Sportbewegung geschätzte Führerpersönlichkeit. Er hat sich um die Entwicklung des Deutschen Schwimmverbandes und in seiner Leitung sehr große Verdienste erworben; er war einer der ersten, der den der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft zugrundeliegenden Gedanken aufgriff und sie mitbegründete. Seit vielen Jahren gehört Hax auch dem Vorstand des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen an, an dessen Arbeiten er sehr regen Anteil nimmt, u. a. als Vorsitzender des Ausschusses für das deutsche Turn- und Sportabzeichen. Als junger Mann ist Hax ein tatkräftiger und erfolgreicher Pionier des Schwimmsports gewesen. Mehrmals hintereinander wurde er Europameister im Wasserspringen, war wiederholt deutscher und österreichischer Meister. Hax, der noch heute ein sehr eifriger Ruderer und Schwimmer ist, bietet in körperlicher Frische und geistiger Beweglichkeit ein Beispiel für einen Sportsmann, der sich auch im hohen Mannesalter durch die Leibesübungen Schwungkraft des Körpers und Geistes bewahrt hat.

*

Paolino wurde von der New Yorker Boxkommission vorläufig suspendiert, da er in Barcelona mit dem von dieser New Yorker Behörde disqualifizierten Boxer Carnera gekämpft hat.

*

Die indischen Hockeyspieler (Varsity Asiatics) erlitten an den Festtagen in Berlin zwei schwere Niederlagen. Sie wurden vom BSV. 92 8:0 und vom BSC. mit 7:1 geschlagen.

*

In der Stuttgarter Sportarena gewann bei den Steherrennen am 1. Festtag Frankenstein den ersten Lauf vor Damerow, Maronier Verleyn, im zweiten Lauf siegte Carpus vor Miquel, Steger und Dederichs.

Die neue 1,8 Liter 6 Zylinder Opel-Limousine.

Der Vorhang ist gefallen, die Adam Opel A.-G., Rüsselsheim a. M., hat den Wagen, der nicht nur die Welt der Automobilisten, sondern die gesamte Oeffentlichkeit stark beschäftigte, präsentiert. Der 1,8 Liter Opel bedeutet einen wichtigen Fortschritt für die Motorisierung Deutschlands. Die Opelwerke bringen mit diesem Wagen ein Automobil auf den Markt, das nicht nur den deutschen Markt wesentlich beherrschen, sondern auch für unseren Export große Bedeutung haben wird. Der überraschend geringe Anschaffungspreis für die Limousine, sowie hohe Wirtschaftlichkeit des 1,8 Liter Opel stellen eine absolute Verwirklichung der sehnlichsten Wünsche vieler dar, die gern ein Automobil besitzen möchten.

„Liebes, gnädiges Fräulein, ich habe eine große Bitte. Meine Eltern würden sich freuen, wenn Sie mit mir Weihnachten heimkämen — ich habe Mutter schon oft von Ihnen erzählt."

Er hielt inne, verwundert schaute sie ihn an.

„Ich kann es nicht ertragen, Sie Weihnachten allein zu wissen", stammelte er, durch ihr Schweigen verwirrt.

Andri fühlte eine warme Welle aufsteigen. Er hat die Nacht an mich gedacht. Er gibt, was er zu geben hat, empfand sie.

Sie lehnte am Fensterrahmen, das trübe Morgenlicht hinter sich, so daß er ihr Gesicht nicht sehen konnte, nur die schlanke, biegsame Gestalt.

Und während er näher zu ihr herankam, wie gezogen von ihr, antwortete sie leichthin:

„Tausend Dank, Werner. Wie ist das freundlich von Ihnen. Aber ich fahre über die Feiertage nach München."

Seine Brauen hoben sich, „Werner" hatte sie gesagt.

„Ich war so lange nicht mehr in München", fügte sie in ihrer offenen, lebhaften Art hinzu die ihm so an ihr gefiel.

Er fragte nicht weiter. Die Post war ja schon gekommen. Vielleicht hatte sie eine Einladung erhalten. Er dachte auch nicht weiter. Werner hatte sie gesagt, — Werner. Er faßte es nicht recht. Er war fast erschrocken.

★

So fuhr denn Andri kurz entschlossen nach München. Im Augenblick, da Henning sie nach Berlin eingeladen, hatte sie von München geredet, an das sie vorher mit keinem Gedanken gedacht hatte. So ist der Mensch. Er reagiert nach seinen eigenen Gesetzen, die ihm selbst oft so überraschend sind wie das Spiel der Welt.

Ich bin ganz toll, dachte Andri im Zug. Was will ich nur in München? Unbeachtet sein. Nun, das Vergnügen kann ich mir bereiten. Ob Heinrich es wohl für möglich hielt, mich zum Fest wiederzusehen? Unter dem Weihnachtsbaum? Ob Charlott mich wohl aus Mildtätigkeit oder auf sein Drängen hin einlud?

In München fand Andri ein stilles Hotel und so viel Schnee auf Straßen und Dächern, wie man es sich zum Christfest nur wünschen kann. Sie bummelte über den Frauenplatz, durch die Theaterstraße und stieß mitten in der Perusastraße auf Anna Wellen, die Malerin.

Anna, die Jugendfreundin der Mutter, eine kleine rundliche Person mit einer Unzahl Päckchen machte aus der unerwarteten Begegnung eine so temperamentvolle Sache, daß die Vorübergehenden sich umsahen.

„Andri, Kind goldenes, du bist hier und hast dich nicht bei mir gemeldet?"

Sie ließ Andri nicht zu Wort kommen, häufte die Last ihrer Einkäufe auf Andris Hände, klopfte ihr kameradschaftlich auf die Schulter und befahl burschikos, heute abend sei Fest in ihrem Atelier. Da habe Andri zu erscheinen. Pünktlich und ohne Widerrede.

Hatte sie sich wirklich auf das Alleinsein gefreut Und nun freute sie sich, wie Jugend es immer tut, auf ein Fest? Vergoß alle Pläne für den heiligen Abend die im Ungefähren gelautet hatten: Sich schön anziehen, weils Weihnachten war, irgendwo sehr fesch soupieren, still das Glas erheben und über alle Entfernung auf Heinrich Walram trinken, und weil's heilige Nacht mit Gnade und Erfüllung war, an ihn denken, ungehindert, frei und dann später, wenn die Glocken klangen, im Lichtermeer der Frauenkirche sitzen in Orgelbraus und Weihnachtsmettenliedern.

Bei Anna Wellen war großer Betrieb. Das weite, hohe Atelier war gedrängt voll Menschen, Künstler zumeist, absonderliche und phantastische Gestalten, viele sichtlich vom Schein der Armut umwoben. Anna Wellen hatte ihnen einen bunten altbayerischen Weihnachtsbaum geputzt, hatte ihnen Karpfen und brennenden Plumpudding vorgesetzt und soviel Gebäck und Obst, daß schließlich selbst die Hungrigsten nicht mehr zulangen konnten. Sie sangen Weihnachtslieder, manche tanzten später. Andere wieder fanden nicht aus dem Kreislauf ihres Ichs, ihrer Sorgen, ihrer Angelegenheiten. Sie erzählten Andri von dem entbehrungsreichen Künstlerleben, das sie führten. „Niemand hat mehr Geld für Kunst, und doch brauchen auch wir Brot", sagten sie. Und wieder: „Besonders für die alleinstehende Frau ist das Dasein so hart in diesen Zeiten, wie wenige nur setzten sich durch, die Not ist furchtbar unter ihnen." Eine alte, gebeugte Frau mit schlohweißem Haar kam vorbei, sah auf Andris ringlose Hände, hielt auch sie wohl für eine jener bloßgestellten jungen Künstlerinnen, von denen die Rede war, und flüsterte ihr zu, als wisse sie von ihr: „Versäumt ist viel. Sie müssen heiraten, Kindchen." Alles ist versäumt, dachte Andri hellglühend und ermaß bange, wie sehr sie Heinrich Walram liebte, wie er ihr unmerklich immer mehr der liebste Mensch geworden, der einzige, nach dem es sie verlangte wie nach einer Heimat. Neben ihm tauchte Werner Henning auf, ach so klein, ein helles Pünktchen nur neben dem starken und großen Feuer, was Walram hieß. Und doch ein Lichtpunkt auch er im Nachtdunkel der Zukunft . . . Das Fest ging weiter. Einmal zog Anna Wellen Andri ein wenig beiseite, erzählte ihr von der Mutter, wie sie den Vater geliebt hatte, wie er ihr geschenkt worden war ohne Kämpfe und Not. Ich muß wohl Anna Wellen danach gefragt haben, sann Andri nachher, als sie wieder im Kreise einiger Frauen saß, die ängstlich verscheucht berieten, wie sie durch den Winter kommen sollten.

Warum wird den einen alles geschenkt und den anderen nichts, dachte Andri voller Mitleid. Und ohne, daß sie es wollte, mußte sie an Charlotte denken. Aber auch über sich selbst hatte Andri in diesen Münchner Tagen viel zu grübeln. Sie wanderte durch Nymphenburg, durch Dachau oder Sendling und machte sich vieles klar, an dem sie in ihrem eigenen Herzen vorbeigegangen war.

★

Eine andere, erfrischt und gefestigt kam sie wieder nach Würzburg zurück. Das alte, nun verflossene Jahr hatte ihr Walram geschenkt, das neue mußte ohne ihn auskommen, hatte sie sich gesagt. Jedes Jahr hatte ein anderes Gesicht, eine andere Gabe, einen anderen Weg.

„Tag, Frau Mederlein, da bin ich wieder!"

Hedwig kam aus ihrem Zimmer gestürzt. „Wunderschön war's im Spessart", raunte sie ihr zu. Auch Henning schoß aus seiner Stube, ein wenig befangen noch vom Mittagsschlaf und Andris unerwarteter Stimme.

Auf Andris Schreibtisch stand, schon halb verwelkt, ein Strauß Chrysanthemen. Des Forststrats Weihnachtsgruß. Ich habe den Guten ganz vergessen, dachte sie und vergaß ihn erneut. Denn vor ihr stand Henning und behauptete, nun brächte sie ihn nicht mehr los, er habe sich ja so auf sie gefreut! Er sah sie jungenhaft übermütig an, lachte, weil sie seine braune Strickweste lobte, und anerbot sich, ihren Koffer auszupacken.

Andri schüttelte abwehrend den Kopf. „Sie würden dazu dreimal so viel Zeit brauchen wie ich", lachte sie, aber wenn Sie uns Tee besorgen möchten . . ."

Er war schon aus dem Zimmer, kam mit Tassen und einem Bündel zurück, aus dem sich noch was von Mutters Weihnachtsgebäck schälte.

„Haben Sie sich in Berlin gut amüsiert, Henning?" fragte Andri.

„Nein, eigentlich nicht besonders. Wenn Sie mit dabei gewesen wären, wäre es anders gewesen. Die Eltern laden aber zu den nächsten Ferien ein . . ."

„Danke", entgegnete sie, wich aber seinem Blicke aus, in dem sie plötzlich gelesen, wie es um ihn stand.

Sie erzählte von München, konventionell erst. Dann wäremer werdend von dem starken Eindruck, den die Frauenkirche in ihrer imposanten Einfachheit auf sie gemacht hatte. Dann sprach sie von einem Bild von Leibl, das sie in einer Auslage gesehen hatte, einem Jungmädchenbild, ergreifend schlicht mit einem Blick der Augen, der nicht aus ihr herauskam, der mitten im Raum stehen blieb. Sie schilderte des Mädchens Hand, die am Kleidausschnitt lag, dort, wo eine kleine Blume blühte, hielt jäh inne, als habe sie viel zu viel gesagt. Mußte Henning nicht erraten, was sie dachte, fühlte er nicht fast körperlich, daß sie einen anderen im Herzen trug.

Sie sah ihn an, heimlich, mit geschlossenen Lidern.

Doch er antwortete ruhig, und in diesem Augenblick empfand sie wirkliche Zuneigung für ihn: „Ich las einmal, Leibl habe manchmal seine Bilder beim Augapfel begonnen, malte erst ihn, und tagelong enthielt die Leinwand dann nichts als ein Auge."

Er blieb den ganzen Abend bei Andri, sprach von seinem Korps, unentwegt lange Geschichten über Duelle, eines seiner Lieblingsthemen, und verabschiedete sich nur widerwillig, nach unzähligen gerauchten Zigaretten und einem halb hingeworfenen Satz, in dem es wie Liebe glühte.

Es war, wie sie gefürchtet hatte, nach jenem ersten brausenden Wiedersehen, er blieb wieder verschwunden. Umsonst trieb sie sich durch die Straßen, zu erspähen, ob und mit wem er wohl durch die Stadt bummelte. Aber nirgends war er zu erblicken. Endlich, eines Tages, als sie eben am wenigsten an Henning dachte, hörte sie vom Schreibtisch aus seinen Schritt. Niemand war in der Wohnung, bedachte sie und lachte vor sich hin, weil er in einer gar so seltsamen Art durch den Gang hin und her lief. Er kam nicht, er klopfte nicht, und doch galt sein Suchen nur ihr, fühlte Andri dann und ging zu im hinaus auf den Gang, immer noch lachend und verwundert, was dieser Auftritt zu bedeuten habe.

„Ich muß Sie sprechen, Fräulein von Güllich!"

Er stieß es erregt heraus, betrachtete sie eigentümlich. Im dunklen Gang schimmerte sonderbar das Weiße seiner Augen.

(Fortsetzung folgt am Samstag, den 3. Januar.)

Das Roman Blatt
SONNTAGSBEILAGE DER BADISCHEN PRESSE
7. Jahrgang. Karlsruhe, den 27. Dezember 1930. Nummer 52.

Das Unerwartete

ROMAN von CAROLA GRAILSHEIM

3

Vertrieb: Carl Duncker Verlag, Berlin W. 62.

Was liegt seit dem letzten Würzburger Semester und dem neuen, dachte Andri. Je länger sie von Heinrich geschieden war, je mehr dachte sie an ihn. War dies Schwäche? Entschluß, sich ihn aus dem Herzen zu reißen? Aber Hedwig hatte es ihr gesagt, die eigene Vernunft ihr bestätigt, jeder freie grüne Baum es ihr zugerufen, in dem sie im Herbstglanz vorbeigeschritten. Nur in der Freiheit liegt Entwicklung, Zukunft.

Frau Mederlein, Hedwigs Tante, eine große, dürre, dunkle Gestalt in zu weit gewordenen Witwenkleidern, empfing die Heimkehrenden mit vielen Ausrufen der Freude und mit mütterlichen Geberden. Ein ums andere Mal schlug sie die Hände in Brusthöhe zusammen und diese für Frau Mederlein so charakteristische Bewegung versetzte Andri wieder viel schneller als ihr altes Zimmer oder der schon in der Grube bereitstehende Kaffee in Heimkehrgefühle.

Hedwig verschwand sofort, wahrscheinlich mußte sie erst einmal durch das geliebte Würzburg rennen, ehe sie sich häuslich niederließ.

So kam es, daß Frau Mederlein, während sie Andri den Kaffee hereintrug, ein wenig plauderte. Sie zog sich dabei diskret in die Ofenecke zurück, so die alte Volkssitte ehrend, die den Essenden allein läßt.

„Nun sind wir bald wieder alle zusammen, gnädiges Fräulein. Herr Vogel wohnt noch immer bei mir. Er hat einen guten Posten in der Gasanstalt und kann sich etwas leisten. Nebenan zog gestern unser kleiner hessischer Student wieder ein. Und denken Sie, wer auch wieder bei uns absteigt?" Sie lachte, fuhr nach einer bedeutsamen Kunstpause fort: „Nun, Herr Henning. Er will noch seinen Doktor machen." Frau Mederlein lachte erneut: „Er wird schon wissen, der Herr Henning, warum er gerade wieder zu der alten Frau Mederlein zieht."

Am nächsten Nachmittag schon traf besagter Werner Henning in der bescheidenen Wohnung der Witwe Mederlein ein. Es gab viel elegantere Studentenbuden in der Stadt, und der junge Henning hatte einen stark ausgesprochenen Hang zum Eleganten. Warum also zog er wieder hierher? Ich weiß es wirklich nicht, sagte er halb ärgerlich, halb belustigt zu sich selbst. Und überlegte: aus Bequemlichkeit, aus Anhänglichkeit? Nun, lange hauste er nicht mehr hier. Denn vermutlich würde der „Doktor" wohl nicht ewig dauern. Die Stube war noch gerade so eng wie früher, der Spiegel erbarmungswürdig schlecht. Gerade der Spiegel, den er so oft zu Rate zog. Werner Henning schüttelte den Kopf über sich selbst, begann dann auszupacken. Wohlgefällig sah er auf sein schönes Gepäck, auf den schönen Inhalt, wurde wieder ärgerlich; überall waren die Schübe und Laden ungenügend und unpraktisch, der Kleiderschrank zerdrückte seine guten Anzüge . . . .

Wütend ließ er das Auspacken sein, rannte davon. In die Wohnküche zu Frau Mederlein. Die Wohnküche war leer. Mit seinem kurzen, raschen Schritt durchquerte er den Gang, klopfte bei dem kleinen hessischen Studenten an. Auch hier war niemand. Weiter, auf gut Glück, die nächste Tür.

„Herein!" sagte jemand.

Andri wandte lächelnd das Gesicht vom Schreibtisch.

„'tag, gnädiges Fräulein. Wie geht es Ihnen? Ich bin eben gekommen, wollte Ihnen gleich meinen Besuch machen!"

Andri holte Zigaretten. Eine andere Bewirtung hatte sie nicht.

„Sie sehen tadellos aus, Fräulein von Güllich!"

Andri erzählte von der Wanderung durch Südfranken.

„Da hätte ich auch dabei sein mögen! Ich war die ganze Zeit in Berlin, meine Eltern sind jetzt doch hingezogen —"

Im Sprechen und Erzählen fühlten beide, daß sie sich des Wiedersehens freuten. Henning war ein hübscher Junge, mit einem sehr glatten, ein wenig eigensinnigen Gesicht. Besonders das Lachen stand diesem Gesicht gut. Es wirkte dann ungemein anziehend und jungenhaft. Und Henning lachte gern und viel und anhaltend. Für ihn hatte das Leben keine Probleme. Er war eine einfache Natur, die das Dasein genoß, ohne übertriebene Forderungen zu stellen. Ein paar Dinge allerdings waren Bedingung. Zum Beispiel ein guter Schneider, ein abendliches schönes Glas Wein und in jeder Beziehung Gemütlichkeit. Die Erde mit ihrer Pracht, den Zauber der Jahreszeiten und die Anmut der Frauen schenkte einem der liebe Gott ja sowieso Tag um Tag, fügte er gedankenvoll hinzu.

Andri hörte lachend zu, wie Werner Henning ihr diese Lebensphilosophie erklärte. Und weil sie lachte, lachte auch er.

Nun wollte Henning wissen, welche Forderung sie an das Leben stellte.

„An das Leben? An mein Leben? Klarheit vor allem," antwortete sie, ohne sich zu besinnen, ohne die Antwort vorher bedacht zu haben, ganz unmittelbar sprang sie aus ihrem Innern.

Bewundernd hing Henning an ihrem Gesicht, während sie langsam sprach:

„Ich glaube, in dieser wirren Zeit, die politisch eine babylonische Sprachverwirrung, weltanschaulich so intolerant und bedrängt ist, in dieser Zeit, die erfüllt ist vom wüsten Sichbekämpfen, von Borniertheit, von Einseitigkeit, vom Haß der Partei, ist Klarheit das höchste. Wir müssen alles tun, um unser Leben jung, aufrecht immer mehr in helle Klarheit zu führen."

Er strahlte sie an. „Wie gut ist es, Sie sprechen zu hören!" sagte er schlicht.

★

Würzburg. Semesteranfang. Und — Federweißer! Eine Welt der Fröhlichkeit, eine Welt der Jugend. Der Federweiße stürzte nur so die Kehle hinab, er leuchtete aus aller Augen, er sang in allen Gassen. In den Gaststuben der „Bäcks" war kein Stuhl frei. Professoren und Handwerker, Gepäckträger und Kaufleute saßen hier eng, von keinerlei Standes- oder anderen Unterschieden belastet, nebeneinander. Unter seiner wunderbaren Brücke mit den steinernen Heiligen zog die schöne, schöne Straße gerade in die offene Domtür hinein, wie ein Symbol der frommen Würzburger Herzen.

Andri ging durch die Herrlichkeit der alten lieben Stadt. Wenn nur die Glocken vom Dom nicht wären, nicht das Rauschen des Mains! Und schwiegen wirklich einmal die Glocken des Doms, so flogen sicher die von Neumünster oder die von Neuerern über das schwarz-rote Dächermeer hin oder abermals andere, neue, nahe oder ferne, einzelne oder verbündete.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Im Klang dieser Glocken mußte sie wieder unfehlbar an Heinrich Walram denken. An ihn im Rauschen des Mains! Und sie wollte, sie durfte doch nicht mehr an ihn denken. Er war eine Episode, ein unvergeßlicher Tag, der vergangen. Tausend Frauen erlebten Aehnliches. Eine Stunde scheuer Zärtlichkeit, was ist sie weiter? Man verschließt sie vielleicht im Herzen, doch dort, wo die nie wiederkehrenden Dinge ruhen: die Nachtschattenwiese, auf der sie mit Rüdiger sich getroffen, die Begegnung mit ihm in Augsburg in den Drei Mohren, das letzte Gespräch.

Vorbei, vorbei. Erst nahm der Tod, dann nahm das Leben. Andri schritt schneller aus. An das Vergangene sich klammern, das heißt, sich auslöschen. Und sie wollte doch leben. Was hatte sie doch für eine Sehnsucht danach! Der Himmel bewahre mich davor, so zu werden wie die Mädchen früherer Generationen, die sich von Träumen nährten, immer unwirklicher werdenden Geliebten nachtrauerten, blaß und durchsichtig und schmal wurden wie weiße Kerzen, sagte sie zu sich selbst. Das Studium war gut. Es interessierte sie auch. Aber seit sie Charlott gesehen, wünschte sie sich die Ehe. Schon immer war der Wunsch in ihr gewesen, aber da hatte er plötzlich aufgeflammt — hatte festere Formen angenommen.

Sie bedachte stärker denn vorher ihr Alleinsein, ihre Zukunft, die Kleinheit ihrer Mittel. Sie verglich sich mit den anderen Studentinnen und fand sie viel zielbewußter, viel ehrgeiziger als sie selbst. Nie würde sie begreifen, was einer Frau Ehrgeiz bedeuten konnte.

Sie hielt vor der Marienkirche am grünen Markt, sah am hohen Tor die Tilman Riemenschneiderschen Gestalten, sah Gott den Herrn und Adam und Eva. Glockentöne fielen auf sie nieder wie rauschender Regen, brachten ihr wieder Heinrich Walrams Stimme.

Sie rannte davon, bog um die Ecke des bischöflichen Palastes. Der kleine Platz lag wie vergessen. Wen heirate ich? dachte sie. Ihre Gedanken schweiften. Wie wenige Menschen kenne ich, fand sie plötzlich. Der Tod der Eltern hatte sie damals auf lange einsam gemacht, ja, und dann waren die Jahre um das Abitur gewesen. Die des Studiums hatten sich angeschlossen.

Der Große von den Westphalen, Bürgli hieß er wohl, machte ihr ein wenig den Hof. Er hatte ihr in den Ferien sogar eine Karte aus der Schweiz geschrieben. Dann gab es noch den geschiedenen Forstrat und Henning.

Sie seufzte ein wenig.

Und fühlte nach ihrer Wesensart, einem Wunsch Erfüllung suchen, hieß Klarheit schaffen.

★

Andri saß neben Hedwig Brenner im Kolleg. Der Professor dozierte über Goethes italienische Reise. Jedes Datum darin sollte man wissen, verlangte er. Ueber Andris Gesicht flog ein Lächeln. Was würde Goethe wohl dazu sagen, dachte sie. Neben ihr kritzelte Hedwig auf ein losgerissenes Heftblatt:

„Lieber Arthur, sei, bitte, morgen pünktlich halb sechs an der Universitätskirche —"

Seit kurzem war sich Hedwig mit ihrem Freund einig. Nach vollendetem Studium wollten sie heiraten. Beide hatten sie Philologie studiert und konnten dann gemeinsam weiterarbeiten.

Frau Mederlein schlug die Hände in Brusthöhe zusammen.

„Ein braver Mensch ist der Herr Arthur und ein guter Katholik —" dies war das höchste Lob, das sie zu vergeben hatte.

Henning und Andri lachten. Henning beteuerte: „Das bin ich auch!"

Da geriet Frau Mederlein in Erregung. „Sie — wo Sie nie in die Kirche gehen?"

Doch Werner Henning war schon aus der Küche geflohen. Man hörte die Haustür hinter ihm zufallen. Immerzu lief er fort. Kam nur nachts reichlich spät zum Schlafen nach Hause. Er pfiff dann leise vor sich hin, so zufrieden klang's, daß Andri in ihrem Bett lächeln mußte.

Einmal traf sie ganz zufällig am Juliusspital den Forstrat. Schon von weitem zog er den Hut.

„Mein liebes, gnädiges Fräulein —" Er schien entzückt. Sein dünnes, schwarzes Haar wehte im Wind und sein Gesicht war vor Ueberraschung gerötet. Im nächsten Augenblick aber hatte es wieder seinen alten spöttischen Ausdruck. „Wir sind zwei heimatlose Junggesellen, komisch eigentlich, nicht?"

Andri kannte den Lauf seiner Unterredungen zu gut, die immer auf seine geschiedene Frau zurückführten. Sie war mit einem Geiger davongelaufen. Das verwand er nicht.

Andri bog also ab. Sie erkundigte sich nach des Forstrats Weinberghaus, das die entzückendste Aussicht auf Würzburg hatte, die man sich denken konnte. „Haben Sie die Rosen auch schön eingewintert?" fragte sie, ihn auf andere Gedanken zu bringen.

Der Forstrat lächelte zu ihrem Eifer. Sie würde eine umsichtsvolle Frau sein, dachte er, aber er befand sich in den Jahren, in denen man sich schwer entschließt, da man schon sehr kühl ist.

Es zog ihn innerlich zu diesem jungen, blühenden Geschöpf, aber wie um es zu verbergen, hielt er spöttische Reden über die Treue.

Kolleg, Essen und Schlaf und als Heimat Frau Mederleins Vermietsstube. So war Andris Leben in diesem Spätherbst. Die Hände im Haar vergraben, lernte sie englische Grammatik. Hedwig war nie da, Henning ließ sich nicht sehen. Einzig Frau Mederlein stand wie ein Pfeiler im Alltag, kochte bedächtig Suppen, Fleisch und Gemüse, räumte die Zimmer, bediente die Grube, heizte die Oefen, putzte die Schuhe. Sie erzählte viel von ihrer Jugend, wie da alles so anders und besser gewesen sei. Manchmal, wenn der Nebel so grau und dicht vor den Fenstern wob, daß die Außenwelt versank, schlich sich Andri in Frau Mederleins schmucke Wohnküche ein, nur um ein wenig Aussprache zu haben, um dem werktätigen Tun der alten guten Hände zuzuschauen, die den Teig rührten, die Kartoffelklöße formten, sie behutsam in das kochende Wasser setzten. Während sie so saß, dachte sie nicht an Heinrich Walram, nur an die alte Frau, die nach einem bitteren Leben sich noch solche Freude an ihren Klößen bewahrt hatte, an allem Guten, Einfachen, was der Tag schenkte. Manchmal lief Andri auch in solcher Stimmung in den Ratskeller, bestellte sich Kaffee und beobachtete das Kommen und Gehen um sich herum. Immer gab es hier Fremde, die Pläne der Stadt vor sich ausbreiteten oder Ansichtskarten schrieben. Einmal saß Andri einem jungen französischen Ehepaar gegenüber. Der Bocksbeutel hatte sie noch fröhlicher gemacht, als sie schon waren, gedämpft kam ihr Lachen herüber und die leise Stimme des Mädchens, die wie leises Gezwitscher klang. Jetzt nahm sie die Enden ihres bunten seidenen Halstuches und warf sie wie einen Lasso um den Hals ihres Freundes, zog ihn zu sich heran und flüsterte ihm etwas ins Ohr, über das sie sehr lachten.

Andri schickte durch Frau Mederlein eine Botschaft an Werner Henning. Wo in aller Welt treibe er sich nur umher, daß man ihn nie mehr erblicke? Ob er am Sonntag bei ihr Tee trinken wolle?

Es war ein hübscher Nachmittag. Andri hatte es gemütlich gemacht. Morgens war der erste Schnee gefallen, da mußten Bratäpfel im Ofen duften. Sie hatte auch die Likörpralinen geholt, die Henning am liebsten aß.

Er kam mit einem Veilchenstrauß und einem neuen braunen Anzug, der ihn breiter in den Schultern machte und ihm bestens stand.

Wie immer eine Kleinigkeit zu peinlich gekleidet. Aber darüber mußte Andri lachen. Auch dies war wie immer.

„Wo haben Sie nur die ganze Zeit gesteckt?" wollte sie wissen.

„Daß gnädiges Fräulein mich vermißt haben, ist mir sehr schmeichelhaft", sagte er lächelnd und formell. Er war ein wunderbares Muster guter Korpserziehung.

Nur keine Ausflüchte, Herr Henning, ich bin neugierig, ich weiß es, aber Sie müssen mir ein wenig von sich erzählen. Wenn es nicht dies ist, dann etwas anderes."

Sie sprachen zueinander, wie Jugend zu Jugend spricht, ohne Scheu, ohne Zögern.

Werner Henning berichtete: Er sei ein wenig ins Bummeln geraten, habe von früher her so viele Bekannte getroffen, der Federweiße sei herrlich wie seit Jahren nicht, er sei verschiedentlich zu seinen Arbeiten in den Kliniken umhergegangen, habe die meisten Abende im Korpshaus gesessen.

Andri sah ihn ernst an. Er ist auch Arzt, dachte sie. Ihr war, als wüßte sie es erst seit diesem Augenblick.

Die Unterhaltung ging ganz von selbst, es gab ja tausend Themen für zwei junge gesunde Menschen, die an derselben Universität studierten. Andri ertappte sich dabei, ganz bewußt zu denken, er wäre ein guter Kamerad.

„Das Frauenstudium hat ja natürlich seine volle Berechtigung. Trotzdem bin ich persönlich sein Gegner —"

„Und das haben Sie mir so lange taktvoll verschwiegen?"

Sie griffen fast gleichzeitig in die Schale mit den Likörbonbons. „Ja, aber es ist ein kläglich Ding um die Zunge eines Menschen, jetzt ist es mir herausgerutscht." Henning sah ganz unglücklich über seinen Verstoß aus. Sagte ungeschickt: „Ich kann mir Sie einfach nicht als Oberlehrerin vorstellen!" — „Ich auch nicht", lachte sie zurück.

Nun war alles gut. Die Aepfel in der Röhre dufteten, Andri machte ihrem Gast einen zurecht. Er sah auf das geschickte Spiel ihrer Finger, auf die schmalen Hände und höher hinauf in ihr stilles Gesicht, darin die Grübchen sich so reizend vertieften, wenn sie lachte. Das braune Haar war mit Goldfäden durchsponnen und mit kleinen Wellen, die Werner Henning gern gestreichelt hätte.

Aber die Korpserziehung stak ihm im Blut, er unterdrückte den Wunsch. Nur die Zunge lief wieder ihren eigenen Weg und fragte:

„Wenn Sie also nicht Oberlehrerin werden, was fangen Sie dann an?"

Andri sah von ihrem Apfel auf, erstaunt über seine Frage.

„Ich bin ein wenig neugierig," neckte er sie, „ich weiß es —"

Der Gedanke an Walram durchfuhr sie schmerzlich. Dann gelang es ihr, ihn zu verscheuchen. Erinnerung brachte ihr das Bild des französischen Mädchens aus dem Ratskeller, das mit einem seidenen bunten Tuch den Freund an sich gezogen, und in vollkommener Klarheit, im instinktiven Wunsch der Frau, die Jahre nicht ungelebt dahingehen zu lassen, warf auch sie einen Lasso:

„Ich werde heiraten."

„Natürlich, natürlich", antwortete er, ärgerlich auf sich, nicht an das Einfachste gedacht zu haben. Er fühlte ihre schöne gerade Offenheit, den Stolz ihrer Erwiderung. Und so einfach war sein Wesen, daß sie ihm jäh verwandelt erschien, nicht mehr die Kameradin, die Kommilitonin. Der Raum weitete sich mit einem Male zwischen ihm und ihr. Geheimnis umfloß ihre Anmut, ihr Mädchentum, ihre Schleier. Er sah sie an. Und auf halbem Wege begegnete sie seinen Blicken mit einem Lächeln.

★

Andri mußte ins Seminar. Sie mußte eine Arbeit über „Macauly und die Kritiker aus der Bronzezeit" machen. Sie mußte feststitzen und ihre Gedanken zusammennehmen. Und draußen war schon wieder der Schnee geschmolzen und ein frühlinghafter, ganz merkwürdig beleuchteter Tag zog durch das alte Würzburg. Hatte sie nicht eben ganz deutlich das schöne Gesicht des jungen Byron gesehen, umstrahlt vom Lichte Griechenlands? Und nun schob sich Walrams braunes energisches Gesicht davor. Sie erblickte ihn am Ende eines Ganges im weißen langen Aerztemantel, den Stab seiner jungen Aerzte hinter sich. Er wirkte imposant in dieser Umrahmung, nur einsam in seinem Voranschreiten. Ein paar Augenblicke später saß er mit Charlott beim Abendbrot. Andri konnte alles ganz genau bemerken, die Tapete mit den Efeuranken, den runden Tisch, die müde Bewegung, mit der Walram den Telephonhörer aufnahm, wieder hinlegte, die Serviette neben seinen Teller schob, hinausging. Die Wachträume zerstoben, das Seminar war beendet. Andri stürzte ins Freie, in den verscheidenden Tag. Auf der Straße wartete der Forstrat. „Ich habe mir so ein wenig Ihren Stundenplan aufgeschrieben", erklärte er in seiner spöttischen Art. „Ich wollte sehen, was für ein Gesicht Sie machen, wenn Sie mich hier finden. Nun, ein schmeichelhaftes gerade nicht!"

Andri zuckte zusammen wie unter einem kalten Wasserstrahl. Eher hätte sie Heinrich Walram hier zu begegnen gedacht als ihm.

Sie fingen an, die Straße hinunterzugehen, ziellos, stumm.

„Ich weiß nicht, ich habe heute so gute Laune," hub der Forstrat an, „darf ich Sie in ein Kino schleppen, Fräulein von Güllich?"

„Warum nicht? Ich gehe schrecklich gern ins Kino!" antwortete sie ohne Zögern.

Das freute ihn. Seine verflossene Gattin war nur für Konditoreien zu haben gewesen.

Die Glocken sangen. Die schöne Straße war durchwogt von lebhaftem Abendbummel. Jetzt kam ein Trupp Studenten des Weges, darunter einer, der alle überragte. Noch ehe Andri ihn erkennen konnte, flogen die bunten Mützen, senkten sich vor ihr wie Fahnen. Bürgli machte ein kleines Zeichen mit der Hand, als wollte er sagen: Tag, Andri Güllich. Gut, daß man dich einmal wiedersieht!

„Wer war das?" Der Forstrat schien verdrossen.

Andri gab ausweichende Antworten, sie dachte an Bürgli. Er trägt noch die Mütze, da dauert es noch eine ganze Zeit, bis der fertig wird, überlegte sie kühl.

Im Kino spielte die Musik. Ein trauriges Stück war im Gang, die Geschichte einer Expedition, die durch Schnee und Eis muß und immer müder wird, weil die endlose Leblosigkeit der Eiswüsten sich bis an ihr Herz frißt, sie so hoffnungslos macht.

Im wohltätigen Dunkel versank Andri in Gedanken. Es gefiel ihr, daß der Forstrat so ruhig neben ihr saß, keinerlei störende Bemerkungen flüsterte. Er kam sich vielleicht sehr allein vor, weil er sie abgeholt hatte? Man wurde ja nicht recht klug aus ihm, war er eine Weile freundlich, so übergoß er später alles Gute, sogar Herzliches wieder mit Spott. Jetzt dachte sie an sein Weinberghaus, das ihr so sehr gefiel. Glücklicherweise besaß er ein paar Kammern nach Norden auf einen kleinen Grasgarten hinaus, denn sonst wäre man im Sommer darin verloren, kochte mit den Trauben um die Wette. Der Forstrat besaß einige eigene Weinberge, das Haus in dem winkligen grünen Weg, hinter dem der Berg emporwuchs, der auf seiner Höhe die Festung trug, und dann den immer wieder unbeschreiblichen Blick auf den leise rauschenden Main und die Stadt mit ihren vielen Türmen und Kirchen und Glocken, das deutsche Rom genannt. Werde ich einmal in diesem Hause landen? fragte sich Andri. Seit sie Walram geküßt, hatte sich ihrer eine große und wachsende Selbsterkenntnis bemächtigt. Lieben kann ich nur ihn, dachte sie in Herzensaufruhr. Er aber ist mir für dieses Leben verloren. Mir bleibt nur dies, ihn an einem andern Herd zu vergessen, um ihn, um Charlott und schließlich auch um meinetwillen.

Nach dem Kino lud der Forstrat zu Karpfen ein. Sie saßen an einem der derben hölzernen Tische seines Lieblingslokals, stießen die Gläser an, träufelten Meerrettichtunke über den heißen weichen Fisch.

Andri fand, des Forstrats hageres Gesicht paßte wie ein Holzschnitt in diese verräucherte, fast schwarze Stube.

Er hob sein Glas: „Wir zwei Heimatlosen", sagte er, als sei ihm diese alte Last plötzlich wieder auf die mageren Schultern gesunken.

Die Heimat ist in uns wie das Himmelreich, durchfuhr es Andri, aber sie sagte es nicht. Die Umgebung hätte nicht dazu gestimmt. — Nach einer Pause murrte er:

„Wäre nur wieder eine Frau im Haus, die mir was Rechtes vorsetzte, wenn ich abends müde meinen Berg hinaufstapfe. . . ."

Sie sah ihn gespannt an. War dies ein Anfang — zu — mehr — ?

Aber, als habe er schon viel zu viel aufs Spiel gesetzt, lachte er schroff: „Nun, die Freiheit hat auch ihre Vorzüge, weiß der Teufel!"

★

So oft Andri jetzt nach Hause kam, galt ihr Blick Werner Hennings Fenster. War es erhellt? Nein, dunkel. Kam sie unter Tags heim, ging sie lang am seiner Tür vorbei. Nichts.

Frau Mederlein klagte: „Wissen Sie net, gnädiges Fräulein, wo Herr Henning sich herumtreibt. Der Postbote war jetzt schon zweimal umsonst da mit einem Einschreibebrief. Und der Postbot' sagt net, von wem."

„Vielleicht von seiner Mutter?" Andri wurde angesteckt, dachte nach. Oefters hatte Henning erwähnt, wie häufig ihm die Mutter schrieb. Zu dumm, sich über alles Gedanken zu machen, brummte Andri sich selbst an. In der Wohnung roch es nach Wäsche, Frau Mederlein rannte mit aufgekrempelten Aermeln zwischen Wasch- und Wohnküche umher, ein gemütlicher Tag. Sie fühlte sich von einer unendlichen Traurigkeit übermannt.

Mählich kam Weihnachten heran, die Auslagen der Läden glitzerten, der Schnee funkelte, die Glockentöne klangen wärmer, beseelter als sonst. Frau Mederlein war viel in der Kirche. Abends trat jetzt manchmal Hedwig in Andris Zimmer ein. „Du hast die beste Lampe," sagte sie erklärend, rückte sich einen Stuhl heran und begann mit heißem Eifer an einem Kissen zu sticken, das Weihnachtsgeschenk für Arthur. „Wir haben jetzt die ganze Zeit zusammen gebüffelt wie die Narren", berichtete sie, „aber sobald die Festtage herum sind, geht's zu zweit in den Spessart zum Rodeln. Die Tante freilich darf nichts wissen".

Oft wenn Andri und Hedwig abends fröhlich lachend zusammen saßen, schönen heißen Grog brauten und Frau Mederlein von dem streng verwahrten Weihnachtsgebäck etwas abbettelten, weil es doch vor dem Fest am besten schmeckte, gesellte sich Henning zu ihnen. Die ganze Zeit über hatte er sich nicht blicken lassen, nun stellte er sich plötzlich Abend für Abend ein. Das Mädchenlachen zog ihn an, Andris Art, ihm zuzunicken, wenn er zur Tür hineinguckte, schalkhaft, als wagte er sich nicht recht hinein. Sie hatte sich auf dem Sofa aus Kissen ein Nest gemacht und ließ sich von Hedwig erzählen, was für eine gute Sache die Liebe sei. Hedwig saß am Tisch, stichelte und stichelte und zählte sachlich Arthurs Vorzüge auf. Dann beräuchte sie sich an ihnen — oder war es der Grog — kurz, sie wurde emphatisch und so verliebt, daß Andri und Henning, die sie noch eben als Verbündete geneckt hatten, wie beschämt schwiegen.

Einmal fragte Henning tastend und so besorgt, daß es Andri warm ums Herz wurde:

„Wo werden Sie Weihnachten sein, Fräulein von Güllich?"

Sie antwortete ausweichend.

Dieses ewige Weihnachten. Kann man es denen nicht frei von Gefühlen feiern, dachte Andri. Heute nachmittag war ein Brief von Charlott gekommen. Wir erwarten dich zu Weihnachten, stand darin. Andri starrte auf dieses „Wir". Auch die alte Exzellenzentante, bei der Andri nach der Eltern Tode kühl aufgenommen wurde, zwängte, weil es Weihnachten war, ihre Gefühle in ein Korsett und verfaßte für die „liebe Nichte" eine essigsaure Einladung.

Danke, danke ergebenst, sagte Andri vor sich hin.

Tags darauf in aller Frühe stand Werner Henning vor Andri.

Baden-Württemberg
BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Das Rätsel der verschlossenen Tür

ROMAN VON PAUL ROSENHAYN

9

Der Kommissar schlug sich mit der Hand vor die Stirn. „Mein Gott! Sie haben recht! Der Brief war ja gar nicht von Bartuschek! Den hat ja irgend ein anderer geschrieben. Womöglich Ritter selbst."

Casper zuckte die Achseln.

„Kann ich ein paar Worte mit Ihrer Frau sprechen?"

„Die ist leider nicht zu Hause. Sie ist auf einen Tag zu ihrer Freundin gefahren. Aufs Land."

„Wann kommt sie zurück?"

Casper zog die Uhr. „Heute abend."

Noch eins: Als Sie an jenem Mordabend bei Ihrem Schwager waren, fiel Ihnen da etwas an ihm auf? War er vielleicht unruhig? Hatten Sie den Eindruck, daß er sich gar bedroht fühlte?"

Casper wiegte nachdenklich den Kopf. „Wenn ich mir so jedes Wort und jede Miene Karls ins Gedächtnis zurückrufe — ja: ich glaube fast, er fühlte sich bedroht."

„Bat er Sie, bei ihm zu bleiben?"

„Nein. Aber als ich mich erhob, schenkte er mir von neuem ein."

„Um wieviel Uhr gingen Sie schließlich?"

„Kurz nach Zwölf."

„Wer ließ Sie hinaus? Die Haushälterin? Oder Bartuschek?"

„Bartuschek selbst. Frau Wennemann schlief schon."

„Bemerkten Sie, daß er ängstlich war? Konnten Sie zum Beispiel hören, ob er hinter Ihnen abschloß?"

„Die Tür hat eine komplizierte Schließvorrichtung: Riegel, Sicherheitsschlösser und dergleichen. Ich hörte deutlich, wie er gewissenhaft einen Riegel nach dem andern vorschob."

„Wieviel Zeit nimmt das Schließen der Tür in Anspruch?"

„Mehrere Minuten. Ich mußte draußen warten: es regnete stark und ich hatte keinen Schirm; es dauerte zehn Minuten, bis ich das Glück hatte, ein vorüberfahrendes Auto zu erwischen."

„Die Gegend ist abgelegen", nickte der Kommissar. „Wissen Sie übrigens, ob im Hause noch Licht war, als Sie abfuhren?"

Casper besann sich einen Augenblick. „Ja", sagte er. „Ich erinnere mich: als der Wagen abfuhr, flammte im Schlafzimmer meines Schwagers das Licht auf."

Der Kommissar erhob sich. Während er zur Tür ging, sagte er nachdenklich: „Da ist nämlich heute eine wichtige Nachricht gekommen. Ihnen kann ich es ja ruhig sagen: die Sri Devi, die der Mörder gestohlen hat, ist aufgetaucht. In Paris. Der Käufer hat mir telegraphiert: es ist der Baron Goch."

„Baron Goch .. ist das nicht der Kunde, in dessen Auftrage der alte Varescu . . ."

„Ja. Und das ist der Hauptgrund, warum ich hier bin. Sie sind der Einzige, der diese Dinge kennt. Natürlich führt diese Spur geradewegs auf den alten Varescu. Sie hatten mich damals schon auf ihn aufmerksam gemacht. Leider sind alle unsere Bemühungen, ihn zu finden, vergeblich gewesen."

„Kann ein Mensch so völlig verschwinden?"

„Wir sind nun einmal auf die Hilfe des Publikums angewiesen. Rund heraus, Herr Casper: wissen Sie irgend etwas über Varescu? Haben Sie ihn gesehen? Vor der Tat? Nach der Tat? Oder haben Sie irgend etwas über ihn gehört? Vielleicht durch seinen Sohn . . .? Jeder Hinweis ist wichtig."

Casper öffnete die Tür. „Leider nein", sagte er, mühsam ein leises Lächeln unterdrückend. „Ich glaube auch: wenn einer einen Mord begangen hat, so wird er sich nicht gerade da zeigen, wo er Leute vermuten kann, die ihn kennen. Und wenn er obendrein eine Viertelmillion in der Tasche hat, stehen ihm manche Möglichkeiten offen . . ."

*

Der Page klopfte, die Mütze in der Hand, behutsam an die Tür des Zimmers Nummer Drei. Eine fremdartige Stimme sagte:

„Herein!"

Baron Goch machte eine höfliche Verbeugung und bot dem Ankömmling die Hand.

„Es ist sehr freundlich, Herr Kommissar, daß Sie mir den Weg zu Ihrem Büro ersparen. Man geht nicht gern zur Polizei. Selbst wenn man sich unschuldig fühlt. Denn man kann niemals wissen, ob die Polizei einem nicht beweist, daß man dennoch schuldig ist."

Der Kommissar nickte lächelnd. Er warf unbemerkt einen prüfenden Blick auf den Baron. Er war klein, untersetzt, eher der Typ eines holländischen Tulpenzüchters als eines französischen Grandseigneurs. Er mochte ein hoher Fünfziger sein; das Haar war weißgrau: in den dunklen Augen lag ein Ausdruck von zielbewußter Energie, zu dem das gutmütige Lächeln in seltsamem Widerspruch stand.

„Ich will es so kurz wie möglich machen, Herr Baron. Es ist sehr liebenswürdig, daß Sie zu uns nach Deutschland gekommen sind; die internationalen Formalitäten erfordern gewöhnlich so viel Zeit, daß die Spuren sich mittlerweile verwischen."

„Ich habe mir etwas Derartiges gedacht. Und nun sagen Sie mir ganz offen, Herr Kommissar" — der Baron schlug klatschend die Hände zusammen — „und das ist der Grund meines persönlichen Kommens: muß ich die Sri Devi wieder hergeben?"

Der Kommissar lächelte. „Ich fürchte, es wird nichts anderes übrig bleiben."

„Mein Gott!"

„Haben Sie sie mitgebracht?"

„Nein. Ein so kostbares Stück wollte ich nicht den Gefahren der Reise aussetzen."

„Jedenfalls werde ich alles tun, um sie so lange wie möglich in Ihrem Besitz zu lassen. Aber Sie wissen bereits — Ihr Telegramm besagt es — daß die Sri Devi aus einem Mord stammt. Zivilrechtlich werden darum die Erben Anspruch darauf machen — und strafrechtlich brauchen wir sie als corpus delicti . . . Was haben Sie übrigens dafür bezahlt?"

„Eine Viertelmillion Mark."

„Alle Wetter! Ich begreife . . ."

„Es ist nicht deshalb. Nicht wegen des Geldes. Ich bin bereit, noch eine erhebliche Summe draufzulegen, wenn ich die Göttin behalten kann. Sie müssen nämlich wissen: ich suche sie seit zwanzig Jahren. Können Sie sich in die Gefühle eines Sammlers hineindenken, der einen geliebten Gegenstand, der ihm schlaflose Nächte bereitet hat, endlich sein eigen nennen kann? Das ist genau dasselbe, wie wenn ein Verliebter endlich am Ziel seiner Wünsche ist."

„Darf ich Platz nehmen?"

„Ich bitte um Entschuldigung . . . der Eifer . . . der Fanatismus des Sammlers . . . darf ich bitten. Rauchen Sie?"

„Nein, danke."

„Ich kann mir natürlich denken, was Sie gern wissen möchten. Also: am neunten Mai, abends gegen zehn Uhr, wurde ich angerufen. Ob ich noch Interesse für die Sri Devi hätte. Ich bejahte erstaunt und bat die Dame, sofort zu mir zu kommen."

„Die Dame?"

„Ja. Es war eine Dame. Sie kam — sie brachte die Göttin — und ich war außer mir vor Freude. Ich hatte kein bares Geld im Hause. Am andern Morgen, um zehn Uhr, erschien die Dame wieder. Ich fuhr mit ihr zur Bank und bezahlte Zweihundertfünfzigtausend Mark für die Sri Devi."

„In wessen Auftrage kam die Dame?"

„Sie nannte den Namen Karl Bartuschek. Mit diesem Namen war auch die Quittung unterzeichnet, die sie brachte."

„Besitzen Sie die Quittung noch?"

„Hier. Ich habe sie mitgebracht."

„Kannten Sie den Namen Bartuschek bereits, als Ihnen die Statue verkauft wurde?"

„Nein. Erst vor drei Tagen las ich von dem Mord. Darauf habe ich Ihnen sofort telegraphiert."

„Hat die Dame ihren Namen genannt?"

„Nein."

„Sprach sie Französisch?"

„Ein wenig. Aber da ich Deutsch spreche, wurden die Verhandlungen in deutscher Sprache geführt."

„Können Sie die Dame ungefähr beschreiben?"

Der Baron dachte nach. „Viel kann ich nicht sagen. Sie machte einen etwas extravaganten Eindruck. Eine Dame vom Theater, dachte ich. Wahrscheinlich die Freundin von Herrn Bartuschek. Sie war übrigens recht hübsch."

(Fortsetzung folgt.)

Immer nur Süßes? Nein! Jetzt etwas Pikantes:
Weinsülze pikant .... ¼ 15 Pf
Heringssalat mit Mayonnaise ¼ 25 Pf
Ochsenmaulsalat .... Dose 40 Pf
Sauere Heringe in Milchsauce nach Hausfrauenart, aus Originaldose .... Stück 16 Pf
dto. 1 Literdose 1.10
Bismarckheringe 3 Stück 20 Pf
Rollmöpse ..... von 3 Stück 25 Pf an
Brat- und Geleeheringe
Feinmarinaden
Räucherfische
Oelsardinen .... von 25 Pf an
Sardellen, Lachs, Kapern
Krabben, Mayonnaise
Essig- und Salzgurken
Pfannkuch
5% Rabatt

Oelmalkasten
Aquarell-, Pastell- u. Stoff-Malkasten finden Sie billig und gut im Künstlermagazin
KIRCHENBAUER
Spezialgeschäft f. Mal- u. Zeichenbedarf Karlsruhe, Passage 9/11.

Druckarbeiten
werden rasch und preiswert angefertigt in der Druckerei F. Thiergarten (Badische Presse).

Wäscherei Roll
liefert
Qualitäts-Wäsche
trocknet auch im Winter mit
Frischluft.

Strümpfe
werden angestrickt
alte Stricksachen
umgearbeitet
Neuanfertigungen
billigst.
Hirschstr. 25 Hth. III

Heiratsgesuche
Vornehme u. streng diskrete
Eheanbahnung
vermittelt (M4199
Frau E. Hofmann, Stuttgart, Gutenbergstr. 9, II., Tel. 600 59.

Immobilien
Arztpraxis
abzugeben
Mietswohnung vorhanden. Eilanfrage unter Nr. A 4230 an die Badische Presse.

Tüchk., erfahr. Geschäftsleute
suchen gut rentable
Metzgerei
zu pachten in Karlsruhe oder Umgebung, auf sofort. Angebote unter Nr. 5976 an die Badische Presse.

Geschäftshaus
in guter Lage in Durlach, mit Laden, Werkstätte u. großem Magazin zu verkauf. Ang. unt. Nr. T 2594 an d. Badische Presse.

Kapitalien
Keine Verjährung bei rechtzeitigem
Geldeinzug
durch O.-Insp. a. D. Brenner, Lessingstr. 49, Telefon 5974. (FH9997

7-10 000 Mark
auf Ia Hypotheke auszuleihen. Angebote unter Nr. C5592a an die Badische Presse.

600 RMk.
Darlehen auf 2 Jahre bei entsprech. Zins u. Hypotheken- u. Möbelsicherheit v. verh. Angestellten in sicherer Stellung gesucht. Offerten u. Nr. 5977 an die Bad. Presse.

DORTMUNDER UNION-BIER
Spezialität:
Union-Quell
Gleichwertig dem Tschechenbier
Weltausstellung Lüttich 1930: Grand Prix
Vertreter für Karlsruhe u. Umgebung:
Max Genter
Durlach (Baden), Adlerstr. 18
Fernruf 308.
Für Gesellschaften und Familienfestlichkeiten Syphons von 5 und 10 Liter frei Haus.

Konkurs-Ausverkauf
Sensation für Weihnachten
30-50 Prozent Rabatt
auf die schon billigst kalkulierten Preise. Nie wiederkehrende Gelegenheit! Lager in aparten Brillantringen, Nadeln, Armbändern, Goldwaren usw.
Otto Foehr, Juwelier, Karlsruhe,
Waldstr. 34, Ecke Kaiser-Passage.

Gottesdienstordng. v. 28. Dez.

Sonntag, den 28. Dezember 1930.

Evangelische Stadtgemeinde.

Stadtkirche. 10 Uhr: Pfarrverwalter Nußbaum.
Kleine Kirche. ½9 Uhr: Pfarrverwalter Nußbaum.
Schloßkirche. 10 Uhr: Vikar Schölch.
Johanniskirche. 8 Uhr: Vikar Fuchs. ½10 Uhr: Pfarrer Hauß.
Christuskirche. 8¾ Uhr: Vikar Kelber. 10 Uhr: Kirchenrat Rohde. 11¼ Uhr: Jugendgottesdienst, Kirchenrat Rohde. 6 Uhr: Vikar Lic. Mülhaupt.
Markuspfarrei (Gemeindehaus Blücherstr. Nr. 20). 10 Uhr: Vikar Lic. Mülhaupt.
Lutherkirche. ½10 Uhr: Vikar Fuchs. ¾11 Uhr: Christenlehre, Kirchenrat Renner. ½12 Uhr: Kindergottesdienst, Kirchenrat Renner.
Matthäuskirche. 10 Uhr: Vikar Fischer. 11¼ Uhr: Christenlehre, Pfarrer Hemmer.
Beiertheim. ½10 Uhr: Pfarrer Dreher.
Städt. Krankenhaus. 10¼ Uhr: Oberkirchenrat Sprenger.
Ludwig-Wilhelm-Krankenheim. 5 Uhr: Oberkirchenrat Sprenger.
Karl-Friedrich-Gedächtniskirche. 8¾ Uhr: Vikar Heuser. ½10 Uhr: Vikar Heuser.
Lukaspfarrei (Moltkestraße 18 D, Eingang Kußmaulstraße). Nachm. 4 Uhr: Jungscharbescherung. Abends ½8 Uhr: voraussichtlich „Alte deutsche Weihnachtslieder", dargeboten vom Kirchenchor.
Albpfarrei (Gemeindehaus Albsiedlung). ½10 Uhr: Gottesdienst. 28. Dezember bis 4. Januar, jeweils abends 8 Uhr: Religiöse Vorträge von Professor Ludwig Meier.
Diakonissenhauskirche. 10 Uhr: Missionar Ruf.
Rüppurr. ½10 U.: cand. theol. Herrmann.
Rintheim. 9¼ Uhr: Christenlehre, Pfr. Gerhard. 10 Uhr: Pfarrer Gerhard.
Zionskirche. ½10 und ¼4 Uhr: Predigt. ¾11 Uhr: Kindergottesdienst.

Methodistengemeinde, Karlstraße 49b
Sonntag, den 28. Dezember 1930:
Vormittags ½10 Uhr: Jahnke.
11 Uhr: Kindergottesdienst.
Nachmittags 4 Uhr: Weihnachtsfeier des Jungfrauenbundes.
31. Dezember (Silvester) abends 8 Uhr.

Mittwoch, den 31. Dezember 1930 (Silvester).
Stadtkirche. 6 Uhr: Pfarrverwalter Nußbaum. 8 Uhr: Pfarrer Glatt.
Schloßkirche. 6 Uhr: Kirchenrat Fischer, mit hl. Abendmahl.
Johanniskirche. 6 Uhr: Pfarrer Hauß. 8 Uhr: Kirchenrat D. W. Schulz.
Christuskirche. 6 Uhr: Silvesterfeier, Pfr. Braun.
Markuspfarrei (Gemeindehaus Blücherstr. Nr. 20). 8 Uhr: Pfarrer Seufert.
Lutherkirche. 6 Uhr: Kirchenrat Weidemeier. 8 Uhr: Kirchenrat Renner.
Matthäuskirche. 8 Uhr: Jahresschlußfeier, Pfarrer Hemmer.
Beiertheim. 8 Uhr: Pfarrer Dreher (Kirchenchor).
Weiherfeld. 6 Uhr: Pfarrer Dreher.
Karl-Friedrich-Gedächtniskirche. ½8 Uhr: Silvestergottesdienst, Pfarrer Zimmermann.
Lukaspfarrei (Moltkestr. 18 D, Eingang Kußmaulstraße). 8 Uhr: Altjahrsabend-Gottesdienst.
Daxlanden (Turnhalle). 6 Uhr: Pfarrvikar Kopp (Kirchenchor).
Albpfarrei (Gemeindehaus Albsiedlung). 8 Uhr: Gottesdienst.
Diakonissenhauskirche. ½8 Uhr: Jahresschluß, Pfarrer Brandl.
Rüppurr. ½8 Uhr: Jahresschlußgottesdienst, Pfarrer Steinmann (Kollekte für die hiesige evang. Krankenstation).
Rintheim. 6 Uhr: Jahresschlußgottesdienst, Pfarrer Gerhard.

Katholische Stadtgemeinde.

St. Stephan. ¾6 Uhr: Frühmesse; 6 U.: hl. Messe; 7 Uhr: hl. Messe; 8 Uhr: Deutsche Singmesse mit Predigt; ½10 Uhr: Hochamt mit Predigt; ¾12 Uhr: Schülergottesdienst mit Predigt; ½3 Uhr: Weihnachtsandacht; 6 Uhr: Predigt über den Römerbrief. — Mittwoch, abends ½8 Uhr: Dankgottesdienst.
Altes Vinzentiushaus. ½7 Uhr: hl. Messe; 8 Uhr: Amt.
St. Elisabethkirche. ½7 Uhr: Frühmesse; 8 Uhr: Singmesse mit Predigt; ½10 Uhr: Hochamt mit Predigt; 11 Uhr: Schülergottesdienst mit Predigt; ½2 Uhr: Weihnachtsandacht. — Mittwoch von 3 Uhr an Beichtgelegenheit; abends ½8 Uhr: Jahresschlußfeier mit Predigt und Andacht.
St. Bernharduskirche. 6 Uhr: hl. Messe; 7 Uhr: hl. Messe; 8 Uhr: Deutsche Singmesse mit Predigt; ½10 Uhr: Predigt und Hochamt; ¾12 Uhr: Schülergottesdienst; ½3 Uhr: Weihnachtsvesper. — Mittwoch, abds. 7 Uhr: Silvesterandacht mit Predigt und Segen.
Liebfrauenkirche. 6 Uhr: Frühmesse; 7 Uhr: Kommunionmesse; 8 Uhr: Deutsche Singmesse mit Predigt; ½10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Hochamt und Predigt; ¾12 Uhr: Kindergottesdienst mit Predigt; ½3 Uhr: Vesper. — Mittwoch (Silvester), abds. 7 Uhr: Dankgottesdienst mit Predigt, Te Deum und Segen.
St. Bonifatiuskirche. 6 Uhr: Frühmesse; 7 Uhr: Kommunionmesse; 8 Uhr: Singmesse mit Predigt; ½10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Predigt und Hochamt; ¾12 Uhr: Kindergottesdienst; ½3 Uhr: Weihnachtsandacht. — Mittwoch (Fest des Papstes Silvester) von ½3 Uhr an Beichtgelegenheit; abends 6 Uhr: Dankgottesdienst mit Predigt, Te Deum und Segen.
Herz-Jesu-Kirche. ½10 Uhr: Singmesse m. Predigt; ½3 Uhr: Weihnachtsandacht.
Ludwig-Wilhelm-Krankenheim. Mittwoch, 6 Uhr: hl. Messe.
St. Peter- und Paulskirche. 6 Uhr: Frühmesse und Beichtgelegenheit; ¾8 Uhr: Familienkommunion; 8 Uhr: Deutsche Singmesse mit Predigt; ½10 Uhr: Hochamt mit Predigt; ¾12 Uhr: Kindergottesdienst mit Predigt; ½3 Uhr: Weihnachtsandacht. — Mittwoch (Silvesterabend), abends 6 Uhr: Silvesterpredigt, Dankandacht mit Te Deum und Segen.
Hl. Geistkirche (Daxlanden). ¾7 Uhr: Kommunionmesse; 8 Uhr: Frühmesse mit Predigt; ½10 Uhr: Predigt und Hochamt; 2 Uhr: Weihnachtsandacht. — Mittwoch, abends 6 Uhr: Predigt mit Dankgottesdienst (Silvesterandacht).
St. Josefskirche (Grünwinkel). ½8 Uhr: Frühmesse; ½10 Uhr: Singmesse mit Predigt; 2 Uhr: Kindheit-Jesu-Andacht u. Krippenfeier der Kinder. — Am Mittwoch ist Jahresschluß; 6 Uhr: Predigt und Dankandacht mit Te Deum und Segen.
Hl. Kreuzkirche (Knielingen). ½7 Uhr: hl. Kommunion; ¾11 Uhr: Amt mit Predigt, Christenlehre; ½2: Kindheit-Jesu-Feier für die Kinder. — Mittwoch, abends 8 Uhr: Dankandacht mit Jahresschlußpredigt.
St. Antoniuskapelle (Eggenstein). ¾8 U.: hl. Messe mit Predigt; 5 Uhr: Weihnachtsandacht mit Segen.
Altes Schulhaus (Teutschneureut). Dienstag, 7 Uhr: hl. Messe.
St. Michaelskirche (Beiertheim). ½7 Uhr: Frühmesse; 8 Uhr: Deutsche Singmesse mit Predigt; ½10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Predigt und Hochamt; 11 Uhr: Kindergottesdienst; 2 Uhr: Weihnachtsandacht. — Mittwoch, ½8 Uhr: Silvesterpredigt und Dankgottesdienst.
St. Cyriakus- u. Laurentiuskirche (Bulach). ½8 Uhr: Frühmesse; ½10 Uhr: Singmesse mit Predigt; ½2 Uhr: Andacht f. die heilige Weihnachtszeit. — Mittwoch, ½8 Uhr: hl. Messe für die Pfarrgemeinde; abds. ½8 U.: Jahresschlußgottesdienst mit Predigt. Andacht, Te Deum und Segen.
St. Nikolauskirche (Rüppurr). 6 Uhr: Beicht; 7 Uhr: Frühmesse; 9 Uhr: Amt mit Predigt; 11 Uhr: Kindergottesdienst mit Predigt; 2 Uhr: Weihnachtsandacht. — Mittwoch, 7 Uhr: Jahresschlußfeier mit Predigt, Te Deum und Segen.
St. Konradskirche. ½8 Uhr: Frühmesse; ½10 Uhr: Deutsche Singmesse mit Predigt; ½3 Uhr: Andacht zur hl. Familie von Nazareth. — Mittwoch, ½7 Uhr: Jahresschlußandacht mit Segen.
Städt. Krankenhaus. Samstag, 2—½3 U.: Beichtgelegenheit. — Sonntag ½9 Uhr: Singmesse mit Predigt.
St. Martinskirche (Rintheim). ½8 Uhr: Frühmesse; ½10 Uhr: Amt mit Predigt; 2 Uhr: Weihnachtsandacht; 7 Uhr: Weihnachtsfeier der Pfarrgemeinde im Schwanensaal. — Mittwoch, abends 6 Uhr: Silvesterpredigt und Dankandacht mit Te Deum und Segen.
Durlach. St. Peter- u. Paulspfarrei. 6 Uhr: Beichtgelegenheit; 7 Uhr: Frühmesse und hl. Kommunion; ½9 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; ½10 Uhr: Predigt und Hochamt; 2 Uhr: Weihnachts-Andacht; 8 Uhr: Versammlung des Jugendvereins im St. Josefshaus.

Christlich-Wissenschaftliche Vereinigung (Christian Science Society) Karlsruhe, Kriegsstr. 84. Vortragssaal: vorm. 9½ Uhr. — Mittwoch, abends 8 Uhr.

SCHAUBURG

Marienstraße 16 ● Telefon 6284

Unser Fest-Programm – der grosse Erfolg!

Nur noch Samstag, Sonntag, Montag

DAZU: MICKY-MAUS

Beginn der Vorstellungen: Heute um 4.15 6.15, 8.30 Uhr, morgen (Sonntag) um 2 Uhr

GLORIA

Ab heute:

den ganz neu aufgenommenen 100%igen Sprech- und Tonfilm in süddeutscher Uraufführung

nach den Motiven d. Ewers'schen Romans.

Hauptdarsteller:

Brigitte Helm

als Helene Alraune ten Brinken.

Albert Bassermann

als Geheimrat ten Brinken.

Ferner

Bernhard Goetzke. Harald Paulsen. Käthe Haak usw.

Wir erlauben uns, nochmals besonders darauf hinzuweisen, daß das heute angezeigte Meisterwerk **nicht zu verwechseln** ist mit dem bereits vor Jahren gezeigten Film gleichen Titels.

Reichhaltiges tönendes Beiprogramm.

Resi

Lichtspiele
Telef. 5111
Waldstr. 30
Wochentags:
4.00 6.00 8.45
Sonn- u. Feiertags:
3.00 5.00 7.00 8.45

Alles lacht. Der große Erfolg.

1000 Worte Deutsch

der erste Sprechfilm mit

Pat und Patachon

Jugendliche, Erwerbslose, Kleinrentner Wochentags 4 Uhr halbe Preise

Pa-Li

Palast-Lichtspiele
Herrenstraße 11
Telephon 2502

Spielzeiten:
Sonntags
3, 5, 7 und 9 Uhr.
Wochentags
4, 6.15 u. 8.30 Uhr

Der Riesenerfolg:

Harry Piel der König der Sensationsdarsteller in seinem 1. Ton- u. Sprechfilm:

„Er oder Ich"

mit Valery Boothby — Eduard von Winterstein
Oliva Fried — Hans Junkermann u. a. m.

Ton-Beiprogramm — Neueste Wochenschau.

Jugendl. haben Zutritt!

Nur noch heute und morgen!

zeigen wir den Film:

Der Mönch von St. Bartholomä

Einer der schönsten Filme des Jahres 1930, inhaltlich von tiefster Herzlichkeit und Menschlichkeit!

In den Hauptrollen:
Grit Haid. Charl. Willy Kaiser. Weiß-Ferdl und Hans Beck-Gaden.

Die gewaltige bayerische Alpenwelt und der herrliche Königsee sind der Rahmen für eine wundervolle Handlung.

UT

UNION-THEATER

4.00 6.15 8.30

Badisches Landestheater

Samstag, 27. Dezemb.
* C 12 Th.-Gem.
III. S.-Gr., 2. Hälfte und 1001—1100.

Der Kaufmann von Venedig

Lustspiel von Shakespeare.
Regie: Dr. Waag.
Mitwirkende:
Bertram, Rademacher, Schreiner, Baumbach, Dahlen, Gemmecke, Graf, Herz, Hierl, Just, O. Kienscherf, Kuhne, Mehner, Müller, Prüter, Schulze, Grimm, E. Kienscherf, Luther.
Anfang 20 Uhr.
Ende 22.15 Uhr.
Preise A (0.70—5.00).

So. 28. 12. Nachmitt.: Die Bohème. Abends: Fidelio. Im Konzerthaus: Meine Schwester u. ich. Mo. 29. 12.: Das Lamm des Armen.

Welche Hoffnungen erfüllt d. 3malige Kommen

Christi?

Oeffentlicher Vortrag: Sonntag 28. Dezbr., 7½ Uhr abends, im Vortragssaal Kriegsstraße 84 Jedermann freundlichst eingeladen. Eintritt frei. * Ref. P.G. Mai.

Verein der Württemberger

Zur **Weihnachts Feier,** verbunden mit Theateraufführungen und großem Festball im Saale des **Kühlen Kruges** am Sonntag, 28. Dez. nachmittags 3 Uhr, ladet freundlichst ein DER VORSTAND

V.f.B.-Sportplatz

verlängerte Hardtstr., Straßenbahnlinie 5
Sonntag, d. 28. Dezbr. 1930, nachm. 2 Uhr

Entscheidungsspiel um den Verbleib in der Bezirksliga

Fußballklub

Freiburg gegen V.f.B.

Vorher untere Mannschaften gegen F.C. **Phönix.**

HOTEL EXCELSIOR

Samstag u. Sonntag
TANZ

KÜNSTLERHAUS

Eintritt frei — Jeden Samstag — Garderobe frei!
Zwangloser **TANZ-TEE 4½-6½ Uhr**
Samstag und Sonntag abds. **Unterhaltungs-Konzert**
Saaleingang: Sophienstraße 2 24250

Silberner Anker, Karlsruhe

A. Heer ● Kaiserstr. 73 Telef. 1414

Samstag ab 8 Uhr
Sonntag ab 7 Uhr

Künstlerkonzert

Moninger Biere (Bertold-Bräu)
Bekannt erstklassige Küche
● **Fußballresultate liegen auf.** ●

Fischer's Weinstube

Kreuzstr. 29 — beim alten Bahnhof

Altbekannt. gemütliches Weinlokal
Ausschank Ia. billiger Weine
Bürgerliche Küche

Colosseum

Heute 8 Uhr:
Das große Attraktions-Programm

Wintergarten

Kaiserstr. 3

Heute
TANZ
Kapelle **Ly-Even**
Polizeist.-Verlängerg

HOTEL Rotes Haus

Samstag u. Sonntag
Tanz-Abend

Zum Elefanten

Samstag u. Sonntag
Humoristisches Gastspiel Heinrich Neu und die **Hauskapelle!**

Wiener Hof

Fasanenstrasse 6
Samstag u. Sonntag TANZ
Tanzkapelle **The Gloria-Band**
Ia. naturreine Weine direkt vom Winzer
ff. Schrompp-Printz-Sier

PARKSCHLOSSLE DURLACH

Jeden Mittwoch und Samstag
TANZ

Rheinwein Qualitätsabfüllg.

0,68—2 M. Weingut Kappesser Wwe., Hahnheim bei Nierstein.

Keglerheim, Kaiserallee 13

Samstag, 27. Dezember, abends 8 Uhr

Große Weihnachtsfeier

unter Mitwirkung des Humoristen **Adi Walz**
Eintritt frei für Jedermann — Verlängerung

Winterfreuden im Schweizerland

Winter-Sport-Freuden!

Gd. Hotel **GURNIGEL** (Schweiz) Prospekte d. d. Direktion.

Tschiertschen ob Chur 1400 m

Hotel Alpina

Zentralheizung. Fließend Kalt- u. Warmwasser in jeder Etage. Die anerkannt vorzügl. Verpflegung. Skiübungsfelder beim Hause. Ski-Lehrer. Ski-Kurse. Prima Schneeverhältnisse. Lohnende Touren und Uebergänge nach Arosa und Lenzerheide. Pension ab Fr. 10.—. Prospekte. (A4226) J. Wiesner.

Jetzt ist es gefährlich,

bei der schweren Winterkost und dem Mangel an Sonne, Luft und Bewegung, Magenbeschwerden, Darmträgheit, Leber-Galle-Störungen, Fettansatz einfach anstehen zu lassen oder mit ungeeigneten Mitteln zu behandeln. Jetzt gegen solche Verdauungs- u. Stoffleiden nichts anderes als

Sani Drops

das Funktions-Mittel aus Sonnenpflanzen-Energie

„30 Jahre litt ich infolge Darmverengung an dauern der Verstopfung. Abführmittel aller Art wirkten nur unregelmäßig und mangelhaft. Sani Drops brachten endlich die pünktliche Regelung. Sani Drops wirken schmerzlos unmerklich, mit uhrenhafter Pünktlichkeit. H. M. M. in A.

Kurpackung für 4 bis 6 Wochen RM 3.20. (2045)

Zu haben in den Apotheken. (189)

Nur noch 8 Tage!

Konkursausverkauf.

Die zur Konkursmasse Alex Seehausen in Karlsruhe gehörigen Waren wie Hemden, Kragen, Krawatten, Stöcke, Herren-, Damen- und Kinderstrümpfe, Socken, Herren-, Damen- und Kinderhandschuhe, Unterwäsche, Gürtel, Kragen- und Manschettenknöpfe, werden im Laden

Kaiserstraße Nr. 38,

weit unter Preis ausverkauft. (5991)

Der Konkursverwalter:
Wilhelm Fries, Bücherrevisor.

Druckarbeiten werden rasch und preiswert angefertigt in der Druckerei F. Thiergarten (Badische Presse).

Grammophon-Mechaniker

macht Reparaturen billigst und Ersatzteile. Soldinger, Rüppurrerstr. 8.

Schlafzimmer

2 Roßhaarmatratzen, Federbetten, alles neu, ungebraucht, billigst zu verkaufen. Marie Alexandrastr. 16 Nähe Hauptbahnhof.

Gelegenheitskauf! Stutzflügel

neuwertig, wenig gespielt, erstes Fabrikat, wegen Platzmangel preisw. zu verkaufen. Ratenzahlung möglich. Angebote unt. K5379 an die Bad. Presse.

Eine gebrauchte

Nußb.-Bettstelle

m. neuem Patentrost und Teiliger Matratze preisw. abzg. FH10016 Douglasstraße 22, Stb

PIANOS

Flügel u. Harmoniums auch gebrauchte bei voller Garantie äußerst billig. Teilzahlung auch ohne Anzahlung.

Pianolager

Rudolf Schoch

Rüppurrerstraße 82.

PIANOS

neue, prachtv. Instr., gebr. billigst, Teilzahl

Pianohaus **Ph. Hottenstein Sohn,** Sofienstr. 8, Tel. 95. Verlang Sie Offerte.

13/65 PS Horch-Chassis

Ia Zustand, preiswert zu verkaufen.

Daimler-Benz A.-G. B.-Baden, Telef. 1178.

Gelegenheitskauf! Buick-Limousine

14/75 PS., Baujahr 1930, 5-Sitzer, neuw., besonderer Umstände halber sehr preiswert abzugeb. Angeb. unt. P5362 an d. Bad. Pr.

Motorrad

m. Beiwagen, fahrber., in gut. Zustande, für 180 M abzug. FH10014 Douglasstraße 22, Stb.

Gelegenheitskäufe

1 Benz-Lastwagen, 3¼ Tonnen,
1 Wanderer-Limousine 6/30, prima Bergsteig.,
zu verkaufen.

Beide Fahrzeuge mit Boschlicht u. Anlasser versch. sind in durchaus einwandfreiem, fahrbereitem Zustand.

Angebote u. C5392 an die Bad. Presse.

Zielbewußter, energischer Organisator,

evang., zur Leitung und zum Ausbau einer bestehenden Werbeorganisation in Baden gesucht. Es wird Wert gelegt auf einen Herrn, der selbständige Stellung bekleidet hat, die Verhältnisse in Baden gut kennt und gewandtes Auftreten besitzt. — Ausführliche Offerten mit Zeugnisabschrift., Lichtbild, Angabe von Referenzen u. Erfolgsnachweisen unt. B 5391 an die Badische Presse erbeten.

Alleinverkauf

eines hervorragenden Massenartikels ist für ganz Baden zu vergeben. Notwendiges Kapital 5000 bis 10 000 RM. Offerten unter Nr. Pc. 10002 Y an Publicitas Bern, Schweiz.

Ausbildung in

Schwed. Massage u. Badefach

schafft eine gute Existenz. Fachmännische Leitung. Aerztl. Schlußprüfung durch Facharzt. Anträge gegen Rückporto an I. Süddeutsche Fachschule Baden-Baden 7. Hygiene-Institut.

Stellengesuche

Weiblich

Tüchtiges Servierfräulein

sucht sofort Stellung. Uebernimmt a. Hausarbeit. Gute Zeugnisse vorhanden. Ang. unt. SA 11959 an d. Badische Presse. Filiale Hauptpost.

Offene Stellen

Leistungsfähige Metallwarenfabrik

sucht bezirksweise für neuen gesch. Monopol-Haushalt Artikel — Verkaufspreis 1,75 M

General-Vertreter

Kapitalbedarf ca. Mk. 500.—. Besuch am 30. Dezember 10—3 Uhr Hotel Rotes Haus, Karlsruhe (Geiseler).

Tücht. Mädchen

gesucht, welches schon in Stellung war, für Küche und Haushalt auf 1. Januar. (5979) Kriegsstraße Nr. 183, Metzgerei.

Gewandtes

Zimmermädchen

mit mehrjähr. Zeugnissen, für sofort oder 1. Januar gesucht. Gut bügeln, servieren und nähen ist erforderlich. Jahnstraße Nr. 20. (5982)

Aelteres, solides

Mädchen

zu 2 erwachsenen Personen per 1. Januar gesucht. Vorzustellen: Wendtstraße 9, 1. St. (5980)

Zu verkaufen

Gebrauchte

Schreibmaschinen

Ideal, Adler, Triumph Mercedes, Urania, billig zu verk. (5508)

Continental-Büromaschinen

Moltkestr. 17. Tel. 2650

Bett-Chaiselong.

m. Deckbett u. Kissen, neu, preisw. abzugeb. Douglasstraße 22, Stb. (FH10015)

Eingetroffen große Posten

Bananen

à **45** Pf.

solange Vorrat

Pfankuch

5% Rabatt